

Heine, C. / Spangenberg, H. / Lörz, M.

Nachschulische Werdegänge studienberechtigter Schulabgänger/innen

Zweite Befragung der Studienberechtigten 2002
3 ½ Jahre nach Schulabgang im Zeitvergleich

HIS: Forum Hochschule
11 | 2007

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P4164 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationen-System GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Christoph Heine
Telefon +49 (0)511 1220-257
E-Mail heine@his.de

Heike Spangenberg
Telefon +49 (0)511 1220-251
E-Mail spangenberg@his.de

Markus Lörz
Telefon +49 (0)511 1220-240
E-Mail loerz@his.de

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de
Oktober 2007

Christoph Heine / Heike Spangenberg / Markus Lörz:
Nachschulische Werdegänge studienberechtigter Schulabgänger/innen –
Zweite Befragung der Studienberechtigten 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang
im Zeitvergleich

	Zusammenfassung.....	1
1.	Einleitung	5
1.1	Anlass der Untersuchung und Vorgehen.....	5
1.2	Methodische Hinweise.....	7
2.	Ausgeübte Tätigkeiten	11
2.1	Ausgeübte Tätigkeiten 3 ½ Jahre nach Schulabgang.....	11
2.2	Veränderung der Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005 ...	16
3.	Erfolgte und geplante Studienaufnahme.....	23
3.1	Studierquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang	23
3.2.	Entwicklung der Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung	30
3.3.	Gründe für den Studienverzicht 3 ½ Jahre nach Schulabgang	37
4.	Hochschulprüfungen	41
4.1	Angestrebte Hochschulprüfungen	41
4.2	Veränderungen in den angestrebten Hochschulprüfungen.....	46
5.	Studienfachwahl.....	53
5.1	Gewählte Studienrichtungen.....	53
5.2	Veränderungen in der Studienfachwahl.....	60
6.	Berufsausbildung	67
6.1	Berufsausbildungsquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang	67
6.2	Veränderungen in der Berufsausbildungswahl zwischen erster und zweiter Befragung.....	71
7.	Wege in den Beruf	75
	Tabellenanhang	85
	Anhang Fragebogen.....	119

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1	Ausgeübte Tätigkeiten nach Geschlecht	13
Abb. 2.2	Ausgeübte Tätigkeiten nach Bildungsherkunft.....	14
Abb. 2.3	Ausgeübte Tätigkeiten nach regionaler Herkunft.....	15
Abb. 2.4	Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005	17
Abb. 2.5	Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005 nach Geschlecht.....	19
Abb. 2.6	Vergleich der ausgeübten Tätigkeiten zwischen den Studienberechtigten 2002 und 1990	20
Abb. 3.1	Studierquote.....	23
Abb. 3.2	Bandbreite der Studierquote im Jahrgangvergleich	24
Abb. 3.3	Studierquote nach Geschlecht	25
Abb. 3.4	Entwicklung der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	26
Abb. 3.5	Studierquote nach familiärer Bildungsherkunft.....	28
Abb. 3.6	Studierquote (weite Definition).....	29
Abb. 3.7	Bandbreite der Studierquote im Vergleich zur ersten Befragung	31
Tab. 3a:	Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005 (horizontal prozentuiert) .	32
Tab. 3b:	Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005 (vertikal prozentuiert)	33
Tab. 3c:	Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005 (Zell-Prozentuierung)	34
Abb. 3.8	Gründe für eine Doppelqualifizierung	35
Abb. 3.9	Studienverzichtsgründe zum ersten Befragungszeitpunkt	36
Abb. 3.10	Studienverzichtsgründe zum zweiten Befragungszeitpunkt	38
Abb. 4.1	Art des angestrebten Hochschulexamens im Zeitverlauf	41
Abb. 4.2	Ausgewählte Arten des angestrebtes Hochschulexamens im Zeitverlauf nach Geschlecht.....	43
Abb. 4.3	Art des angestrebten Hochschulexamens nach Bildungsherkunft.....	44
Abb. 4.4	Veränderungen zwischen dem im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienabschluss	48
Abb. 4.5	Unterschiede zwischen angestrebter und aufgenommener Abschlussart nach durchschnittlicher Schulabschlussnote	49
Abb. 4.6	Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen	50
Abb. 4.7	Unterschiede zwischen erster und letzter aufgenommenen Abschlussart nach Art der Hochschulreife	51
Abb. 5.1	Ausgewählte Richtungen des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Geschlecht ...	54
Abb. 5.2	Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums im Zeitverlauf	55
Abb. 5.3	Ausgewählte Richtungen des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Bildungsherkunft	56
Abb. 5.4	Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung	61
Abb. 5.5	Unterschiede zwischen angestrebter und aufgenommener Studienrichtung nach durchschnittlicher Schulabschlussnote	62
Abb. 5.6	Relative Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung	63
Abb. 5.7	Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung	64

Abb. 5.8	Ausgewählte Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung	65
Abb. 6.1	Berufsausbildungsquote.....	67
Abb. 6.2	Berufsausbildungsquote nach Geschlecht.....	68
Abb. 6.3	Art der Berufsausbildung nach regionaler Herkunft.....	70
Abb. 6.4	Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Abweichungen in Prozentpunkten vom Bundesdurchschnitt (29 %)).....	71
Tab. 6a:	Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005 (horizontal prozentuiert).....	72
Tab. 6b:	Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005 (vertikal prozentuiert).....	73
Tab. 6c:	Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005 (Zell-Prozentuierung)	74
Abb. 7.1	Wege in den Beruf	76
Abb. 7.2	Wege in den Beruf nach Bildungsherkunft	78
Tab. 7a:	Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005 (horizontal prozentuiert).....	80
Tab. 7b:	Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005 (Zell-Prozentuierung)	81
Tab. 7c:	Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005 (vertikal prozentuiert)	82

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Ausgeübte Tätigkeit nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft.....	86
Tab. 2.2	Ausgeübte Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	87
Tab. 3.1	Studierquote nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft	89
Tab. 3.2	Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	90
Tab. 3.3	Studierquote (weite Definition) nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft ..	92
Tab. 3.4	Studierquote (weite Definition) nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	93
Tab. 3.5	Studienverzichtsgründe nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft	95
Tab. 4.1	Angestrebtes Hochschulexamen nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft ..	96
Tab. 4.2	Angestrebtes Hochschulexamen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	97
Tab. 4.3	Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005 (vertikal prozentuiert)	99
Tab. 4.4	Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005 (horizontal prozentuiert).....	99
Tab. 4.5	Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005 (Zell-Prozentuierung).....	100
Tab. 4.6	Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen (vertikal prozentuiert).....	101
Tab. 4.7	Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen (horizontal prozentuiert)	101
Tab. 4.8	Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen (Zell-Prozentuierung).....	102
Tab. 5.1	Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft	103
Tab. 5.2	Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	104
Tab. 5.3	Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung (vertikal prozentuiert)	106
Tab. 5.4	Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung (horizontal prozentuiert)	107
Tab. 5.5	Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung (Zell-Prozentuierung).....	108
Tab. 5.6	Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung (vertikal prozentuiert).....	109
Tab. 5.7	Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung (horizontal prozentuiert)	110
Tab. 5.8	Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung (Zell-Prozentuierung).....	111
Tab. 6.1	Art der aufgenommenen bzw. beabsichtigten Berufsausbildung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft	112

Tab. 6.2	Art der aufgenommenen bzw. beabsichtigten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife.....	113
Tab. 7.1	Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft	115
Tab. 7.2	Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife	116

Zusammenfassung

Im vorliegenden Bericht werden zentrale Daten über die nachschulischen Werdegänge von Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die im Schuljahr 2001/02 die Hochschulreife erworben haben, präsentiert. Die dargestellten Untersuchungsergebnisse basieren auf der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2002, die Ende 2005/Anfang 2006 – also etwa 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife – durchgeführt wurde. Vorausgegangen war dieser Untersuchung eine erste Befragung der Studienberechtigten im Dezember 2002 – etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife. Befragt wurde eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlecht, Schulart und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen, die im Schulentlassjahr 2001/2002 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen, die allgemeine Hochschulreife (Abitur), die fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife oder die landes- bzw. fachgebundene Fachhochschulreife erworben haben.

3 ½ Jahre nach Schulabgang dominieren Studium und Berufsausbildung

71 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 befinden sich im Dezember 2005 in einem Studium (Universität 50 %, Fachhochschule 20 %, Teilzeitstudium 1 %), weitere 12 % in einer Berufsausbildung. Knapp ein Sechstel der Studienberechtigten ist erwerbstätig und nur ein kleiner Teil geht im Dezember 2005 noch einer Übergangstätigkeit, wie Praktikum, Jobben oder Auslandsaufenthalt, nach. Dabei zeigen sich deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Die weiblichen Studienberechtigten 2002 haben 3 ½ Jahre nach Schulabgang wesentlich häufiger als ihre männlichen Jahrgangskollegen bereits eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und sind berufstätig (15 % zu 4 %).

Die nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten 2002 lassen sich in drei Phasen unterteilen: die Übergangsphase, in der Tätigkeiten, wie Praktikum, Wehr-/Zivildienst und Auslandsaufenthalte, überwiegen; die Qualifizierungsphase, in der sich die Mehrheit der Studienberechtigten in Studium oder Berufsausbildung befindet; die Phase des Übergangs in den Beruf, in der ein wachsender Anteil der Studienberechtigten nach abgeschlossener/m Berufsausbildung/Studium eine Erwerbstätigkeit aufnimmt.

Studierquote steigt auf 77 % – Niveau von 1990 wieder erreicht

Von allen Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 haben 3 ½ Jahre nach Schulabgang 74 % ein Hochschulstudium begonnen. Weitere 3 % planen diesen Schritt fest für die Folgezeit. Die Studierquote des Jahrgangs 2002 liegt somit bei 77 %. Im Vergleich mit den zuvor zum zweiten Mal befragten Jahrgängen 1990, 1994 und 1999 lässt sich 2002 erstmals wieder ein Anstieg der Studierquote feststellen, der in erster Linie auf eine stark gewachsene Studierbereitschaft der Frauen und der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern zurückzuführen ist. Nichtsdestotrotz ist die Studierquote der männlichen Studienberechtigten nach wie vor deutlich höher als die der Frauen (81 % vs. 73 %) und die Studierquote der Akademikerkinder deutlich höher als die der Studienberechtigten aus Elternhäusern ohne Hochschulabschluss (85 % vs. 70 %).

Ein Vergleich der zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt ermittelten Studierquoten zeigt einen erheblichen Anteil von nachträglichen Umentscheidungen zugunsten eines Studiums. Gaben ein halbes Jahr nach Schulabgang erst 73 % der Studienberechtigten 2002 an, zu studieren bzw. die Aufnahme eines Studiums „sicher“ zu planen, so sind es drei Jahre später

77 %. Die „endgültige“ Studierquote liegt damit jedoch innerhalb der im Dezember 2002 ausgewiesenen Marge von 73 % bis 79 %.

Aufschluss über die Ursachen des Anstiegs der Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung gibt u. a. die Untersuchung der Gründe für den (einstigen) Studienverzicht. Sowohl Zulassungsbeschränkungen als auch der Eindruck unübersichtlicher und unkalkulierbarer Studienanforderungen sind Motive, die weniger einen dauerhaften Studienverzicht verursachen, sondern häufig nur zu einer Verzögerung der Studienentscheidung und damit zu einer späten Studienaufnahme beitragen. Eine nie vorhandene Studienabsicht, ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt, fehlende finanzielle Voraussetzungen und der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen sind dagegen Gründe, die offensichtlich eher zu einem generellen Studienverzicht beitragen.

Diplom nach wie vor meist gewählter Abschluss

23 % der Studienberechtigten 2002 wählen ein Universitäts-Diplom und 20 % ein Fachhochschul-Diplom. Weitere 11 % der Studienberechtigten möchten mit einer Lehramtsprüfung, 9 % mit einem Staatsexamen und jeweils 5 % mit einem Magister- oder Bachelor-Abschluss ihr Studium beenden. Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Universitäts-Diplom (- 6 Prozentpunkte) oder ein Fachhochschul-Diplom (- 3 Prozentpunkte) anstreben, ist zwar im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 stark gesunken, allerdings strebt immer noch mehr als die Hälfte aller Studienberechtigten 2002, die ein Studium aufnehmen bzw. sicher beabsichtigen, einen Diplomabschluss an. Im Vergleich zum Jahrgang 1999 ist insbesondere die Nachfrage nach Bachelor- und Lehramtsstudiengängen deutlich angestiegen.

Zwischen Dezember 2002 und Dezember 2005 entschied sich nur ein kleiner Teil der Studienberechtigten für einen Abschlusswechsel. 9 % der Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben, korrigierten im weiteren Verlauf ihre zunächst angestrebte Abschlussart. Besonders hoch ist diese Wechselquote bei Studienberechtigten, die ursprünglich einen Magister-Abschluss anstrebten (21 %). Den stärksten Zuwachs hatten dagegen Studienrichtungen, die mit einem Bachelor oder einer Lehramtsprüfung abschließen.

Wirtschaftswissenschaften und Lehramtsstudiengänge bleiben beliebteste Studienrichtungen

Wie bei den vorangegangenen Jahrgängen haben sich die meisten Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 für die Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften oder ein Lehramtsstudium entschieden. 12 % aller Studienberechtigten nehmen ein wirtschaftswissenschaftliches Studium auf und weitere 11 % streben den Lehrerberuf an. Mit etwas Abstand folgen Maschinenbau (7 %), Kultur- und Sprachwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Sozialwesen mit jeweils 6 %. Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 haben insbesondere die beiden letztgenannten Studienrichtungen an Bedeutung gewonnen. Ingenieurwissenschaften werden dagegen erheblich seltener gewählt. Bei den Lehramtsstudiengängen hat sich der rückläufige Trend von Mitte der 1990er Jahre umgekehrt. Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Lehramtsstudium aufnehmen, ist im Vergleich zu 1999 um 4 Prozentpunkte gestiegen und erreicht mit 11 % den Wert von 1990.

Bis Dezember 2005 haben 10 % der Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben, die Studienrichtung gewechselt. Zu den Studienrichtungen, aus denen am seltensten herausgewechselt wurde, gehören Medizin, Psychologie, Architektur/Bauwesen und Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften. Am häufigsten haben sich dagegen die Studienberechtigten

der Studienrichtungen Physik/Geowissenschaften, Kultur-/Sprachwissenschaften und Pädagogik/Sport umentschieden.

Berufsausbildungsquote sinkt auf niedrigsten Wert

Bei den 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife zum zweiten Mal befragten Studienberechtigten 2002 liegt der Anteil derjenigen, die (zunächst) eine Berufsausbildung absolvieren, bei 29 %. Dabei stellen die betrieblichen Ausbildungen mit 15 % den größten Anteil. Weitere 7 % der Studienberechtigten gehen einer schulischen Berufsausbildung an einer Berufsfachschule, Schule des Gesundheitswesens, Fachschule oder Fachakademie nach. Jeweils 3 % absolvieren eine Beamtenausbildung oder besuchen eine Berufsakademie.

Nach nahezu konstanten Werten von 35 % bis 37 % in den 1990er Jahren ist beim Jahrgang 2002 nun erstmals ein Rückgang der Berufsausbildungsquote zu beobachten, der mit minus 8 Prozentpunkten zudem sehr stark ausfällt. Diese Abnahme ist fast ausschließlich auf die seltenere Wahl von betrieblichen Ausbildungen zurückzuführen.

Wie schon bei den zuvor zum zweiten Mal befragten Jahrgängen entscheiden sich Frauen deutlich häufiger als Männer für eine Berufsausbildung. Studienberechtigte aus den neuen Ländern absolvieren deutlich häufiger als diejenigen aus den alten Ländern eine nachschulische Berufsausbildung. Sowohl betriebliche als auch schulische Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen haben in den neuen Ländern eine größere Bedeutung.

Zwischen der ersten und zweiten Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2002 hat sich nicht nur die Studierquote erhöht, sondern auch die Berufsausbildungsquote. Wollten im Dezember 2002 noch 24 % der Schulabgänger/innen eine Berufsausbildung absolvieren, so sind es drei Jahre später 29 %.

Direkter Weg zum Studium gewinnt weiter an Bedeutung

Unter Berücksichtigung von eventuell schon vor oder parallel zur Hochschulreife erworbenen beruflichen Qualifikationen werden vier typische Wege in den Beruf unterschieden: (a) ein Hochschulstudium, (b) ein Hochschulstudium mit bereits vor oder parallel zur Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung, (c) eine nachschulische Berufsausbildung mit anschließendem Hochschulstudium und (d) eine nachschulische Berufsausbildung. Hinzu kommen Studienberechtigte, die (e) keine nachschulische berufliche Qualifikation planen, sondern i. d. R. mit der bereits vor oder parallel zur Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung ins Erwerbsleben zurückkehren und diejenigen, die (f) zum Befragungszeitpunkt (noch) keine beruflichen Qualifikationsabsichten haben. Zwischen der ersten und zweiten Befragung vorgenommene Umentscheidungen sowie Studien- und Berufsausbildungsabbrüche werden bei dieser Typisierung berücksichtigt.

58 % der Studienberechtigten 2002 haben sich für den so genannten Königsweg entschieden, d. h. den direkten Weg von der Schule zum Hochschulabschluss ohne Umweg über eine berufliche Ausbildung. Weitere 10 % streben ebenfalls einen Hochschulabschluss an, hatten aber vor oder mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. 7 % aller Studienberechtigten 2002 streben eine Doppelqualifizierung an. 21 % haben eine ausschließliche Berufsausbildung gewählt. 4 % besitzen eine vor oder mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene Berufsausbildung und wollen es zum Befragungszeitpunkt bei diesem Stand der beruflichen Qualifizierung belassen.

Im Jahrgangsvergleich zeigt sich, dass die Studienberechtigten zunehmend häufiger den direkten Weg zum Hochschulabschluss wählen. Nach einer zwischenzeitlichen Halbierung des

Anteils der studierwilligen Studienberechtigten, die schon vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, ist der Wert 2002 wieder leicht auf 10 % gestiegen. Diese Trendumkehr verweist auf eine sich wieder ändernde bildungsbiographische Zusammensetzung der Studienberechtigten. In den 1990er Jahren entschied sich nahezu konstant gut jede/r Zehnte eines Jahrgangs für eine Berufsausbildung mit anschließendem Studium. 2002 ist dieser Anteil erstmals stark gesunken. Von allen Studienberechtigten dieses Jahrgangs gelangen lediglich noch 7 % mit einer Doppelqualifikation in den Beruf.

1 Einleitung

1.1 Anlass der Untersuchung und Vorgehen

Hintergrund

Ein zentrales Thema der aktuellen bildungspolitischen Diskussion in Deutschland ist der „Studierendenberg“, der aus demografischen Gründen und als Folge der in vielen Bundesländern beschlossenen Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur von dreizehn auf zwölf Jahre prognostiziert wird. Bis 2013 wird sich laut KMK die Zahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger mit Abitur oder Fachhochschulreife zunächst von knapp 400.000 auf 492.500 erhöhen.¹ Danach nimmt die Zahl der Studienberechtigten aufgrund der demografischen Entwicklung wieder ab, um 2020 bei 407.300 zu liegen. In den neuen Bundesländern setzt der Rückgang der Studienberechtigtenzahlen bereits 2008 und in erheblich stärkerem Maße ein.

Wie hoch der für die kommenden Jahre prognostizierte „Studierendenberg“ tatsächlich ausfällt, wird jedoch neben der Zahl der Abiturient/inn/en und Abgänger/innen mit Fachhochschulreife auch von verschiedenen anderen Faktoren beeinflusst. Die Studierbereitschaft der studienberechtigten Schulabgängerinnen und Schulabgänger ist dabei eine zentrale Größe. Nur bei gleich bleibender oder vermehrter Einlösung der erworbenen Studienoptionen können sich die Studienanfängerzahlen entsprechend der steigenden Studienberechtigtenzahlen erhöhen und so die vorhandenen Potenziale vor dem Hintergrund eines weiterhin steigenden strukturellen Bedarfs der Wirtschaft an Absolvent/inn/en mit einer hochschulischen Ausbildung, des in einigen Branchen bereits vorhandenen Akademikermangels² und der mittel- und langfristig wieder sinkenden Studienberechtigtenzahlen genutzt werden.

In den 1990er Jahren sind die Bildungsentscheidungen im Anschluss an den Erwerb der Hochschulreife zunächst durch einen Rückgang der Studierbereitschaft gekennzeichnet gewesen. Nahmen vom Jahrgang 1990 noch 77 % der Studienberechtigten ein Studium auf, so waren es 1999 nur noch 72 %. Erst die Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 hatten sich wieder häufiger für ein Studium an Universitäten und Fachhochschulen entschieden (ein halbes Jahr nach Schulabgang: 73 %). Doch bereits beim Jahrgang 2004 sank die Studierquote erneut und 2005 setzte sich diese Entwicklung fort (71 % bzw. 69 %).³

Zeigt sich dieser Trend einer wieder rückläufigen Studierbereitschaft auch bei der zweiten Befragung des Jahrgangs 2002 (im Dezember 2005, also 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife)? D. h. hat sich ein Teil der Schulabgänger/innen zwischenzeitlich zugunsten einer Berufsausbildung umentschieden oder bleibt die Studierbereitschaft auf dem vergleichsweise hohen Niveau vom Dezember 2002 (73 %) konstant? Zum ersten Befragungszeitpunkt hatten „nur“ 35 % der Studienberechtigten bereits ein Studium aufgenommen, während 38 % diesen Schritt für die Zukunft sicher planten. Denkbar ist auch, dass sich wie beim zuvor zweimal befragten Jahrgang 1999 ein Teil der Studienberechtigten zwischen der ersten und zweiten Befragung

¹ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2007): Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020, Dokumentation Nr. 182, S. 112*

² Egel, J./ Heine, C. (Hrsg.) (2006): Die Ausbildungsleistungen der Hochschulen. Eine international vergleichende Analyse im Rahmen des Berichtssystems zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, HIS-Kurzinformation A 6/2006, S. 4

³ Heine, C./ Spangenberg, H./ Sommer, D. (2006): Studienberechtigte 2004. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. Ergebnisse der Befragung der Studienberechtigten 2004 ein halbes Jahr nach Schulabgang im Länder- und Zeitvergleich, HIS-Kurzinformation A 5/2006, S. 74; Heine, C./ Willich, J. (2006): Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf, HIS: Forum Hochschule 6/2006, S. 52

doch noch für eine Studienaufnahme entschieden hat und sich damit die Studierquote sogar weiter erhöht.

Neben der Frage nach der generellen Studierbereitschaft sind die Fachwahl und die angestrebten Hochschulprüfungen von besonderem Interesse. Ist z. B. nach der in den 1990er Jahren beobachtbaren rückläufigen Wahl von Elektrotechnik und Maschinenbau ein wieder vermehrtes Interesse an diesen Studienrichtungen zu beobachten? Denn insbesondere in diesen Fachrichtungen bzw. Berufsbereichen zeichnet sich bereits jetzt ein akademischer Fachkräftemangel in Deutschland ab. Angesichts des Vorhabens, bis zum Jahr 2010 die Studiengänge auf eine neue gestufte Studienstruktur umzustellen, und des in den letzten Jahren stark gewachsenen Angebots an diesen Studiengängen⁴ stellt sich die Frage nach Hinweisen auf eine wachsende Akzeptanz der Bachelor- und Masterstudiengänge bei den Studienberechtigten?

Vorgehen

Im vorliegenden Bericht werden zentrale Daten über die nachschulischen Werdegänge von Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die im Schuljahr 2001/2002 die Hochschulreife erworben haben, präsentiert. Die dargestellten Untersuchungsergebnisse basieren auf der zweiten Befragung der Studienberechtigten 2002, die Ende 2005/Anfang 2006 – also etwa 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife – durchgeführt wurde. Vorausgegangen war dieser Untersuchung eine erste Befragung der Studienberechtigten 2002, die im Dezember 2002 – etwa ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife – stattfand.⁵

Die diesem Bericht zu Grunde liegende zweite Befragung der Studienberechtigten 2002 ist Bestandteil einer Untersuchungsreihe über die nachschulischen Werdegänge von Hochschulzugangsberechtigten, die HIS seit 1976 für ausgewählte Schulentlassjahrgänge durchführt. Diese Untersuchungen sind als Längsschnitt- bzw. Panel-Befragungen angelegt, so dass die Angaben der einzelnen Befragten direkt miteinander verknüpft und die individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und Berufsverläufe ermittelt und analysiert werden können. Die einzelnen Befragungstermine und die jeweils gestellten Fragen sind so aufeinander abgestimmt, dass die von den einbezogenen Jahrgängen erhobenen Daten zu jeder Befragungswelle miteinander vergleichbar sind.

Der Bericht gibt einen Überblick über die von den Studienberechtigten 2002 im Dezember 2005 ausgeübten Tätigkeiten, den Umfang des bereits erfolgten oder noch geplanten Übergangs in die Hochschule („Brutto-Studierquote“), die gewählten Studienrichtungen und Hochschulabschlussarten, die Quote der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung („Brutto-Berufsausbildungsquote“), die Art dieser Ausbildung und in einer typisierenden Zusammenfassung die gewählten Wege der nachschulischen Qualifizierung für den Beruf.

Für den Jahrgang 2002 wurde erstmals schon bei der Untersuchung ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife, eine Bandbreite der Studierbereitschaft ermittelt, die nicht nur den Anteil der Studienberechtigten berücksichtigt, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Zukunft sicher beabsichtigen („Kernquote“), sondern auch den Anteil derjenigen, die eine Studienaufnahme nur „wahrscheinlich“ bzw. „alternativ“ planen (Maximalquote). Mit dieser Neukonzeptionierung sollte auch der Anteil der bei der ersten Befragung hinsichtlich eines Studiums noch unsicheren Studienberechtigten und potentiellen späteren Entscheidun-

⁴ Hochschulrektorenkonferenz (Hrsg.) (2006): Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Wintersemester 2006/07, Statistiken zur Hochschulpolitik 2/2006

⁵ Heine, C./ Spangenberg, H./ Sommer, D. (2004): Studienberechtigte 2002 ein halbes Jahr nach Schulabgang. Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten 2002 und Vergleich mit den Studienberechtigten 1990, 1994, 1996 und 1999. Eine vergleichende Länderanalyse, HIS-Kurzinformation A 1/2004

gen erfasst werden. Anhand einer Gegenüberstellung der Bandbreite der Studierquoten ein halbes Jahr sowie 3 ½ Jahre nach Schulabgang erfolgt also auch eine Evaluation der neuen Konzeption der Studierquotenermittlung mit ihrer starken prognostischen Komponente.

Um Veränderungen und Trends im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten seit Anfang der 1990er Jahre aufzeigen zu können, werden die Daten der Studienberechtigten 2002 entsprechenden Ergebnissen der zuvor gleichfalls 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife zum zweiten Mal befragten Jahrgänge 1990, 1994 und 1999 gegenübergestellt. Neben der Insgesamt-Betrachtung werden die Ergebnisse nach der Geschlechtszugehörigkeit, familiärer Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und nach Herkunft aus den alten bzw. neuen Ländern differenziert.

Die Untersuchung verfolgt das bildungs- und berufsbezogene Verhalten bis zu einem Zeitpunkt, an dem die getroffenen Entscheidungen überwiegend als endgültig anzusehen und grundsätzliche Änderungen nur noch in wenigen Fällen zu erwarten sind. Die zweiten Befragungen der Studienberechtigten bilden deshalb das Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahlverhalten von hochschulzugangsberechtigten Personen besser ab als die ersten Befragungen, die während oder kurz nach Schulabgang durchgeführt werden und deren Befunde häufig noch Pläne und Absichten wiedergeben, welche sich im Lauf der folgenden Jahre ändern können.

1.2 Methodische Hinweise

In der Studienberechtigtenuntersuchung 2002 wurde eine auf Bundes- und Landesebene sowie nach Geschlecht, Schulart und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schulentlassjahr 2001/2002 an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen, die allgemeine Hochschulreife (Abitur), die fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife oder die landes- bzw. fachgebundene Fachhochschulreife erworben haben. Von den ca. 12.300 Proband/inn/en, die aufgrund ihrer Teilnahme an der ersten Befragung (im Dezember 2002) ein zweites Mal (im Dezember 2005) angeschrieben wurden, sendeten ca. 7.200 einen beantworteten Fragebogen zurück. Durch ein komplexes Gewichtungsverfahren wurden sowohl die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Ziehung und das unterschiedliche Antwortverhalten ausgeglichen als auch der Ausfall zwischen der ersten und zweiten Welle anhand der im Dezember 2002 angegebenen Tätigkeit kontrolliert. Die Repräsentativität der Untersuchung wurde für die oben genannten Merkmale überprüft und gilt als gesichert.

Auf folgende **Besonderheiten** bzw. **Einschränkungen** ist hinzuweisen:

- Da in den Tabellen durchgängig gerundete Werte angegeben werden, können zwischen korrespondierenden Tabellen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 % ergibt und bei Differenzierungen (z. B. nach der Studienfachrichtung) die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der angegebenen Gesamtsumme (hier: Studium aufgenommen/beabsichtigt insgesamt) übereinstimmt.
- Die ausgewiesenen Anteilswerte beziehen sich in der Regel auf alle Studienberechtigten des jeweiligen Jahrgangs und nicht nur auf die jeweils im Mittelpunkt der Betrachtung stehenden Gruppen (z. B. Studienberechtigte mit Entscheidung für ein Studium). Auf diese Weise können Veränderungen in den Präferenzen und im Ausbildungsverhalten der Studi-

enberechtigten im Jahrgangvergleich adäquat abgebildet werden. Dort wo sich einzelne Auswertungen nur auf eine bestimmte Gruppe beziehen, ist dies gesondert ausgewiesen.

- Bei den im Kapitel "Wege in den Beruf" genannten Anteilswerten (Kapitel 7) handelt es sich um "bereinigte" Daten. Das heißt, es werden nur die Arten der beruflichen Qualifizierung berücksichtigt, die entweder schon abgeschlossen wurden oder zum Befragungszeitpunkt im Dezember 2005 tatsächlich noch angestrebt werden. Nicht einbezogen in diese Darstellung werden zwischenzeitlich vorgenommene Korrekturen der ursprünglichen Ausbildungsentscheidung. So werden beispielsweise Personen, die nach Erwerb der Hochschulreife zunächst eine Berufsausbildung begonnen, diese aber abgebrochen und danach ein Studium aufgenommen haben, nicht unter die Kategorie "nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt" gefasst, sondern der Kategorie "nur Hochschulabschluss angestrebt" zugeordnet. Da es sich hier also um "Netto-Quoten" handelt, erklären sich auch die Differenzen zu den in den Kapiteln "Brutto-Studierquote" und "Brutto-Berufsausbildungsquote" genannten Werten.
- Bei der Untersuchung der Studienberechtigten 2002 wurden auch Schulabgängerinnen und Schulabgänger befragt, die mit Abgang von der Schule nur den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben. In der zweiten Befragung dieses Jahrgangs stellt diese Gruppe einen Anteil von 6 %. Zur Erlangung der Studienberechtigung müssen diese Personen noch ein gelenktes Praktikum von mindestens sechs Monaten oder eine berufliche Ausbildung erfolgreich absolvieren. Wegen der noch zu erbringenden Leistungen gehören diese Schulabgänger/innen in der Regel nicht zum Jahrgang 2002, sondern zu den Jahrgängen 2003 oder folgende – falls die genannten Bedingungen erfüllt werden. Eine sehr kleine Gruppe von 5 % der Schulabgänger/innen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife hat allerdings noch im Jahr 2002 die volle Studienberechtigung erworben. Nur sie wird in die Auswertungen für den Studienberechtigtenjahrgang 2002 einbezogen.

Des Weiteren sind folgende Hinweise zur **Erhebung in den neuen Bundesländern** zu beachten:

- Die Studienberechtigten aus den alten Ländern setzen sich bei allen Jahrgängen im Verhältnis von etwa 3 : 1 aus Schulabgänger/innen mit Abitur (allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife) und Fachhochschulreife zusammen. Bei der Stichprobe der Studienberechtigten 1990 aus den neuen Ländern handelt es sich dagegen ausschließlich um Abiturient/innen. Erst beim Jahrgang 1994 sind in der Stichprobe auch ostdeutsche Schulabgänger/innen mit Fachhochschulreife vertreten. Änderungen im nachschulischen Ausbildungswahlverhalten der Studienberechtigten aus den neuen Ländern zwischen den Jahrgängen 1990 und 2002 können somit auch aus der veränderten Zusammensetzung der Stichprobe resultieren, da sich Abiturient/innen und Schulabgänger/innen mit Fachhochschulreife in ihrem Wahlverhalten unterscheiden. Allerdings dominieren auch noch bei den Studienberechtigten 2002 aus den neuen Ländern die Abiturient/innen stark (Relation knapp 6 : 1).
- Bei der Interpretation des nachschulischen Ausbildungswahlverhaltens der Studienberechtigten 1990 aus den neuen Ländern ist zu berücksichtigen, dass diese ihre gesamte Schulzeit einschließlich des Erwerbs der Hochschulreife noch unter DDR-Bedingungen absolviert und sich in ihrem Wahlverhalten noch sehr stark an den DDR-typischen Werdegängen von Abiturient/innen orientiert haben. Kennzeichnend für diesen Jahrgang ist insbesondere die sehr starke Ausrichtung auf ein (Universitäts-)Studium. Hinzu kommt, dass einzelne Ausbildungswege (Fachhochschulstudium, Beamtenausbildung) zunächst noch relativ unbekannt

waren und in den neuen Ländern erst im Laufe der Zeit auf- und ausgebaut wurden. Hinzuweisen ist auch darauf, dass 29 % der Studienberechtigten 1990 aus den neuen Ländern eine "Berufsausbildung mit Abitur" absolviert haben – daher auch die beim Wiedervereinigungsjahrgang weit über dem West-Niveau (18 %) liegende Quote von ostdeutschen Studienberechtigten, die bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten.

- Bei der Befragung des Jahrgangs 1994 fehlen die studienberechtigten Schulabgänger/innen aus dem Land Brandenburg, da dort in diesem Schuljahr die Umstellung von der 12-jährigen auf die 13-jährige Schulzeit bis zur Erreichung der allgemeinen Hochschulreife erfolgte und deshalb in diesem Schuljahr keine Abiturient/inn/en die Schule verließen.
- Das Land Berlin wurde bei allen betrachteten Jahrgängen den alten Ländern zugeordnet.

Definitionen

Ein **Studium** umfasst den Besuch von Fachhochschulen und Universitäten. Zum Universitätsstudium werden im Rahmen dieser Untersuchung auch Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen gerechnet, nicht aber die Ausbildung an Hochschulen der Bundeswehr. Der Besuch einer Verwaltungsfachhochschule oder einer Berufsakademie wird dem Bereich der beruflichen Bildung zugeordnet.

Zur **beruflichen Ausbildung** gehören die betriebliche Ausbildung im dualen System, schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien oder Schulen des Gesundheitswesens, der Besuch von Berufsakademien sowie die Beamtenausbildung (auch: Verwaltungsfachhochschule).

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie wird ermittelt durch die Addition des Anteils derjenigen, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: 3 ½ Jahre nach Schulabgang) bereits ein Studium aufgenommen haben, und des Anteils derer, die noch feste Studienabsichten für die Folgezeit bekunden. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Hochschul-Definition die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen (Allerdings wird in diesem Bericht auch eine Studierquote in „weiter“ Definition, also unter Einschluss der genannten Institutionen, ausgewiesen).

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ermittelt sich aus der Summe der Anteile der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o. g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben, und derjenigen, die in der Folgezeit noch eine Berufsausbildung sicher aufnehmen wollen – ebenfalls unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung und auch unabhängig davon, ob sie im Anschluss an eine Berufsausbildung noch ein Hochschulstudium aufnehmen (wollen). Nicht einbezogen sind in diese Quote die Berufsausbildungen, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossen worden sind.

Die **familiäre Bildungsherkunft** der Studienberechtigten wird anhand des höchsten beruflichen Abschlusses der Eltern ermittelt. Dabei wird unterschieden zwischen Studienberechtigten, von denen mindestens ein Elternteil einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss erworben hat, und Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben.

In der zweiten Befragung des Jahrgangs 2002 wurden zusätzlich zu der bereits in der ersten Befragung erfassten Staatsangehörigkeit Angaben zum Geburtsland der Eltern und Befragten (Deutschland/anderes Land) sowie der im Elternhaus normalerweise gesprochenen Sprache er-

hoben. Aus diesen Daten wurde das Merkmal **Migrationshintergrund** ja/nein gebildet. Ein Migrationshintergrund liegt in der hier verwendeten Definition vor, wenn der/die Studienberechtigte eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt *oder* mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde *oder* im Elternhaus kein Deutsch *oder* neben Deutsch noch eine andere Sprache gesprochen wird (insgesamt 13 % aller Studienberechtigten 2002). Allerdings kann für die Befunde zu Studienberechtigten mit Migrationshintergrund keine Repräsentativität beansprucht werden.

2. Ausgeübte Tätigkeiten

Im ersten Teil dieses Kapitels werden die von den Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 im Dezember 2005 ausgeübten Tätigkeiten dargestellt und mit den vorangegangenen Befragtenjahrgängen verglichen. Während sich diese Betrachtungsweise lediglich auf den Zeitpunkt 3 ½ Jahre nach Schulabgang bezieht, werden im zweiten Teil des Kapitels die Veränderungen der Tätigkeitsstrukturen seit Schulabgang betrachtet. Hierzu werden die ausgeübten Tätigkeiten der Studienberechtigten 2002 in Monatsschritten ermittelt und die Verteilung ihrer Anteile grafisch dargestellt.

2.1 Ausgeübte Tätigkeiten 3 ½ Jahre nach Schulabgang

3 ½ Jahre nach Schulabgang ist der überwiegende Anteil der Studienberechtigten 2002 an einer Hochschule immatrikuliert oder befindet sich in einer Ausbildung. Knapp ein Sechstel ist erwerbstätig und nur ein kleiner Teil der Studienberechtigten geht im Dezember 2005 noch einer Übergangstätigkeit, wie beispielsweise Praktikum, Jobben oder Auslandsaufenthalt, nach.

Mehr als zwei Drittel der Studienberechtigten 2002 (71 %) befinden sich im Dezember 2005 in einem *Studium* – die Hälfte der Studienberechtigten ist an einer Universität und ein Fünftel ist an einer Fachhochschule eingeschrieben. Knapp 1 % der Studienberechtigten absolviert neben der Erwerbstätigkeit ein Teilzeitstudium. Während sich im Dezember 2002, also ein halbes Jahr nach Schulabgang, die Mehrheit der Studienberechtigten noch in einer Übergangstätigkeit befand (44 %), stellt im Dezember 2005 damit ein Studium die mit großem Abstand am häufigsten ausgeübte Tätigkeit dar (vgl. Tab. 2.1).

12 % der Studienberechtigten 2002 sind im Dezember 2005 in einer *Berufsausbildung* – darunter 6 % in einer betrieblichen und 3 % in einer schulischen Ausbildung, 2 % besuchen eine Berufsakademie und 1 % befindet sich in einer Beamtenausbildung. Der Anteil der *erwerbstätigen*⁶ ehemaligen Studienberechtigten im Dezember 2005 hat gegenüber dem Anteil im Dezember 2002 per Saldo deutlich zugenommen (von 9 % auf 14 %). Während 10 % aller Studienberechtigten den zwischenzeitlich erlangten Berufsausbildungsabschluss für den Start ins Erwerbsleben genutzt haben, waren im Dezember 2005 nur noch 4 % der Studienberechtigten auf Grundlage ihrer vor Erwerb der Hochschulreife abgeschlossenen nachschulischen Ausbildung erwerbstätig; drei Jahre zuvor waren es noch 9 %.

Die für die Zeit unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife typischen *Übergangstätigkeiten*, wie Ableistung von Wehr-/Zivildienst bzw. sonstigen Tätigkeiten (Praktikum, jobben, Freiwilliges soziales Jahr, Au-pair-Aufenthalte etc.), spielen im Dezember 2005 mit unter 0,5 % bzw. 3 % nur eine marginale Rolle.

Im Vergleich zu den Studienberechtigten der Jahrgänge 1990, 1994 und 1999 sind im Wesentlichen **drei Entwicklungen** zu beobachten (vgl. Tab. 2.1):

- **Studium:** Während der Anteil der Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang an einer Universität immatrikuliert waren, bis zum Studienberechtigtenjahrgang 1999 kontinuierlich auf 45 % sank, stieg dieser Anteil bei den Studienberechtigten 2002 erstmals um 5 Prozentpunkte und erreicht damit einen neuen Höchstwert (50 %). Der Anteil der Studien-

⁶ Als erwerbstätig werden Personen bezeichnet, die eine Berufsausbildung oder ein Studium erfolgreich abgeschlossen haben und im Dezember 2005 hauptberuflich erwerbstätig sind. Jobben wird nicht als Erwerbstätigkeit verstanden.

berechtigten, die an einer Fachhochschule studieren, blieb dagegen im Jahrgangvergleich weitgehend konstant bei 20 %. Die zwischen den Jahrgängen 1999 und 2002 deutlich gestiegene Studierquote (vgl. Kap. 3) äußert sich demnach insbesondere in einem gestiegenen Anteil von Studienberechtigten, die an einer Universität studieren.

- **Berufsausbildung:** Der Anteil der Studienberechtigten, die sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang in einer Berufsausbildung (Berufsakademie, Beamtenausbildung, betriebliche oder schulische Ausbildung) befinden, ist zwischen den Jahrgängen 1990, 1994 und 1999 um jeweils 2 Prozentpunkte von 10 % auf 14 % angestiegen, fiel aber beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 um 2 Prozentpunkte auf 12 % zurück. Diese Entwicklung ist auch Folge einer insgesamt gesunkenen Brutto-Berufsausbildungsquote (vgl. Kap. 6).
- **Erwerbstätigkeit:** Die gestiegene Brutto-Studierquote und die gesunkene Brutto-Berufsausbildungsquote wirken sich auf den Anteil der Studienberechtigten aus, die 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife bereits eine Ausbildung abgeschlossen haben und erwerbstätig geworden sind. Während zuvor zwischen 13 % und 15 % der Studienberechtigten auf Basis einer absolvierten nachschulischen Ausbildung 3 ½ Jahre nach Schulabgang erwerbstätig waren, fällt dieser Anteil beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 mit 10 % etwas niedriger aus.

Differenzierung nach Geschlecht

Die ein halbes Jahr nach Schulabgang zu beobachtenden geschlechtsspezifischen Unterschiede in den ausgeübten Tätigkeiten haben sich bis zum Dezember 2005 deutlich verringert. Im Dezember 2002 war erst ein Viertel der männlichen Studienberechtigten in einem Studium oder einer Berufsausbildung (26 %), während dieser Anteil bei den weiblichen Studienberechtigten mit 67 % deutlich höher ausfiel (vgl. Tab 2.1). Die männlichen Studienberechtigten leisteten zu diesem Zeitpunkt vorwiegend ihren Wehr- oder Zivildienst ab (57 %) oder gingen einer anderen Übergangstätigkeit nach (8 %). Zum zweiten Befragungszeitpunkt, im Dezember 2005, absolvieren dagegen neun von zehn Männern und knapp acht von zehn Frauen ein Studium bzw. eine Berufsausbildung. Die weiblichen Studienberechtigten 2002 haben 3 ½ Jahre nach Schulabgang erheblich häufiger als ihre männlichen Jahrgangskollegen bereits eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und sind berufstätig (15 % zu 4 %).

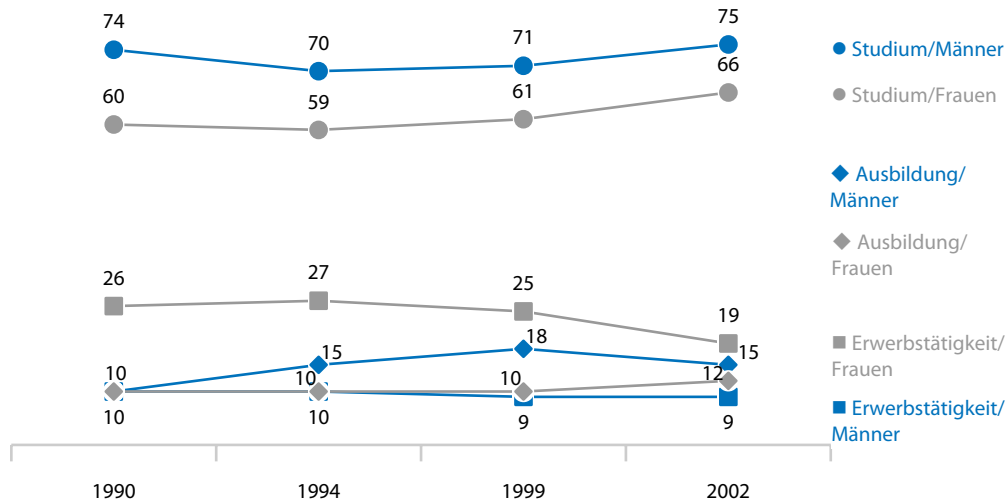
Geschlechtsspezifische Unterschiede in den ausgeübten Tätigkeiten im Dezember 2005 zeigen sich insbesondere in der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums. Während sowohl von den Frauen als auch den Männern etwa die Hälfte an einer Universität studiert, wird ein Fachhochschulstudium von den studienberechtigten Männern weitaus häufiger aufgenommen (26 % vs. 15 %; vgl. auch Kap. 4). Die höhere Studierquote der studienberechtigten Männer äußert sich demnach vorwiegend in einer stärkeren Nachfrage nach Fachhochschulstudiengängen.

Eine Berufsausbildung wird zum zweiten Befragungszeitpunkt von 15 % der männlichen und 12 % der weiblichen Studienberechtigten absolviert. Männer befinden sich häufiger in einer betrieblichen Ausbildung (8 % zu 5 %), Frauen dagegen häufiger in einer schulischen Ausbildung (5 % zu 2 %).⁷ Frauen haben sich nicht nur deutlich häufiger als Männer für eine ausschließliche Berufsausbildung als nachschulischen Weg in den Beruf entschieden (vgl. Kap. 7), sondern sie beginnen und beenden diese Ausbildung im Durchschnitt auch zeitlich früher als die Männer, da diese häufig vor Aufnahme der Ausbildung noch ihren Wehr- oder Zivildienst ableisten müssen.

⁷ Wie aber bereits gesagt, haben weitere 4 % der männlichen Studienberechtigten ihre Ausbildung 3 ½ Jahre nach Schulabgang bereits beendet und sind berufstätig. Bei den Frauen ist dieser Anteil fast viermal so groß (15 %).

Abb. 2.1

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Ausgeübte Tätigkeiten nach Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

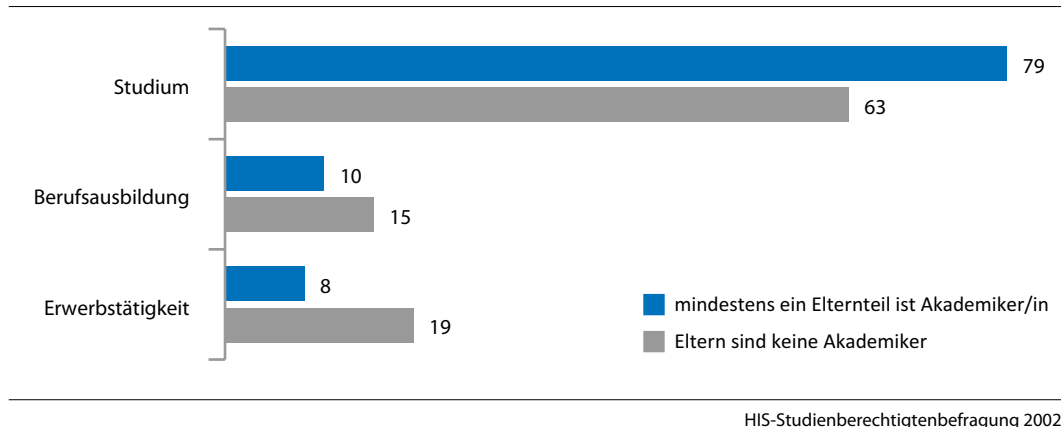
Im Vergleich zu den vorangegangenen Studienberechtigtenbefragungen zeigen sich hinsichtlich der 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeiten teilweise geschlechtsspezifisch unterschiedliche Entwicklungen.

- **Studium:** Der Anteil der an einer Universität Studierenden sank zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 sowohl bei den Männern (49 % auf 46 %) als auch bei den Frauen (47 % auf 45 %) leicht ab, um bei den studienberechtigten Frauen des Jahrgangs 2002 deutlich stärker als bei den studienberechtigten Männern (+ 6 Prozentpunkte vs. + 3 Prozentpunkte) zu steigen. Im Resultat führte diese Entwicklung dazu, dass im Dezember 2005 ein etwas größerer Anteil der studienberechtigten Frauen an einer Universität eingeschrieben ist. Ebenfalls leicht angestiegen ist mittelfristig der Anteil der Studienberechtigten, die sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang in einem Fachhochschulstudium befanden. Bei den weiblichen Studienberechtigten stieg der Anteil zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 von 13 % auf 15 % und stabilisiert sich seither bei diesem Wert; bei den studienberechtigten Männern stieg er von 24 % beim Jahrgang 1994 auf zuletzt 26 %.
- **Berufsausbildung:** Der Anteil der männlichen Studienberechtigten, die sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang (noch) in einer Berufsausbildung befanden, stieg zwischen 1990 und 1999 von 10 % auf 18 % an und verringerte sich beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 wieder um 3 Prozentpunkte. Der Anteilswert der studienberechtigten Frauen blieb dagegen zwischen 1990 und 1999 stabil bei 10 % und stieg beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 um 2 Prozentpunkte (vgl. Abb. 2.1).
- **Erwerbstätigkeit:** Parallel zum gestiegenen Anteil studierender Frauen hat sich der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen von gut einem Viertel beim Studienberechtigtenjahrgang 1990 auf knapp ein Fünftel beim Jahrgang 2002 verringert. Bei den männlichen Studienberechtigten fällt dieser Rückgang deutlich geringer aus (10 % auf 9 %).

Zusammenfassend lässt sich beobachten, dass der Anteil der weiblichen Studienberechtigten in einem Studium zugenommen und der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen abgenommen hat (vgl. Abb. 2.1).

Abb. 2.2

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Ausgeübte Tätigkeiten nach Bildungsherkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten)



Differenzierung nach familiärem Bildungshintergrund

Herkunftsspezifische Unterschiede in den im Dezember 2005 ausgeübten Tätigkeiten zeigen sich insbesondere mit Blick auf die Studierendenanteile (vgl. Abb. 2.2): Während knapp vier Fünftel (79 %) der Studienberechtigten aus einem akademischen Elternhaus 3 ½ Jahre nach Schulabgang einem Studium nachgehen, beträgt dieser Anteil bei den Studienberechtigten ohne diesen familiären Hintergrund lediglich 63 %. Die Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben, befinden sich dagegen häufiger in einer beruflichen Ausbildung (15 % zu 10 %) bzw. in einer ausgeübten Erwerbstätigkeit (19 % vs. 8 %). Die höhere Immatrikulationsquote der Akademikerkinder äußert sich in einer erheblich häufigeren Entscheidung für ein Universitätsstudium (62 % vs. 39 %), während die Studienberechtigten ohne akademischem Bildungshintergrund 3 ½ Jahre nach Schulabgang häufiger an einer Fachhochschule eingeschrieben sind (23 % zu 17 %).

Der höhere Anteil der Studienberechtigten ohne akademischen Hintergrund, die sich im Dezember 2005 (noch) in einer Berufsausbildung befinden, resultiert vorwiegend aus einer häufigeren Wahl der betrieblichen Ausbildungen. (8 % vs. 4 % der Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund), während die beiden Herkunftsrgruppen sich bei den anderen Ausbildungsarten nicht wesentlich unterscheiden.

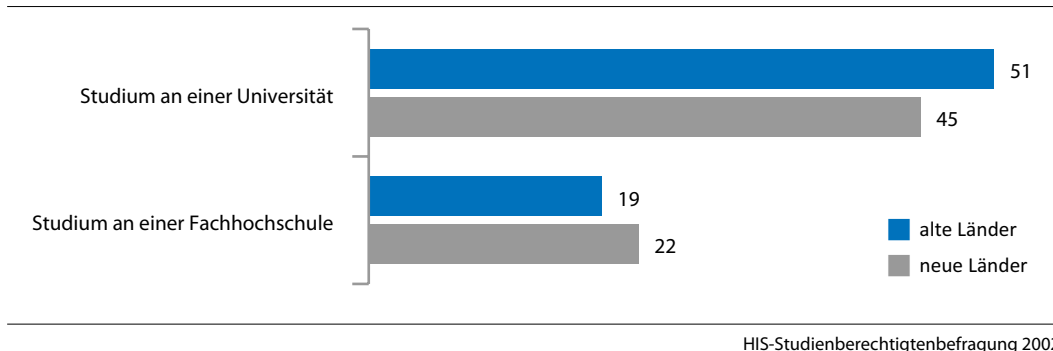
Im Vergleich zu den zuvor untersuchten Studienberechtigtenjahrgängen bleiben die herkunftsspezifischen Unterschiede in den 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife ausgeübten Tätigkeiten weitgehend stabil – die Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund gehen in allen betrachteten Jahrgängen weitaus häufiger einem Universitätsstudium nach und streben seltener einen Berufsausbildungsabschluss an. Die Studienberechtigten ohne akademischen Hintergrund befinden sich dagegen durchweg häufiger (noch) in einer Berufsausbildung oder in einer Erwerbstätigkeit.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Werden die im Dezember 2005 ausgeübten Tätigkeiten vor dem Hintergrund migrationspezifischer Unterschiede betrachtet, so zeigt sich, dass Studienberechtigte mit Migrationshintergrund 3 ½ Jahre nach Schulabgang häufiger einem Universitätsstudium (54 % zu 49 %) und seltener einer Beamtenausbildung (0 % zu 2 %) oder einer Erwerbstätigkeit (10 % zu 14 %, tabellarisch nicht ausgewiesen) nachgehen.

Abb. 2.3

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Ausgeübte Tätigkeiten nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



Differenzierung nach regionaler Herkunft

Mit Blick auf die Region des Erwerbs der Hochschulreife lassen sich zwischen ost- und westdeutschen Studienberechtigten zunächst nur geringfügige Unterschiede in den 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeiten feststellen (vgl. Tab. 2.1). Die westdeutschen Studienberechtigten befinden sich im Dezember 2005 etwas häufiger in einem Hochschulstudium (71 % zu 67 %), während die ostdeutschen Studienberechtigten etwas häufiger einer Erwerbstätigkeit nachgehen (16 % zu 14 %). Bei differenzierterer Betrachtung zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede: 51 % der Studienberechtigten aus den alten Ländern streben zu diesem Zeitpunkt einen Universitätsabschluss an, während dieser Anteil in den neuen Ländern mit 45 % 6 Prozentpunkte niedriger ausfällt (vgl. Abb. 2.3). Die ostdeutschen ehemaligen Studienberechtigten sind dagegen etwas häufiger an einer Fachhochschule eingeschrieben (22 % zu 19 %) und haben auch häufiger bereits eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen und sind jetzt erwerbstätig (14 % zu 9 %). Umgekehrt ist der Anteil der Studienberechtigten 2002, die schon vor Schulabgang eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten und im Dezember 2005 einer Erwerbstätigkeit nachgehen, in den alten Ländern höher als in den neuen Ländern (5 % zu 2 %). Der Anteil der Studienberechtigten 2002, die sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang (noch) in einer Berufsausbildung befinden, unterscheidet sich kaum zwischen beiden Landesteilen (13 % zu 12 %).

Wird im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrgängen der besondere „Wendejahrgang“ 1990 außer acht gelassen, so sind nur wenige relevante Unterschiede zwischen den alten und neuen Ländern zu erkennen: Der Anteil der Studienberechtigten, die nach abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung einer Erwerbstätigkeit nachgehen, ist sowohl in den alten als auch den neuen Ländern seit 1994 deutlich gesunken; in den alten Ländern von 14 % auf 9 % und in den neuen Ländern noch etwas stärker von 22 % auf 14 %.

Differenzierung nach Bundesländern

Die zwischen den alten und neuen Ländern aufgezeigten Unterschiede in den 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausgeübten Tätigkeiten treffen nicht für jedes alte bzw. neue Bundesland zu. Bei differenzierter Betrachtung sind folgende Besonderheiten zu beobachten (vgl. Tab. 2.2):

- In einem *Universitätsstudium* befinden sich überdurchschnittlich häufig ehemalige Studienberechtigte, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Berlin (58 %), Bremen (56 %) oder Bayern (53 %) erworben haben. Die Studienberechtigten aus Brandenburg (41 %), Sachsen (44 %), Sachsen-Anhalt aber auch Baden-Württemberg (jeweils 46 %) sind im Dezember

2005 dagegen deutlich seltener an einer Universität eingeschrieben. Ein Fachhochschulstudium wird 3 ½ Jahre nach Schulabgang überdurchschnittlich häufig in Sachsen-Anhalt (28 %), Bayern (26 %), Baden-Württemberg und dem Saarland (jeweils 24 %) absolviert – hierbei fällt auf, dass sich die Studienberechtigten aus Bayern sowohl überdurchschnittlich häufig in einem Universitäts- als auch in einem Fachhochschulstudium eingeschrieben haben. Die Studienberechtigten aus Brandenburg und Hamburg studieren dagegen im Dezember 2005 vergleichsweise selten an Fachhochschulen und Universitäten.

- **Berufsausbildung:** Die ehemaligen Studienberechtigten aus dem Saarland befinden sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang im Vergleich zum Bundesdurchschnitt deutlich häufiger in einer Beamtenausbildung (4 % zu 1 %), während die aus Baden-Württemberg häufiger einen Abschluss an einer Berufsakademie anstreben (4 % zu 2 %). Einer betrieblichen Ausbildung gehen zum Befragungszeitpunkt insbesondere die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein (12 %), Nordrhein-Westfalen und Berlin nach (jeweils 9 %). Die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein und Hamburg (jeweils 5 %) befinden sich zudem auch überdurchschnittlich häufig in einer schulischen Ausbildung.
- **Erwerbstätigkeit:** Nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung haben insbesondere Studienberechtigte aus Brandenburg (16 %), Mecklenburg-Vorpommern (16 %), Sachsen (14 %) und Thüringen (14 %) überdurchschnittlich häufig eine nachschulische Berufsausbildung abgeschlossen und befinden sich im Dezember 2005 bereits in einer Erwerbstätigkeit. In den alten Ländern trifft dies lediglich auf die Studienberechtigten aus dem Saarland zu (13 %). In Westdeutschland sind dagegen mehr Studienberechtigte auf Grundlage einer vor Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung absolvierten beruflichen Qualifizierung erwerbstätig – Hamburg (9 %), Niedersachsen (9 %) und Baden-Württemberg (7 %).

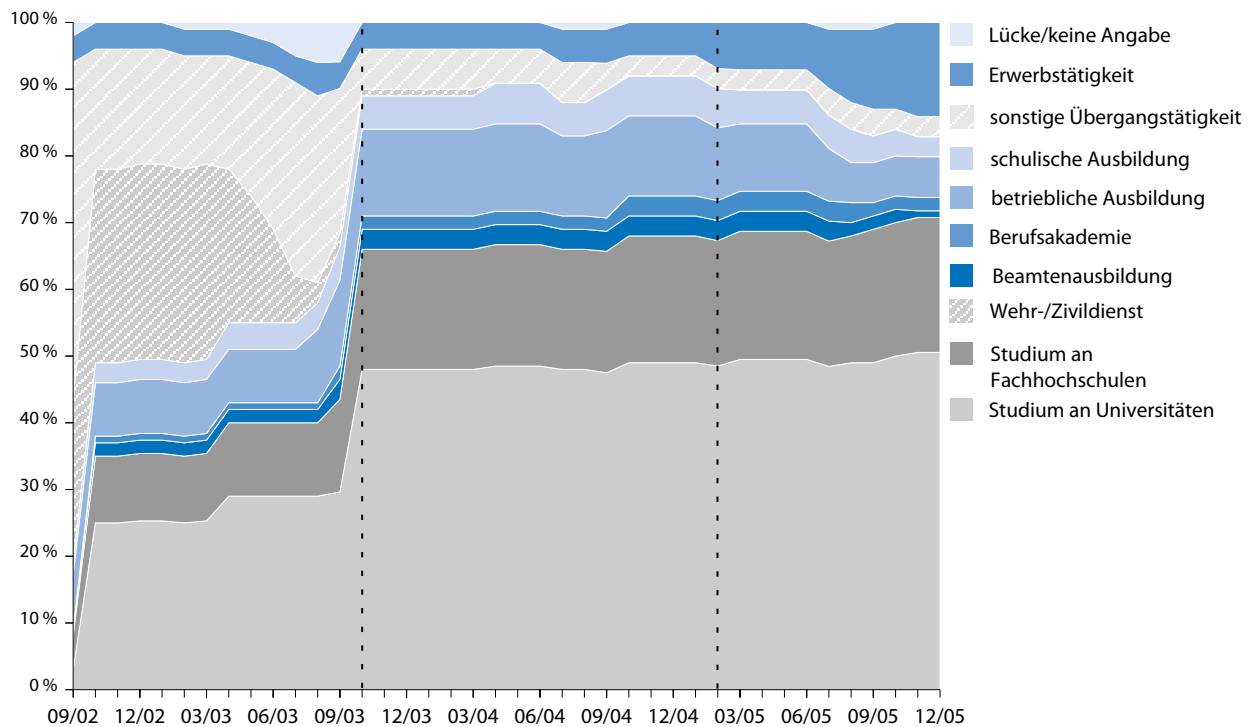
2.2 Veränderung der Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005

Um Einblick in die Dynamik der nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten 2002 zu gewinnen, wurden die ausgeübten Tätigkeiten in Monatsschritten ermittelt und in aggregierter Form in Abb. 2.4 grafisch dargestellt. Die Abbildung zeigt, welche Tätigkeitsarten die Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 zu welchen Anteilen zwischen September 2002 und Dezember 2005 ausgeübt haben. Hierbei lassen sich die nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten in drei Phasen unterteilen: Zunächst befinden sich die meisten Studienberechtigten in einer *Übergangsphase* zwischen der Schule und der geplanten nachschulischen Berufsqualifizierung. In dieser Phase leisten die Studienberechtigten überwiegend ihren Wehr-/Zivildienst ab bzw. gehen einer Übergangstätigkeit, wie beispielsweise einem Praktikum, Jobben oder einem Auslandsaufenthalt, nach. Im weiteren Verlauf nehmen die Studienberechtigten zunehmend ein Studium oder eine Berufsausbildung auf (*Qualifizierungsphase*). Diese zweite Phase ist durch einen sehr hohen Anteil an Studienberechtigten in einem Studium oder einer Berufsausbildung gekennzeichnet. Nach erfolgreichem Abschluss (zunächst fast ausschließlich) einer Berufsausbildung geht ein zunehmender Teil der Studienberechtigten in die Erwerbstätigkeit über (*Phase des Übergangs in den Beruf*).

- **Übergangsphase** (September 2002 bis September 2003): In den ersten drei Monaten nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung befinden sich knapp drei Viertel der Studienberechtigten in einer Übergangstätigkeit oder leisten ihren Wehr-/Zivildienst ab – dieser Anteil

Abb. 2.4

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

nimmt bis zum September 2003 mit Übergang in eine Ausbildung, Studium oder Erwerbstätigkeit stark ab. Eine stärkere Differenzierung der Übergangstätigkeiten zeigt, dass sich zwischen September 2002 und September 2003 durchschnittlich 20 % der Studienberechtigten im Wehr- oder Zivildienst befinden, 10 % jobben, 4 % ein Praktikum absolvieren, 3 % ein Soziales Jahr leisten und sich jeweils 2 % im Ausland oder im Urlaub befinden. Weitere 7 % gehen einer sonstigen Übergangstätigkeit nach. Jeweils zu Semesterbeginn im September/Okttober 2002 (auf 47 %), April/Mai 2003 (auf 40 %) und September/Okttober 2003 (auf 7 %) sinkt der Anteil der Studienberechtigten, die sich in einer solchen Übergangstätigkeit befinden.

- **Qualifizierungsphase** (Oktober 2003 bis Februar 2005): Noch im September/Okttober 2002 befanden sich knapp 50 % der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung oder einem Studium – dieser Anteil stieg im April 2003 um weitere 10 Prozentpunkte und erreichte im Oktober 2003 einen Anteilswert von 89 %. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich demnach neun von zehn Studienberechtigten in einer nachschulischen Qualifizierung. 48 % studieren an einer Universität und 18 % an einer Fachhochschule, 3 % befinden sich in einer Beamtenausbildung und 2 % streben einen Abschluss an einer Berufsakademie an. Einer betrieblichen Ausbildung gehen zu diesem Zeitpunkt 13 % und einer schulischen Ausbildung 5 % der Studienberechtigten 2002 nach. Während der Anteil der Studienberechtigten in einem Studium über den gesamten betrachteten Zeitraum ansteigt, nimmt der Anteil der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung ab dem Februar 2005 kontinuierlich ab. Zunächst stieg der Anteil der ehemaligen Studienberechtigten in einer Berufsausbildung bis Septem-

ber 2003 auf 23 % an, erreichte im April 2004 einen Höchstwert von 24 % und ging ab Februar 2005 kontinuierlich zurück. In diesem Zeitraum schließt ein Großteil der Studienberechtigten seine Berufsausbildung ab und geht entweder in die Erwerbstätigkeit über oder entscheidet sich für eine Studienaufnahme.

- **Übergang ins Erwerbsleben** (Februar 2005 bis Dezember 2005): Mit sinkenden Anteilen der Studienberechtigten in einer Berufsausbildung, steigt der Anteil der erwerbstätigen Studienberechtigten. Direkt nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung lag der Anteil der Erwerbstätigen bei 4 % und stieg bis Februar 2005 auf 7 % an – im weiteren Verlauf verdoppelte sich der Anteil nochmals und liegt im Dezember 2005 bei 14 %. Dieser im nachschulischen Verlauf steigende Anteil an Erwerbstätigen fällt im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrgängen beim Jahrgang 2002 deutlich niedriger aus (vgl. Abb. 2.6).

Differenzierung nach Geschlecht

Zentrale geschlechtsspezifische Unterschiede in den Verläufen der nachschulischen Werdegänge zeigen sich zum einen in einer längeren Übergangsphase der Männer und zum anderen in einem höheren Anteil der studienberechtigten Frauen in einer Berufsausbildung und einem entsprechend früheren Eintritt in das Erwerbsleben.

Während die studienberechtigten Frauen direkt nach Schulabgang häufiger einer der sonstigen Übergangstätigkeiten nachgehen oder aber direkt ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen, leistet ein Großteil der studienberechtigten Männer zunächst den Wehr- oder Zivildienst (vgl. Abb. 2.5). Direkt nach Schulabgang befand sich erst ein Drittel der männlichen Studienberechtigten im Wehr- und Zivildienst. Dieser Anteil stieg bis zum Januar 2003 auf 64 % an und sank im weiteren Verlauf des Jahres stark ab – im August 2003 betrug der Anteil der Wehr- und Zivildienstleistenden nur noch 7 %. Der Anteil der männlichen Studienberechtigten, die sich in einer der sonstigen Übergangstätigkeiten befanden, stieg in diesem Zeitraum kurzzeitig auf 40 % an. Dieser zwischenzeitliche Anstieg ist vermutlich auf die Überbrückung der Zeit bis zum Studium bzw. einer beruflichen Ausbildung zurückzuführen. Die weiblichen Studienberechtigten haben zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich häufiger ein Hochschulstudium (51 %) oder eine Berufsausbildung (26 %) aufgenommen – nichtsdestotrotz gibt es auch bei den studienberechtigten Frauen einen beachtlichen Anteil von 17 %, die sich im August 2003 noch in einer Übergangstätigkeit befinden.

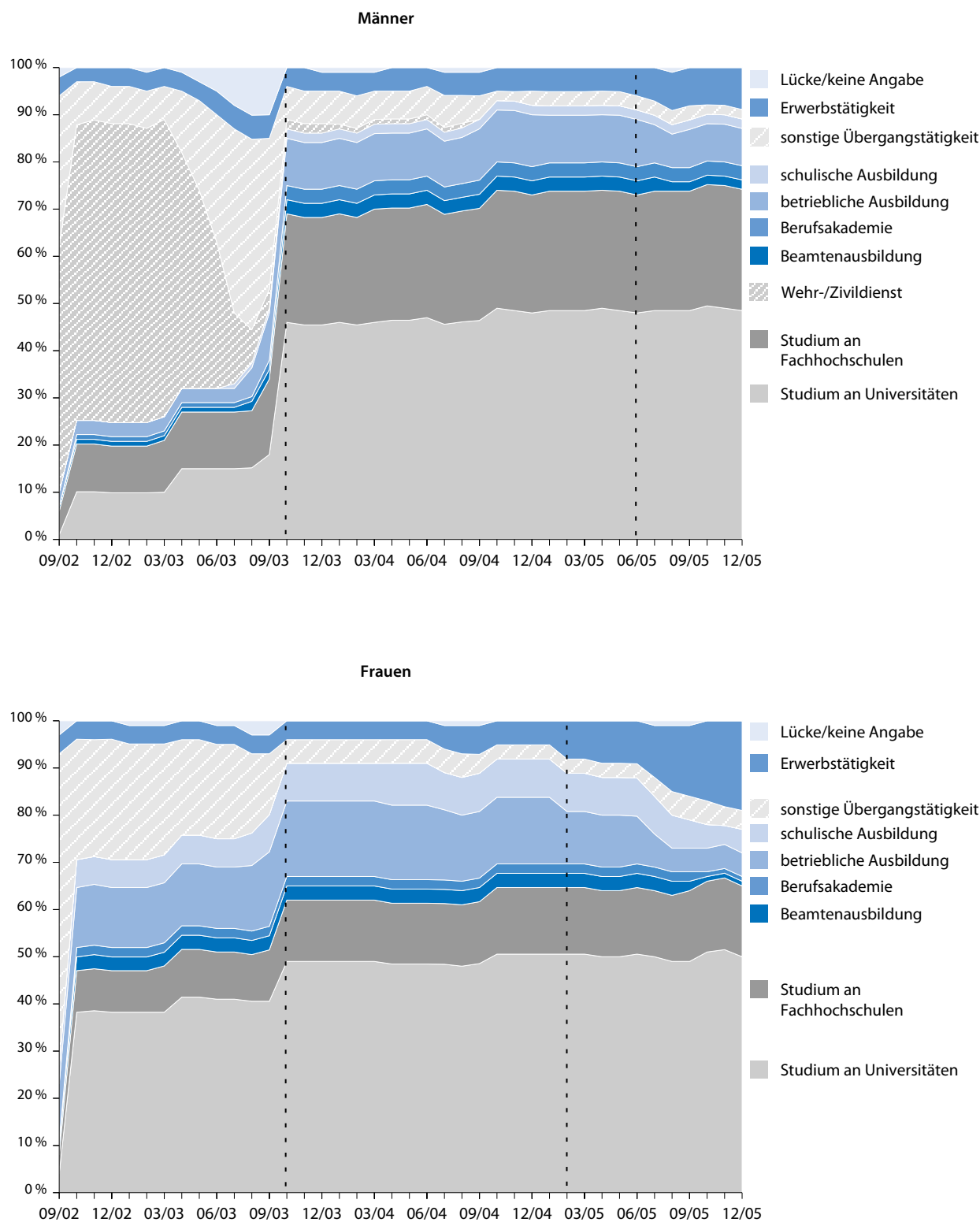
Mit Semesterbeginn im September/Oktober 2003 sinkt sowohl der Anteil der männlichen als auch der weiblichen Studienberechtigten, die einer Übergangstätigkeit nachgehen. Der Großteil der Studienberechtigten hat zu diesem Zeitpunkt ein Hochschulstudium oder eine Berufsausbildung aufgenommen – im Oktober 2003 stieg ihr Anteil auf 90 %, wobei sich weibliche Studienberechtigte weitaus häufiger in einer Berufsausbildung befinden, während die studienberechtigten Männer deutlich häufiger einen Fachhochschulabschluss anstreben. Aufgrund des früheren Ausbildungsbeginns steigt der Anteil der erwerbstätigen Frauen ab Februar 2005 deutlich an und erreicht im Dezember 2005 einen Anteilswert von 19 % an allen weiblichen Studienberechtigten. Bei den studienberechtigten Männern zeigt sich zwar ab Mai 2005 ein ähnlicher Anstieg der Erwerbstätigkeit, allerdings fällt dieser deutlich niedriger aus (von 5 % auf 9 %) als bei den studienberechtigten Frauen.

Nachschulische Werdegänge im Jahrgangsvergleich

Um Veränderungen der nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten von heute im Vergleich zu vorangegangenen Jahrgängen beobachten zu können, werden im folgenden die

Abb. 2.5

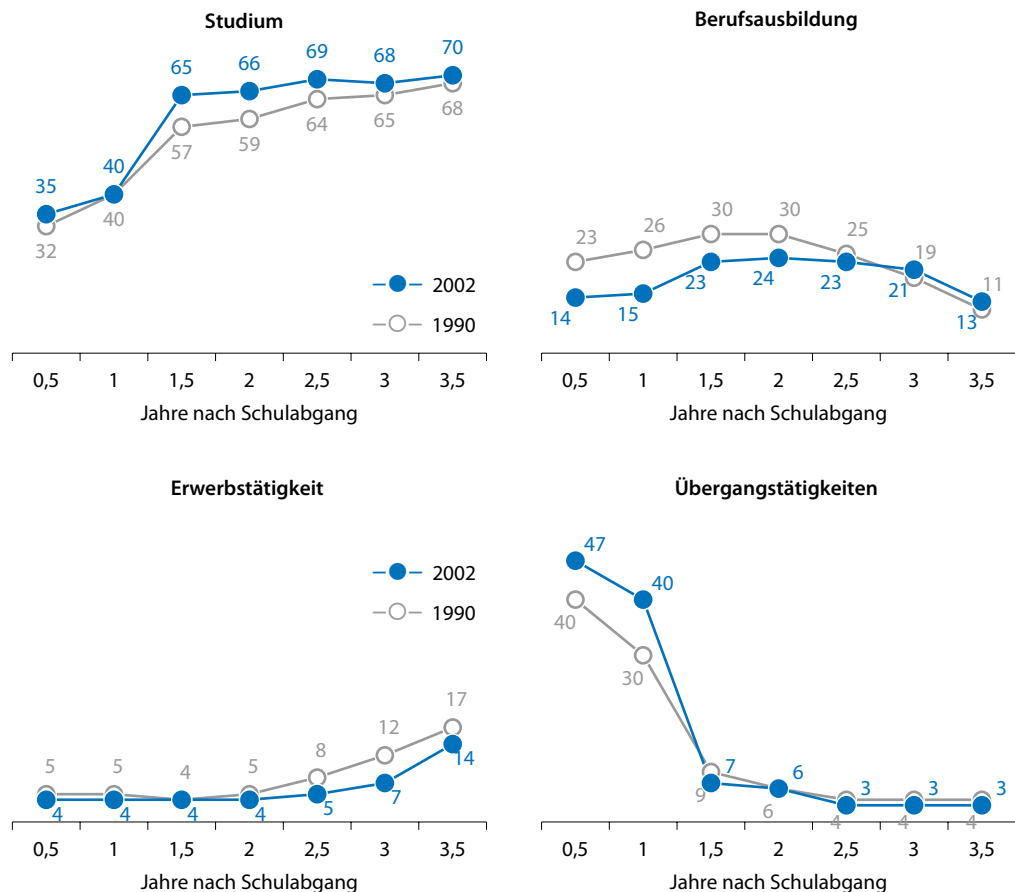
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Tätigkeitsstruktur zwischen September 2002 und Dezember 2005 nach Geschlecht** (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Abb. 2.6

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Vergleich der ausgeübten Tätigkeiten zwischen den Studienberechtigten 2002 und 1990 (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

ausgeübten Tätigkeiten der Studienberechtigten 2002 denen der Schulabgänger/innen 1990 gegenübergestellt.

Im Vergleich zu den Studienberechtigten 1990 nehmen die Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 etwas schneller ein **Hochschulstudium** auf – 1 ½ Jahre nach Schulabgang befanden sich 65 % der Studienberechtigten 2002 aber nur 57 % der Studienberechtigten 1990 in einem Studium – im weiteren nachschulischen Verlauf gleichen sich diese Anteilswerte einander an, so dass 3 ½ Jahre nach Schulabgang die Differenz lediglich 2 Prozentpunkte beträgt (vgl. Abb. 2.6). Die Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 nahmen dagegen etwas früher und deutlich häufiger eine nachschulische **Berufsausbildung** auf – ein halbes Jahr nach Schulabgang befand sich knapp ein Viertel der Studienberechtigten 1990 in einer Berufsausbildung, aber nur 14 % des Jahrgangs 2002. Im weiteren Verlauf stieg der Anteil sowohl beim Jahrgang 1990 (auf 30 %) als auch 2002 (auf 24 %) auf einen Höchstwert an und sank in den nachfolgenden Monaten ab. Während sich der Anteil der Studienberechtigten 1990, die einer nachschulischen Berufsausbildung nachgehen, bereits zwei Jahre nach Schulabgang deutlich verringerte, beginnt diese Abnahme bei den Studienberechtigten 2002 erst drei Jahre nach Erwerb der Hochschulreife. 3 ½ Jahre nach Schulabgang liegt der Anteilswert der in einer Berufsausbildung

befindlichen Studienberechtigten beim Jahrgang 2002 wahrscheinlich aufgrund des späteren Ausbildungsbeginns, etwas über dem Anteil der Studienberechtigten 1990 (13 % zu 11 %).

Seine Ursache hat dieser verzögerte Ausbildungsbeginn u.a. darin, dass die Studienberechtigten 2002 deutlich häufiger und länger einer Übergangstätigkeit nachgehen. Ein Jahr nach Schulabgang befanden sich 40 % der Studienberechtigten 2002 in einer Übergangstätigkeit, während dieser Anteil beim Studienberechtigtenjahrgang 1990 zehn Prozentpunkte niedriger ausfiel. Im weiteren nachschulischen Verlauf gleichen sich die Anteilswerte jedoch an und es zeigen sich keine jahrgangsspezifischen Unterschiede in den anteiligen **Übergangstätigkeiten** mehr.

Die Unterschiede in der Aufnahme einer nachschulischen Qualifizierung bewirken, dass die Studienberechtigten 1990 etwas früher die Ausbildungsphase abschließen und ins **Erwerbsleben** eintreten konnten. Der Anteil der Erwerbstätigen steigt beim Jahrgang 1990 zwei Jahre nach Schulabgang deutlich an (5 % auf 17 %; vgl. Abb. 2.6), während parallel dazu der Anteil der ehemaligen Studienberechtigten in einer Berufsausbildung sinkt (30 % auf 11 %). Beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 setzt dieser Anstieg des Anteils der Erwerbstätigen erst ein halbes Jahr später ein (4 % auf 14 %) und erreicht 3 ½ Jahre nach Schulabgang nicht den Anteilswert der Studienberechtigten 1990.

Insgesamt verlaufen die nachschulischen Werdegänge zwischen 1990 und 2002 zwar ähnlich (Übergang – Qualifizierung – Erwerbstätigkeit), allerdings zeichnen sich die nachschulischen Werdegänge der Studienberechtigten 2002 durch eine längere Übergangsphase in die Berufsausbildung und einen deutlich niedrigeren Anteil an Studienberechtigten aus, die sich für eine Berufsausbildung entscheiden.

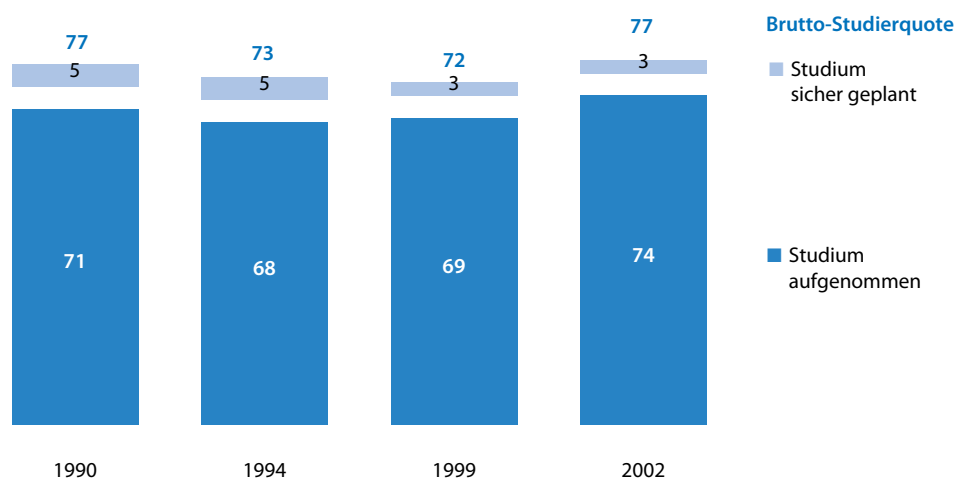
3. Erfolgte und geplante Studienaufnahme

Die Brutto-Studierquote gibt den Gesamtumfang der Studienaufnahme eines Jahrgangs von Schulabsolventinnen und -absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung wider. Berechnet wird die Studierquote mit ihren beiden Bestandteilen – Studienaufnahme bereits erfolgt und für die Zukunft sicher geplant – jeweils für einen bestimmten Zeitpunkt. Dieses Vorgehen ergibt sich aus der variierenden Dauer bis zur Immatrikulation an einer Hochschule. Nur ein Teil der Schulabgänger/innen löst seine Studienoption noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife ein (2002: 35 %). Für einen etwa ebenso großen Anteil ist die Studienaufnahme zunächst ein Zukunftsplan, der mit mehr oder weniger großen Unsicherheiten behaftet ist und erst nach dem Ableisten von Wehr- oder Zivildienst, Praktikum, Auslandsaufenthalten oder einer Berufsausbildung realisiert werden soll. Die im Dezember 2002, also etwa ein halbes Jahr nach Schulabgang, für den hier betrachteten Jahrgang 2002 ermittelte Studierquote wird deshalb im Folgenden durch die in der zweiten Befragung – 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife – berechnete Quote fortgeschrieben bzw. aktualisiert. Zu diesem zweiten Untersuchungszeitpunkt hat die überwiegende Mehrheit der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ihre Studienpläne realisiert, so dass die hier ausgewiesene Studierquote bereits einen sehr genauen Indikator für den „endgültigen“ Umfang der Studienaufnahme der Studienberechtigten 2002 darstellt.

3.1 Studierquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Von allen Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 haben im Dezember 2005, also 3 ½ Jahre nach Schulabgang, 74 % ein Hochschulstudium begonnen. Weitere 3 % planen diesen Schritt fest für die Folgezeit. Die Studierquote des Jahrgangs 2002 liegt somit bei 77 % (vgl. Tab. 3.1).

Abb. 3.1
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote** ¹⁾
(in v. H. aller Studienberechtigten)



¹⁾ ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

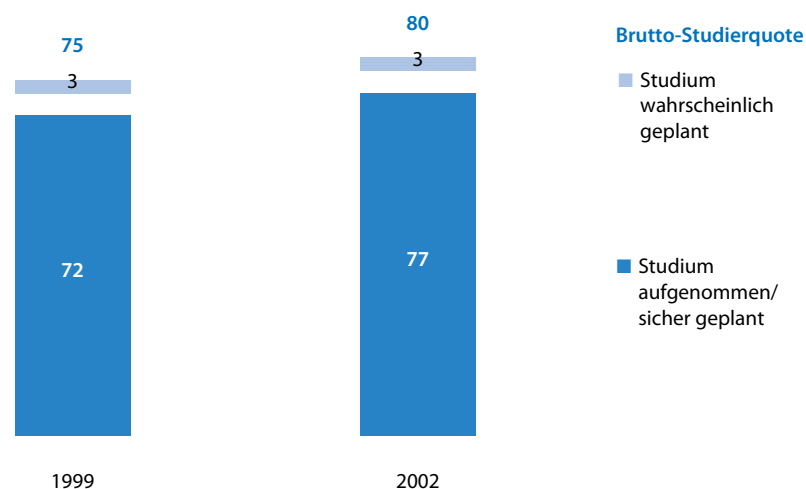
Das bedeutet im Gegenzug, dass 23 % der Schulabgänger/innen 2002 ihre mit der Hochschulreife erworbene Studienoption (wahrscheinlich) auch in Zukunft nicht realisieren werden.

Im Vergleich mit den zuvor zum zweiten Mal befragten Jahrgängen 1990, 1994 und 1999 lässt sich 2002 erstmals wieder ein Anstieg der Studierquote feststellen (vgl. Abb. 3.1). Bereits Anfang der 1990er Jahre war die Brutto-Studierquote deutlich von 77 % auf 73 % gesunken und vom Jahrgang 1999 entschieden sich lediglich noch 72 % der Studienberechtigten für ein Studium. 2002 wird nun mit einer Studierquote von 77 % das Niveau von 1990 wieder erreicht. Die gewachsene Studierbereitschaft resultiert dabei ausschließlich aus einer deutlichen Zunahme des Anteils der Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang bereits ein Studium aufgenommen haben. Mit 74 % liegt dieser Anteil auch über demjenigen von 1990 (71 %). Die Gruppe der Studienberechtigten, die ein Studium erst noch beabsichtigen (z. B. im Anschluss an eine nachschulische Berufsausbildung), ist indes – ebenso wie beim Jahrgang 1999 – mit 3 % nur sehr klein. Diese Entwicklung spiegelt die Veränderungen in den nachschulischen Werdegängen der studienberechtigten Schulabgänger/innen hin zur direkten Studienaufnahme wider, also dem so genannten Königsweg, und damit auch weg von der Doppelqualifizierung, also Berufsausbildung mit anschließendem Studium (vgl. hierzu Kap. 7).

Beim zuvor befragten Jahrgang 1999 wurde für den zweiten Untersuchungszeitpunkt erstmals nicht nur der Anteil der Studienberechtigten, die ein Studium bereits aufgenommen haben oder demnächst „sicher“ aufnehmen werden, ermittelt, sondern auch derjenigen, die eine Studienaufnahme nur „wahrscheinlich“ planen. Dies ermöglicht die Angabe eines Korridors der Studierquote, der die noch unsicheren Studienabsichten und potentiellen späteren Studienentscheidungen berücksichtigen soll. Der Korridor der Studierquote lag für den Jahrgang 1999 zwischen 72 % (= herkömmliche Studierquote oder Minimalquote) und 75 % unter Einschluss der „wahrscheinlich“ geplanten Studienaufnahme (= Maximalquote). Beim Jahrgang 2002 ist die Bandbreite deutlich auf 77 % bis 80 % gestiegen (vgl. Abb. 3.2).

Abb. 3.2

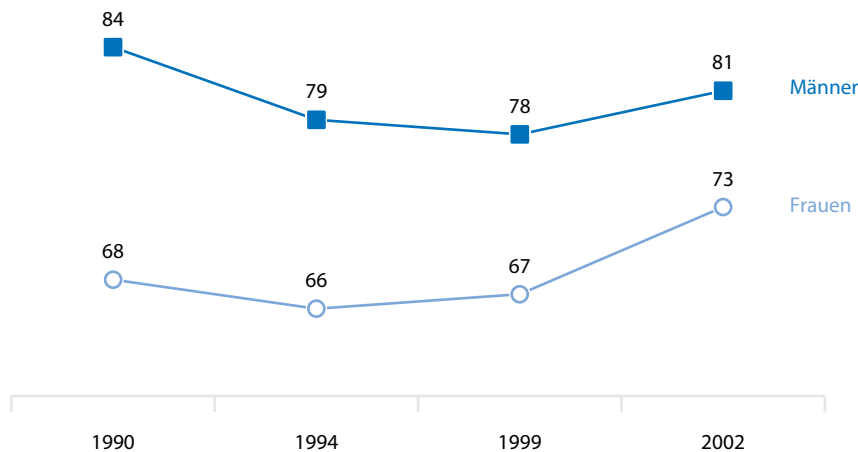
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Bandbreite der Studierquote**¹⁾ im Jahrgangvergleich (in v. H. aller Studienberechtigten)



¹⁾ ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

Abb. 3.3

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote¹⁾ nach Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Differenzierung nach Geschlecht

Bei allen von HIS untersuchten Jahrgängen ist die Studierquote der Männer erheblich größer als die der Frauen (vgl. Tab. 3.1). Von den männlichen Studienberechtigten 2002 haben sich 81 % für ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule entschieden und hatten dieses bis zum Dezember 2005 zum ganz überwiegenden Teil auch schon begonnen (79 %). Von den Frauen möchten dagegen nur 73 % studieren. Zum Befragungszeitpunkt hatten sich 71 % von ihnen bereits immatrikuliert.

Bei beiden Geschlechtern ist für die 1990er Jahre ein Rückgang der Studierquote zu verzeichnen, der jedoch bei den Männern mit sechs Prozentpunkten deutlich stärker ausfiel als bei den Frauen (zwei Prozentpunkte; vgl. Abb. 3.3). Der beim Jahrgang 2002 insgesamt zu konstatierende Wiederanstieg der Studierquote ist dagegen bei den männlichen Studienberechtigten mit lediglich drei Prozentpunkten vergleichsweise gering, während sich bei den Frauen die Quote gegenüber 1999 um sechs Punkte erhöht hat und damit den Wert von 1990 deutlich übersteigt (73 % vs. 68 %). Die insgesamt wieder gestiegene Studierquote der Studienberechtigten 2002 ist somit in erster Linie auf die stark gewachsene Studierquote der Frauen zurückzuführen.

Im Ergebnis der beschriebenen geschlechtsspezifischen Entwicklungen hat sich die Differenz zwischen der Studierquote von Schulabsolventinnen und Schulabsolventen deutlich von 16 Prozentpunkten beim Jahrgang 1990 auf 8 Prozentpunkte beim Jahrgang 2002 verkleinert. Auch unter Berücksichtigung der Studienberechtigten mit „wahrscheinlicher“ Studienaufnahme (Maximalquote: 84 % vs. 76 %, vgl. Abb. 3.7) beträgt die Differenz noch 8 Prozentpunkte. Die von HIS zuletzt ein halbes Jahr nach Schulabgang durchgeführte Untersuchung des Jahrgangs 2005⁸ gab zunächst Anhaltspunkte dafür, dass sich dieser Trend fortsetzt. Nach vorläufigen, noch unveröffentlichten Ergebnissen der Befragung des Jahrgangs 2006 hat sich die Differenz zwischen der Studierquote von Männern und Frauen jedoch wieder leicht erhöht.

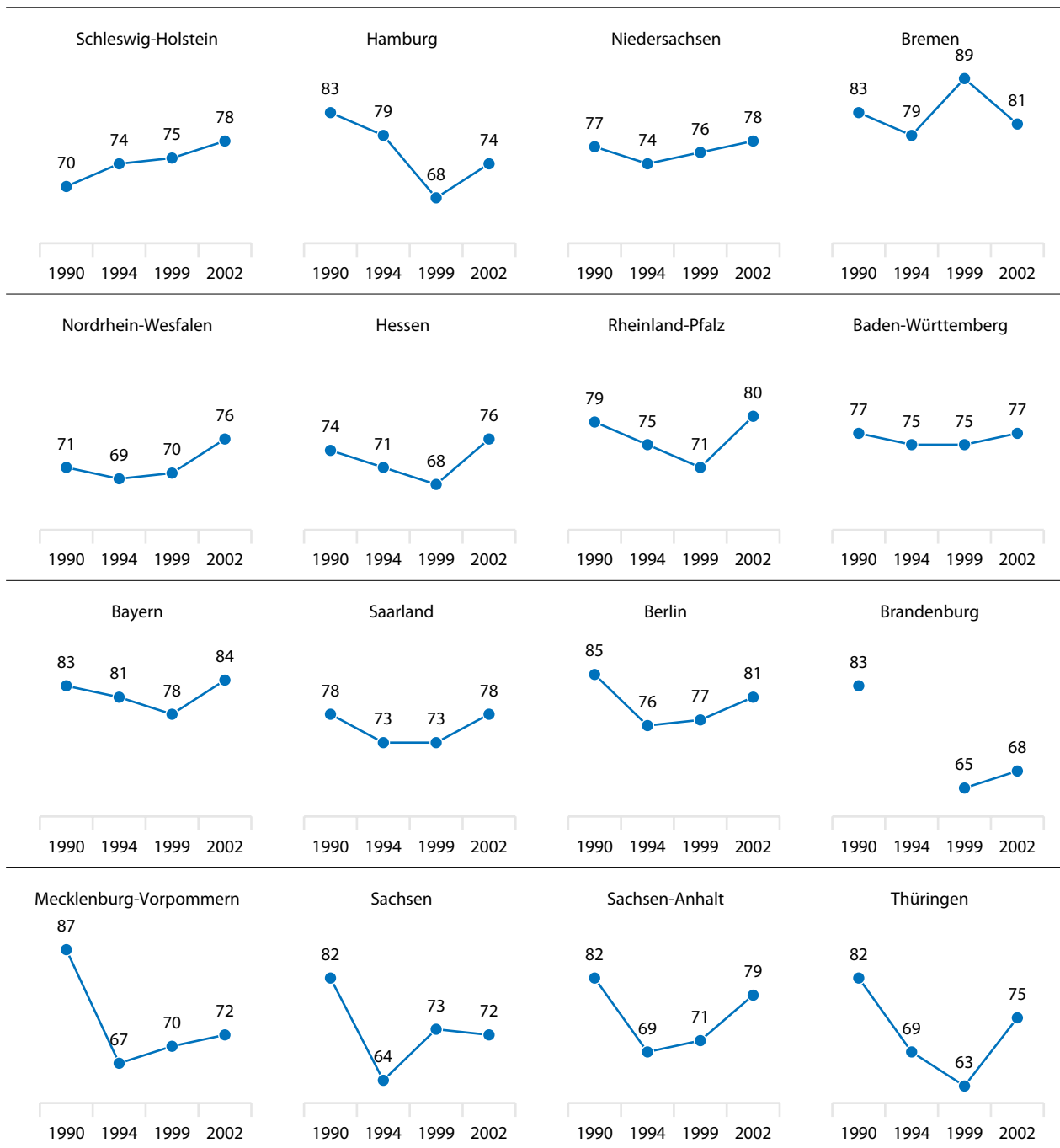
⁸ Heine, C./ Willich, J. (2006): Studienberechtigte 2005. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf. HIS:Forum Hochschule 6/2006

Differenzierung nach Herkunft aus den alten oder neuen Ländern

Die Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern unterscheiden sich im Jahrgangsvergleich erheblich hinsichtlich ihrer Studierquote (vgl. Tab. 3.1). Nach einer anfänglich noch deutlich höheren Studierquote in den neuen Ländern (beim Jahrgang 1990: 83 % vs. 76 %) lag sie beim Jahrgang 1994 sieben Prozentpunkte unterhalb der der Studienberechtigten aus den

Abb. 3.4

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang:
Entwicklung der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

alten Ländern (67 % vs. 74 %). Auch beim Jahrgang 2002 ist die Studierquote der Schulabgänger/innen aus Ostdeutschland deutlich niedriger (73 % vs. 78 %). Dies gilt gleichermaßen bei Betrachtung der Maximalquote, d. h. unter Berücksichtigung der Studienberechtigten, die „wahrscheinlich“ studieren möchten (76 % vs. 81 %).

Im Vergleich der zweiten Befragungen der Jahrgänge 1999 und 2002 lässt sich zwar keine Entwicklung hin zu einer Angleichung der Studierquote in Ost- und Westdeutschland beobachten. Die Untersuchungen der Jahrgänge 2004 und 2005 ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife zeigen jedoch eine solche Konvergenz. So ist beim Jahrgang 2005 die Studierquote in den neuen Ländern mit 70 % sogar wieder einen Prozentpunkt höher als in den alten Ländern⁹.

Differenzierung nach Bundesland des Erwerbs der Hochschulreife

Die Studierquote der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 liegt je nach Bundesland zwischen 68 % und 84 % (vgl. Tab. 3.2). In Bayern (84 %), Bremen, Berlin (jeweils 81 %) und Rheinland-Pfalz (80 %) ist der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit Entscheidung für ein Studium überdurchschnittlich hoch. Deutlich unter dem Mittelwert von 77 % liegen die Studierquoten dagegen in Brandenburg (68 %), Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen (jeweils 72 %).

Im Jahrgangvergleich spiegelt sich in der Mehrheit der Länder die bundesweite Entwicklung zunächst rückläufiger Studierquoten in den neunziger Jahren und eines Wiederanstiegs beim Jahrgang 2002 wider (vgl. Abb. 3.4). In Hamburg, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen bleibt die Studierquote dabei jedoch deutlich unter dem Niveau vom Jahrgang 1990. In Sachsen setzt sich der Aufwärtstrend vom Jahrgang 1999 nicht fort. Die Studierquote bleibt 2002 nahezu konstant und liegt 10 Prozentpunkte unterhalb des Wertes von 1990 (82 % vs. 72 %). In Schleswig-Holstein lässt sich dagegen seit 1990 ein kontinuierliches Wachsen der Studierquote beobachten von 70 % auf nunmehr 78 %. In Nordrhein-Westfalen ist die Studierquote nach nahezu konstanten Werten in den neunziger Jahren 2002 auf ihrem bislang höchsten Niveau (76 %), liegt allerdings nur im Bundesdurchschnitt (77 %). In Bremen ist die Studierquote mit Ausnahme des Jahrgangs 1999 auf hohem Niveau weitgehend konstant. Auch in Baden-Württemberg und Niedersachsen unterliegt die Quote nur geringen Schwankungen. Die höchsten Zuwächse im Vergleich zum zuvor befragten Jahrgang 1999 zeichnen sich in Thüringen (12 Prozentpunkte), Rheinland-Pfalz (9 Prozentpunkte), Hessen und Sachsen-Anhalt (jeweils 8 Prozentpunkte) ab.

Differenzierung nach Bildungsherkunft

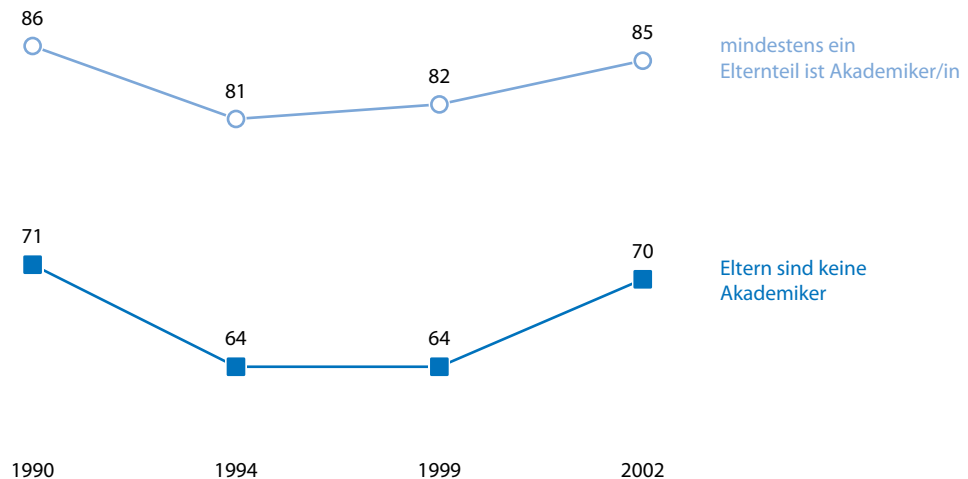
Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor auf die Studienentscheidungen ist die familiäre Bildungsherkunft der Schulabgängerinnen und Schulabgänger. Studienberechtigte, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, zeigen eine deutlich höhere Studierbereitschaft als Schulabgänger/innen aus Elternhäusern ohne akademischen Abschluss. So entschieden sich von den Studienberechtigten 2002 aus einem akademischen Elternhaus 85 % für ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule. Von den Abgängerinnen und Abgängern, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, sind es dagegen nur 70 % (vgl. Tab. 3.1).

Die Differenz in den Studienentscheidungen nach Bildungsherkunft ist 2002 im Vergleich zu 1990 unverändert hoch (15 Prozentpunkte, vgl. Abb. 3.5). Bei den durch eine insgesamt rück-

⁹ ebd., S. 52

Abb. 3.5

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote¹⁾ nach familiärer Bildungsherkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

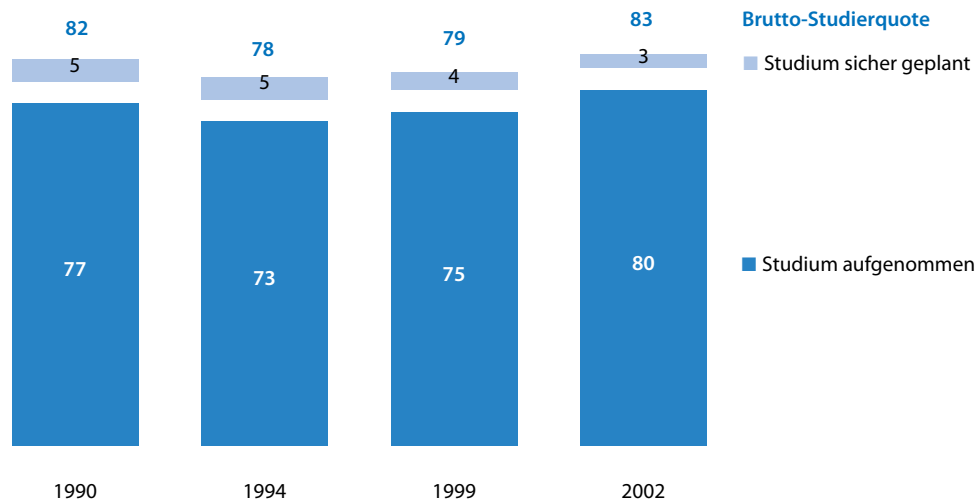
läufige Studierquote gekennzeichneten Jahrgängen 1994 und 1999 erhöhte sich dieser Unterschied weiter auf 18 Prozentpunkte. Ursache dafür war der stärker gestiegene Studienverzicht der Schulabgänger/innen, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen. Während bei den Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern die Studierquote beim Jahrgang 2002 um drei Prozentpunkte anstieg, hat sie sich bei Schulabgänger/innen aus Familien ohne Hochschulabschluss deutlich um sechs Prozentpunkte erhöht. Der insgesamt zu beobachtende neuerliche Anstieg der Studierquote beim Jahrgang 2002 ist somit vor allem auf die Studienentscheidungen der Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus nicht-akademischen Elternhäusern zurückzuführen. Dieses Ergebnis zeigt sehr deutlich, dass eine Anhebung der Studienanfängerzahlen in Deutschland nur gelingen kann, wenn diese Studienberechtigtengruppe in stärkerem Maße für ein Studium gewonnen werden kann. Das Potential der Studienberechtigten aus akademischem Elternhaus für ein Studium scheint dagegen weitgehend ausgeschöpft („ceiling-Effekt“).

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Die Studierquote der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund ist wesentlich höher als die der Absolvent/innen ohne Migrationshintergrund (82 % vs. 76 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). Dieser auf den ersten Blick überraschende Befund stimmt mit den Ergebnissen der Befragungen der Studienberechtigtenjahrgänge 2004 und 2005 ein halbes Jahr nach Schulabgang überein und erklärt sich vermutlich primär aus der bereits im Schulsystem stattgefundenen „Vorselektion“. Die Befunde der PISA-Studie legen nahe, dass es sich bei den Migrantinnen und Migranten, die eine Hochschulreife erwerben, um eine bereits hochgradig selektierte Gruppe handelt. Je höher die bis zu dieser Schwelle erforderlichen Anstrengungen ausfallen, desto kleiner wird diese Gruppe und desto höher ist die Studierquote.

Abb. 3.6

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote (weite Definition)** ¹⁾
(in v. H. aller Studienberechtigten)



1) mit Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Erweiterte Fassung der Brutto-Studierquote

Werden in die Definition von Studium auch die Beamtenausbildung, genauer der mit einem Besuch der Verwaltungsfachhochschulen verbundene Vorbereitungsdienst für den gehobenen nichttechnischen Dienst der öffentlichen Verwaltung, sowie die Ausbildungen an Berufsakademien und das Studium an den Hochschulen der Bundeswehr einbezogen, erhöht sich die Studierquote um sechs Prozentpunkte auf 83 % (vgl. Tab. 3.3).

Die zeitliche Entwicklung der „weiten“ Brutto-Studierquote ist ähnlich der der „engen“ Studierquote (vgl. Abb. 3.6): Rückgang bei den Jahrgängen 1994 und 1999 mit deutlichem Wiederanstieg auf das Niveau von 1990 beim Jahrgang 2002.

Die erweiterte Studierquote der studienberechtigten Männer des Jahrgangs 2002 liegt bei 87 %, die der Frauen bei 78 %. Die geschlechtsspezifische Differenz erhöht sich somit gegenüber der „engen“ Fassung von Studium leicht von acht auf neun Prozentpunkte.

Unter Hinzunahme der Berufsakademien, Verwaltungsfachhochschulen und Hochschulen der Bundeswehr erhöht sich die Studierquote des Jahrgangs 2002 in den alten Ländern auf 83 % und in den neuen Ländern auf 80 %. Die Differenz sinkt also von fünf auf drei Prozentpunkte. Dabei unterscheidet sich die „weite“ Studierquote zwischen den einzelnen Bundesländern erheblich. Sie reicht von 74 % in Brandenburg bis 87 % in Bayern (vgl. Tab. 3.4).

Werden nicht nur die Studienberechtigten berücksichtigt, die ein Studium an einer Universität, Fachhochschule, Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule oder Hochschule der Bundeswehr bereits aufgenommen haben oder dies „sicher“ beabsichtigen, sondern auch diejenigen, die ein solches Studium „wahrscheinlich“ planen (Maximalquote), ergibt sich eine Bandbreite der „weiten“ Studierquote von 83 % - 85 %.

Die folgenden Darstellungen beziehen sich jeweils ausschließlich auf die „enge“ Definition von Studium.

3.2. Entwicklung der Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung

Die von HIS ab Mitte der siebziger bis Mitte der neunziger Jahre durchgeführten längsschnittlichen Untersuchungen von Studienberechtigten haben gezeigt, dass die in der jeweils ersten Befragung – ein halbes Jahr nach Schulabgang – ermittelte Studierquote ein sehr genauer Frühindikator für den „endgültigen“ Umfang der Studienaufnahme eines Jahrgangs war, da sich diese Quote in den Folgebefragungen nur noch geringfügig, um ein bis höchstens zwei Prozentpunkte, änderte. Die Ergebnisse der Untersuchung des Jahrgangs 1999 wichen hiervon zum ersten Mal deutlich ab. Zwischen der ersten (Dezember 1999) und der zweiten Befragung (Dezember 2002) stieg die Studierquote von 66 % auf 72 %, d. h. es fand eine erhebliche Umorientierung zugunsten eines Studiums statt. Dies war Anlass, die Ermittlung der Studierquote konzeptionell zu verändern, um auch die zu diesem Zeitpunkt hinsichtlich eines Studiums noch unsicheren Studienberechtigten und potentiellen späteren Entscheidungen bereits bei der ersten Befragung genauer zu erfassen. Für den Jahrgang 2002 wurde deshalb erstmals schon bei der Untersuchung ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife eine Bandbreite der Studierquote ermittelt, die nicht nur den Anteil der Studienberechtigten berücksichtigt, die bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Zukunft sicher planen (Minimalquote), sondern auch den Anteil derjenigen, die eine Studienaufnahme nur „wahrscheinlich“ bzw. „alternativ“ planen (Maximalquote).

Im Folgenden soll zunächst überprüft werden, ob sich die Studierquote der Studienberechtigten 2002 ebenso wie die der Studienberechtigten 1999 zwischen der ersten und zweiten Befragung des Jahrgangs wesentlich verändert hat, d. h. Umorientierungen zugunsten eines Studiums oder einer Berufsausbildung stattgefunden haben. In einem zweiten Schritt wird die in der ersten Befragung ermittelte Bandbreite der Studierquote auf ihre Prognosekraft hinsichtlich der drei Jahre später realisierten und noch bestehenden Studienabsichten hin untersucht. Hierzu wird für jede der unterschiedenen Gruppen „Studium sicher geplant“, „Studium wahrscheinlich geplant“, „Studium alternativ geplant“ und „kein Studium geplant“ der Umfang der Verwirklichung der ein halbes Jahr nach Schulabgang genannten Pläne betrachtet.

Entwicklung der Minimalquote

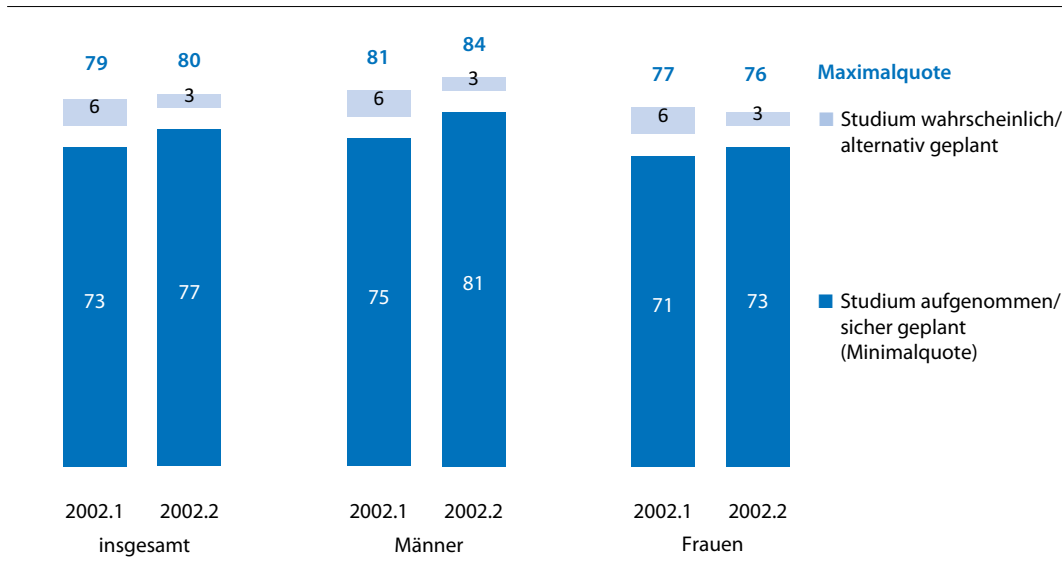
Ein Vergleich der zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt ermittelten Studierquoten zeigt ebenso wie beim Jahrgang 1999 einen erheblichen Anteil von „überschüssigen“ nachträglichen Umentscheidungen zugunsten eines Studiums. Gaben ein halbes Jahr nach Schulabgang 73 % der Studienberechtigten 2002 an, ein Studium aufgenommen zu haben bzw. „sicher“ zu beabsichtigen, so sind es drei Jahre später 77 % (vgl. Tab. 3.1).

Dieser Zuwachs ist vor allem auf das Entscheidungsverhalten der männlichen Studienberechtigten zurückzuführen. Ihre Studierquote ist zwischen den beiden Befragungswellen von 75 % auf 81 % gestiegen. Die Schulabsolventinnen hingegen sind in ihren Studienentscheidungen relativ konstant. Zwischen 2002 und 2005 hat sich die Kernquote der Frauen lediglich um zwei Prozentpunkte von 71 % auf 73 % erhöht.

Sowohl in den neuen als auch in den alten Ländern ist die Studierquote zwischen 2002 und 2005 um vier Prozentpunkte gestiegen und liegt nun bei 73 % bzw. 78 %. Zwischen den einzelnen Bundesländern gibt es allerdings erhebliche Unterschiede hinsichtlich der nachträglichen Entscheidung für ein Studium (vgl. Tab. 3.2). Besonders groß ist der Anstieg der Studierquote in Niedersachsen. Zwischen erster und zweiter Befragung hat sie sich um 10 Prozentpunkte von

Abb. 3.7

Studienberechtigte ½ Jahr bzw. 3 ½ Jahre nach Schulabgang:

Bandbreite der Studierquote im Vergleich zur ersten Befragung (in v. H. aller Studienberechtigten)

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

68 % auf 78 % erhöht. Auch in Thüringen fanden in erheblichem Umfang Umorientierungen zugunsten einer Studienaufnahme statt (68 % vs. 75 %). In Bremen hingegen hat sich die Studierquote leicht von 82 % auf 81 % verringert und in Sachsen ist sie konstant geblieben (72 %).

Die Schulabgänger/innen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, haben ihre nachschulischen Bildungsentscheidungen ebenso wie die Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern zwischen erster und zweiter Befragung zugunsten einer Studienaufnahme korrigiert (+3 bzw. +4 Prozentpunkte, vgl. Tab. 3.1).

Prognosequalität der Bandbreite der Studierquote

Die für den Jahrgang 2002 erstmals berechnete Bandbreite der Studierquote umfasst, wie erwähnt, neben dem Anteil der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang bereits ein Studium aufgenommen haben oder dies für die Folgezeit sicher planen, auch den Anteil derjenigen, die „wahrscheinlich“ studieren werden oder ein Studium „alternativ“ zu einer Berufsausbildung in Erwägung ziehen. 3 ½ Jahre nach Schulabgang besteht nun die Möglichkeit, die zum ersten Befragungszeitpunkt ausgewiesene Bandbreite der Studierquote hinsichtlich ihrer Prognosequalität zu untersuchen und die Realisierung der damals genannten Studienabsichten je nach Grad ihrer (Un-)Sicherheit zu betrachten.

Ein Vergleich der zum ersten Befragungszeitpunkt ermittelten Bandbreite der Studierquote mit der 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife berechneten Brutto-Studierquote zeigt, dass letztere mit 77 % innerhalb der im Dezember 2002 ausgewiesenen Marge von 73 % bis 79 % liegt (vgl. Abb. 3.7). Die Bandbreite erweist sich damit als ein sehr gutes Prognoseinstrument für den tatsächlichen Umfang der Studienaufnahme und stellt daher eine wichtige Erweiterung des bisherigen Studierquotenkonzepts dar. Denn eine Prognose der Studierquote des Jahrgangs 2002 auf Basis nur der Minimal- oder Kernquote der ersten Befragung würde zu einer Unterschätzung der tatsächlichen Studienaufnahme um vier Prozentpunkte führen.

Werden auch für die zweite Befragung die Studienberechtigten berücksichtigt, die eine Studienaufnahme „wahrscheinlich“ planen, so zeigt sich im Vergleich der beiden Margen, dass sich die jeweiligen Maximalquoten lediglich um einen Prozentpunkt unterscheiden (Dezember 2002: 73 % bis 79 %, Dezember 2005: 77 % bis 80 %). Unter der Annahme, dass ein Teil der Studienberechtigten, die im Dezember 2005 „wahrscheinliche“ Studienabsichten äußern (3 %), tatsächlich noch ein Studium aufnehmen wird, liegt die „endgültige“ Studierquote des Jahrgangs 2002 voraussichtlich am oberen Rand des zum ersten Befragungszeitpunkt ermittelten Korridors.

Die Prognosekraft der ein halbes Jahr nach Schulabgang berechneten Bandbreite der Studierquote ist für Männer und Frauen allerdings unterschiedlich groß. Während die für die weiblichen Studienberechtigten ermittelte Brutto-Studierquote von 73 % im unteren Bereich der zum ersten Befragungszeitpunkt ausgewiesenen Marge von 71 % bis 77 % liegt, haben sich die Männer zwischen 2002 und 2005 häufiger zugunsten einer Studienaufnahme umentschieden, so dass die 3 ½ Jahre nach Schulabgang berechnete Minimalquote der zum ersten Befragungszeitpunkt angegebenen Maximalquote von 81 % entspricht. Damit ergeben sich folgende aktualisierte Bandbreiten: Männer 81 % bis 84 %, Frauen 73 % bis 76 %.

Sowohl in den alten als auch den neuen Ländern wurde die Studierquote durch die im Dezember 2002 ausgewiesene Bandbreite der Studierquote sehr gut prognostiziert. Sie liegt mit 78 % bzw. 73 % jeweils in der Mitte der berechneten Korridore (alte Länder: 74 % bis 81 %, neue Länder: 69 % bis 76 %).

Tab. 3a:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2002	(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2005				insgesamt
	Studium aufgenommen	Studienaufnahme sicher	Studienaufnahme wahrscheinlich	kein Studium ge- plant	
Studium aufgenommen	100	0	0	0	100
Studienaufnahme sicher geplant	88	3	2	6	100
Studienaufnahme wahrscheinlich	31	8	13	49	100
Studienaufnahme alternativ	55	5	9	31	100
kein Studium aufgenommen oder geplant	16	4	7	73	100
insgesamt	74	3	3	20	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Die hohe Prognosekraft der Bandbreite der Studierquote ist das Ergebnis der in der ersten Befragung überwiegend zutreffend erfassten unterschiedlichen Grade der „Festigkeit“ der Studienabsichten. So haben sich von den Studienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt „sichere“ Studienpläne hatten und somit zur Kernquote gezählt wurden, 88 % tatsächlich an einer Universität oder Fachhochschule immatrikuliert (vgl. Tab. 3a). Ein mit 3 % sehr kleiner Teil dieser Studienberechtigten hat nach wie vor feste Studienpläne und möchte sich in Zukunft noch an einer Hochschule einschreiben. Weitere 6 % haben sich indes umentschieden. Sie möchten ihre anfänglichen Studienpläne nun doch nicht realisieren.

In der Gruppe der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang „wahrscheinlich“ studieren wollten und damit einen Teil des Maximums der Bandbreite der Studierquote bildeten, ist der Anteil der Studienanfänger/innen erwartungsgemäß deutlich kleiner. Lediglich

Tab. 3b:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005**
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2002	(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2005			
	Studium aufgenommen/sicher geplant	Studienaufnahme wahrscheinlich	kein Studium geplant	insgesamt
Studium aufgenommen	45	0	0	35
Studienaufnahme sicher geplant	46	30	12	38
Studienaufnahme wahrscheinlich	2	17	10	4
Studienaufnahme alternativ	2	7	4	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	5	47	74	20
insgesamt	100	100	100	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

31 % haben sich 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife bereits an einer Universität oder Fachhochschule immatrikuliert und 8 % planen diesen Schritt nun „sicher“ für die Folgezeit. Fast die Hälfte der Studienberechtigten mit ursprünglich „wahrscheinlichen“ Studienabsichten hat sich jedoch in der Zwischenzeit gegen ein Studium entschieden. Weitere 13 % der Schulabgänger/innen halten eine Studienaufnahme nach wie vor für wahrscheinlich.

Zum Maximum der Studierquote gehörten zudem die Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium als eine mögliche Alternative betrachtet haben, also noch unentschieden waren, ob sie eine Berufsausbildung absolvieren, in ihrem vor Erwerb der Hochschulreife erlernten Beruf arbeiten oder ein Studium aufnehmen werden. Sie haben sich vergleichsweise häufig zugunsten eines Studiums entschieden. 55 % von ihnen waren bis 3 ½ Jahre nach Schulabgang an einer Hochschule immatrikuliert und 5 % planen diesen Schritt „sicher“ für die Folgezeit. Ein knappes Drittel der Studienberechtigten mit „alternativen“ Studienplänen hat sich für eine Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit entschieden und möchte die Studienoption nicht einlösen.

Werden die Studienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt „wahrscheinliche“ oder „alternative“ Studienabsichten hatten, in ihrer Eigenschaft als Maximum der Bandbreite der Studierquote zusammen betrachtet, so zeigt sich, dass insgesamt lediglich 38 % von ihnen ein Studium aufgenommen haben und weitere 7 % diesen Schritt für die Zukunft „sicher“ planen. Da auch von den Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife feste Studienabsichten hatten, nur 88 % dieses Vorhaben verwirklicht haben und 3 % ein Studium weiterhin „sicher“ planen, wäre für den zweiten Befragungszeitpunkt eine Studierquote zu erwarten, die eher im unteren Bereich der ein halbes Jahr nach Schulabgang ausgewiesenen Marge (73 % bis 79 %) liegt. Jedoch haben sich auch von den Studienberechtigten, die ursprünglich keine Studienpläne hatten, nennenswerte Anteile zugunsten eines Studiums umentschieden. 3 ½ Jahre nach Verlassen der Schule hatten sich 16 % von ihnen bereits an einer Hochschule immatrikuliert und 4 % wollten dies demnächst „sicher“ tun (vgl. Tab. 3a).

Der Anstieg der Brutto-Studierquote 2002 zwischen der ersten und zweiten Befragung ist somit hauptsächlich auf die Schulabgängerinnen und Schulabgänger zurückzuführen, die sich zunächst gegen ein Studium entschieden hatten und ihre ursprünglichen Pläne später zugunsten einer Studienaufnahme geändert haben. Ihr Anteil an den Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang studieren oder dies fest planen, beträgt 5 % (vgl. Tab. 3b). Die Stu-

Tab. 3c:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den Studienabsichten zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2002	(geplante) Studienaufnahme im Dezember 2005			
	Studium aufgenommen/sicher geplant	Studienaufnahme wahrscheinlich	kein Studium geplant	insgesamt
Studium aufgenommen	35	0	0	35
Studienaufnahme sicher geplant	35	1	2	38
Studienaufnahme wahrscheinlich	2	1	2	4
Studienaufnahme alternativ	1	0	1	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	4	1	15	20
insgesamt	77	3	20	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

dienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt „wahrscheinlich“ oder „alternativ“ studieren wollten, haben jeweils nur einen Anteil von 2 % an der Kernquote zum zweiten Befragungszeitpunkt. Die weitaus größte Gruppe bilden jedoch erwartungsgemäß die Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife schon studierten (45 %) oder „sichere“ Studienabsichten äußerten (46 %).

Werden diese Anteile nun auf alle Schulabgänger/innen 2002 bezogen, so setzt sich die Brutto-Studierquote von 77 % wie folgt zusammen (vgl. Tab. 3c): 70 % sind Studienberechtigte, die schon zum ersten Befragungszeitpunkt zur Kernquote zählten (jeweils 35 % „Studium aufgenommen“ und „sicher geplant“), 2 % ergeben sich durch Studienberechtigte, die „wahrscheinlich“ und 1 % durch jene, die „alternativ“ studieren wollten. Schulabgänger/innen, die ursprünglich keine Studienabsicht hatten, erhöhen die Brutto-Studierquote 2002 um weitere 4 Prozentpunkte.

Wie bereits erwähnt, hat sich – anders als in den Untersuchungen bis Mitte der neunziger Jahre – ein erheblich größerer Anteil der Studienberechtigten 2002 zwischen der ersten und zweiten Befragung zugunsten eines Studiums umentschieden als im Nachhinein ein zuvor geplantes Studium nicht aufgenommen. In der zweiten Befragung geben 7 % aller Studienberechtigten 2002 an, dass sie ein Studium aufgenommen haben oder „sicher“ planen, obwohl sie in der ersten Befragung keine oder nur vage („wahrscheinlich“, „alternativ“) Studienabsichten hatten (vgl. Tab. 3c). Werden von diesen 7 % der „Spätentscheider“ die 3 % der Studienberechtigten abgezogen, die umgekehrt in der ersten Befragung noch „sichere“ Studienpläne hatten, diese inzwischen aber aufgegeben haben, ergibt sich daraus ein saldierter Anstieg der Studierquote zwischen den beiden Befragungswellen von 73 % auf 77 %.

Ursachen des Anstieges der Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung

Im Folgenden wird zunächst untersucht, welche Studienberechtigtengruppen eine späte Studienentscheidung getroffen haben und damit zum Anstieg der Studierquote zwischen 2002 und 2005 beigetragen haben. In einem zweiten Schritt werden die individuellen Gründe für die späte Entscheidung für eine Doppelqualifizierung (Berufsausbildung und Studium) und für den vormaligen Studienverzicht untersucht, da aus der zweiten Befragung des zuvor untersuchten Jahrgangs 1999 bekannt ist, dass insbesondere die Studienberechtigten, die zunächst ausschließlich eine Berufsausbildung absolvieren wollten, sich häufig doch noch für ein Studium entscheiden.

Der große Umfang der späten Bildungsentscheidungen resultiert unter anderem aus dem Umstand, dass sich in den ersten Monaten nach Schulabgang erheblich mehr Männer im Wehr- und Zivildienst befanden als bei den Jahrgängen 1990 und 1994 (60 % vs. 51 % bzw. 52 %) und die Entscheidungen daher häufiger hinausgezögert werden konnten.¹⁰ So haben sich 8 % der männlichen Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 erst im Jahr 2003 oder später für ein Studium entschieden. Im gleichen Zeitraum haben 3 % der Männer ihre kurz nach Erwerb der Hochschulreife geäußerte Studienabsicht aufgegeben und möchten nun doch kein Studium beginnen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Im Saldo hat sich die Studierquote der männlichen Studienberechtigten deutlich von 75 % auf 81 % erhöht.

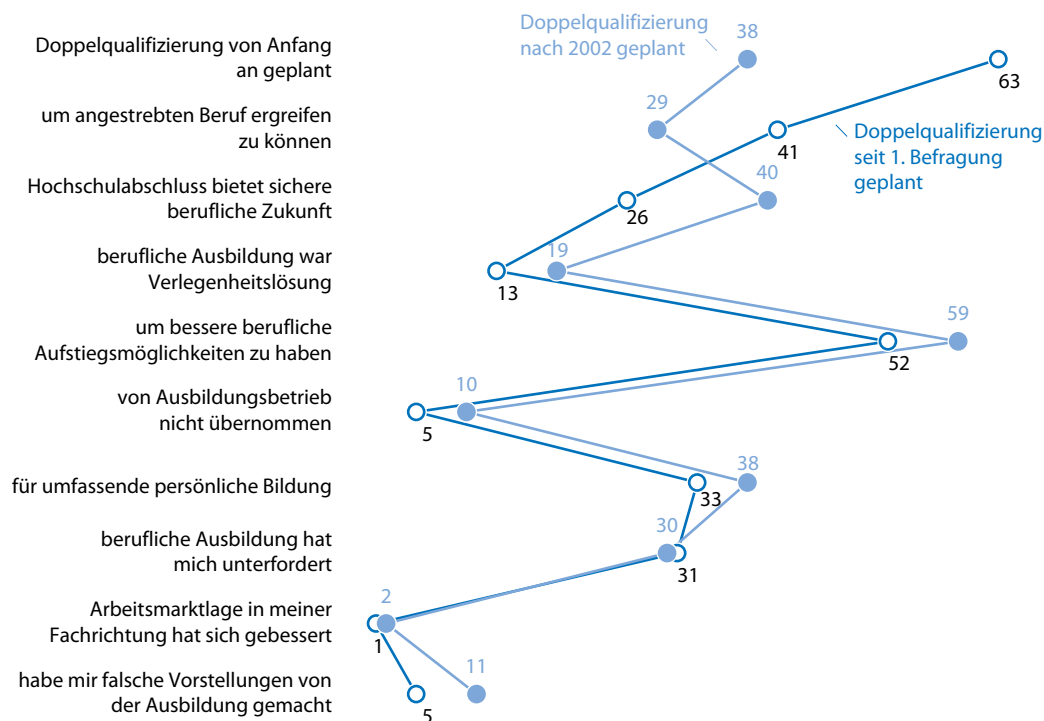
Die Schulabsolventinnen haben sich einerseits seltener als die Männer nachträglich für ein Studium entschieden (6 %) und andererseits häufiger ihre ursprünglich geäußerte Studienabsicht zugunsten einer (ausschließlichen) Berufsausbildung geändert (4 %). Im Ergebnis hat sich die Studierquote der Frauen lediglich von 71 % auf 73 % erhöht.

In den alten und neuen Ländern haben Umorientierungen in ähnlichem Umfang stattgefunden (Anstieg der Studierquote um jeweils 4 Prozentpunkte). Gleiches gilt für Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern sowie Schulabgänger/innen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (+4 bzw. +3 Prozentpunkte).

¹⁰ Heine, C./ Spangenberg, H./ Sommer, D. (2004): Studienberechtigte 2002 ein halbes Jahr nach Schulabgang. Ergebnisse der ersten Befragung der Studienberechtigten 2002 und Vergleich mit den Studienberechtigten 1990, 1994, 1996 und 1999. Eine vergleichende Länderanalyse, HIS-Kurzinformation A 1/2004

Abb. 3.8

Studienberechtigte 2002 ein halbes Jahr bzw. 3 ½ Jahre nach Schulabgang:
Gründe für eine Doppelqualifizierung (in v. H. der Studienberechtigten mit nachschulischer Berufsausbildung und Studienaufnahme, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Studienberechtigte, die vor Erlangen der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen haben, revidieren ihre Entscheidung für ein Studium überdurchschnittlich häufig (5 %). Zudem entscheiden sich lediglich 4 % nachträglich für ein Studium, so dass im Saldo die Studierquote in dieser Studienberechtigtengruppe um einen Prozentpunkt sinkt. Die Studienberechtigten ohne vorschulische Berufsausbildung tragen dagegen überdurchschnittlich zur insgesamt gestiegenen Studierquote bei. Während 8 % von ihnen 2003 oder später zugunsten eines Hochschulstudiums von ihren ursprünglichen Plänen abgerückt sind, haben lediglich 3 % ihre Studienabsichten aufgegeben. Im Ergebnis hat sich die Studierquote um 5 Prozentpunkte erhöht.

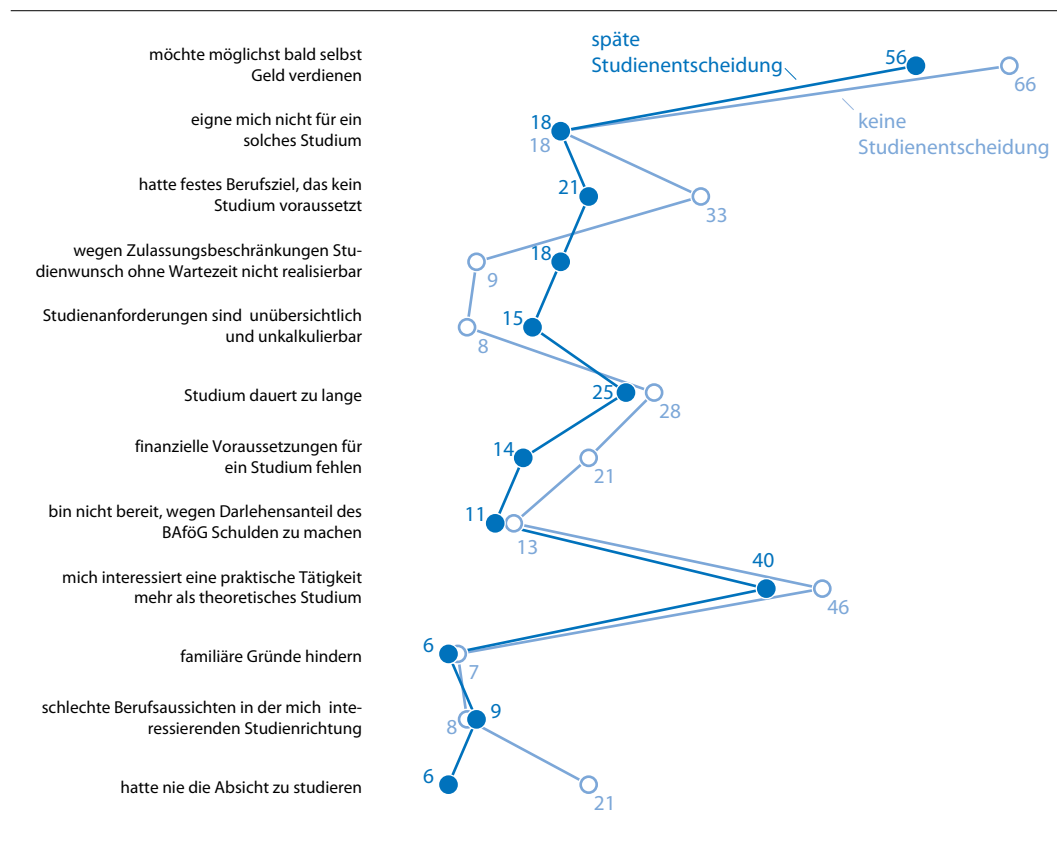
Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in nahezu allen untersuchten Teilgruppen die Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung gestiegen ist, jedoch insbesondere bei den männlichen Studienberechtigten.

Aufschluss über die Ursachen des Anstiegs der Studierquote zwischen der ersten und zweiten Befragung soll des Weiteren die Untersuchung der Gründe für eine Doppelqualifizierung geben. 5 % aller Studienberechtigten 2002 haben sich erst im Jahr 2003 oder später dazu entschlossen, nach Abschluss ihrer Berufsausbildung noch ein Studium aufzunehmen. Im Vergleich zu den Studienberechtigten, die sich schon zum ersten Befragungszeitpunkt zur Absolvierung von Berufsausbildung und anschließendem Studium entschieden hatten, nennen die „späten“ Doppelqualifizierer überdurchschnittlich häufig die besseren Aufstiegsmöglichkeiten

Abb. 3.9

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang:

Studienverzichtsgründe zum ersten Befragungszeitpunkt (in v. H. der Studienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt keine Studienabsicht hatten, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

(59 % vs. 52 %) und die mit einem Hochschulabschluss verbundene sicherere berufliche Zukunft (40 % vs. 26 %; vgl. Abb. 3.8). Hinzu kommen vergleichsweise oft der Wunsch nach einer umfassenden persönlichen Bildung (38 % vs. 33 %), falsche Vorstellungen von der Berufsausbildung (11 % vs. 5 %) und die Aufnahme der Berufsausbildung als Verlegenheitslösung (19 % vs. 13 %). Zu einer verzögerten Studienentscheidung hat bei 10 % der späten Doppelqualifizierer aber auch beigetragen, dass sie von ihrem Ausbildungsbetrieb nicht übernommen wurden.

Weitere Anhaltspunkte für die Zunahme der Studierquote beim Jahrgang 2002 gibt die Analyse der zum ersten Befragungszeitpunkt genannten Gründe für den Studienverzicht. Hierzu werden die Angaben der Studienberechtigten, die ursprünglich nicht studieren wollten und sich nun zugunsten eines Studiums entschieden haben, den Gründen derjenigen gegenüber gestellt, die ihre Studienoption nach wie vor nicht einlösen möchten oder können (vgl. Abb. 3.9).

Studienberechtigte, die sich erst spät für die Aufnahme eines Studiums entschieden haben, nennen als Grund für ihren einstigen Studienverzicht überdurchschnittlich häufig Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach. 18 % der Spätentscheider waren ein halbes Jahr nach Schulabgang an Zugangsbeschränkungen gescheitert und haben sich in der Zwischenzeit für ein anderes Studium entschieden oder (durch eine Wartezeit) die Zulassungshürden überwunden. Studienberechtigte, die nach wie vor keine Studienaufnahme beabsichtigen, nennen Zulassungsbeschränkungen mit 9 % deutlich seltener als Grund für ihren Studienverzicht. Gleiches gilt für die Befürchtung die Anforderungen eines Studiums seien zu unübersichtlich und unkalkulierbar. 8 % der Studienberechtigten mit dauerhaftem Studienverzicht und 15 % derjenigen mit einer späten Studienentscheidung geben als Grund die unkalkulierbaren Studienanforderungen an. Sowohl Zulassungsbeschränkungen als auch der Eindruck unübersichtlicher und unkalkulierbarer Studienanforderungen sind somit Motive, die weniger einen dauerhaften Studienverzicht verursachen, sondern häufig „nur“ zu einer Verzögerung der Studienentscheidung und damit einer späten Studienaufnahme beitragen.

Die Mehrzahl der anderen Aspekte tragen dagegen offensichtlich eher zu einem generellen Studienverzicht bei. Eine nie vorhandene Studienabsicht (21 % vs. 6 %), ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt (33 % vs. 21 %), fehlende finanzielle Voraussetzungen (21 % vs. 14 %) und der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen (66 % vs. 56 %) sind Gründe, die von Studienberechtigten, die auch 3 ½ Jahre nach Schulabgang keine Studienabsicht äußern, überdurchschnittlich angeführt werden.

3.3. Gründe für den Studienverzicht 3 ½ Jahre nach Schulabgang

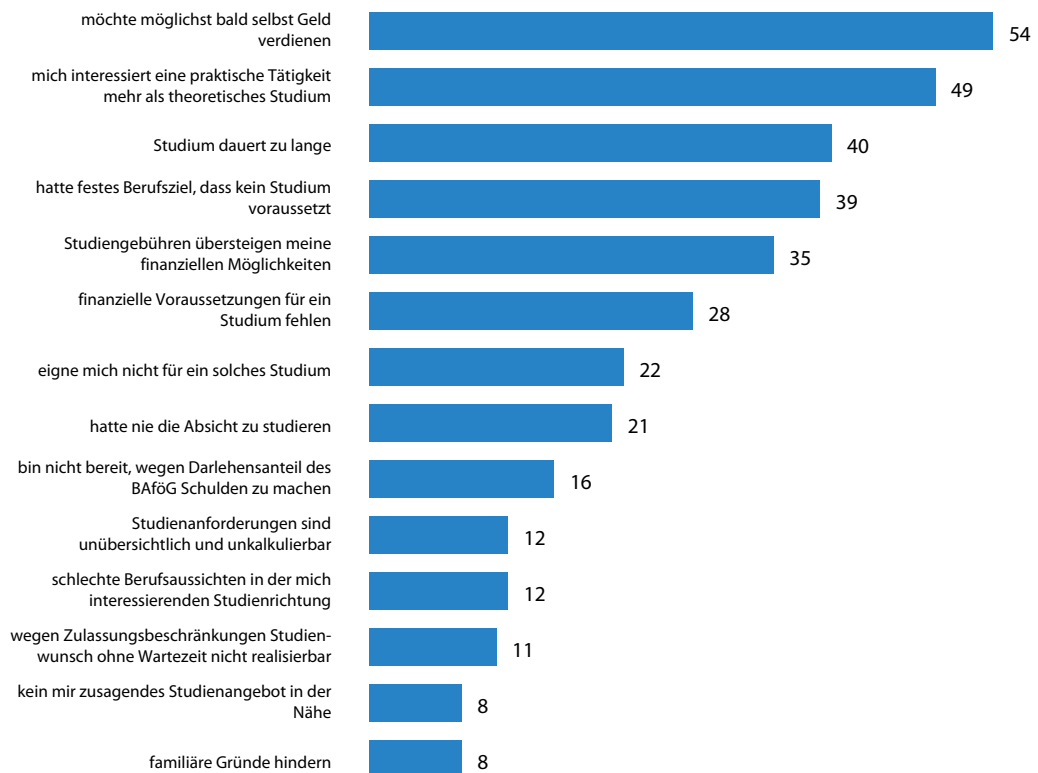
20 % der Studienberechtigten 2002 werden ihre Studienoption sicher nicht einlösen. Diese Schulabgänger/innen, die ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium weder aufgenommen haben, noch für die Zukunft erwägen¹¹, wurden nach den ausschlaggebenden Gründen für den Studienverzicht befragt. Ihnen wurde ein Katalog mit 14 Stellungnahmen (mit der Möglichkeit, Mehrfachantworten zu geben) vorgelegt, die sich verschiedenen Motivgruppen zuordnen lassen.

Zum einen kann Studienverzicht die Konsequenz einer Entscheidung für eine Berufsausbildung oder die Tätigkeit im bereits vor/mit Erwerb der Hochschulreife erlernten Beruf sein. Die-

¹¹ Hierbei handelt es sich um die Studienberechtigten, die ein Studium auch „wahrscheinlich“ nicht aufnehmen werden (= Pendant zur Maximalquote).

Abb. 3.10

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang:
Studienverzichtsgründe zum zweiten Befragungszeitpunkt
 (in v. H. der Studienberechtigten ohne Studienabsicht, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

se Entscheidung kann sowohl a) pragmatisch („Ich möchte möglichst bald selbst Geld verdienen“, „Ein Studium dauert mir zu lange“) als auch b) inhaltlich („Ich hatte ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt“, „Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium“, „Ich hatte nie die Absicht zu studieren“) begründet sein.

Zum anderen kann Studienverzicht als explizite Entscheidung *gegen* ein Fachhochschul- oder Universitätsstudium betrachtet werden. Die Hinderungsgründe können dabei sowohl a) die eigenen Kompetenzen und/oder Berufsaussichten („Ich eigne mich nicht für ein solches Studium“, „Die Anforderungen eines Studiums sind unübersichtlich und unkalkulierbar“, „Schlechte Berufsaussichten in der mich interessierenden Studienrichtung“), b) persönliche/familiäre Aspekte („Es gibt kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe“, „Familiäre Gründe hindern mich“) sowie c) formale („Ursprünglicher Studienwunsch war wegen Zulassungsbeschränkungen ohne zusätzliche Wartezeit nicht realisierbar“) und d) finanzielle Aspekte („Mir fehlen die finanziellen Voraussetzungen für ein Studium“, „Ich bin nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen“, „Falls Studiengebühren eingeführt werden, übersteigt dies meine finanziellen Möglichkeiten“) betreffen.

Insgesamt wird deutlich, dass der Studienverzicht wesentlich häufiger mit der expliziten Entscheidung für eine Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit als mit Verhinderung bzw. Entscheidung gegen eine akademische Qualifizierung begründet wird (vgl. Abb. 3.10, Tab. 3.5).

Eher selten bleiben vorhandene Studienwünsche aufgrund persönlicher oder formaler Restriktionen unerfüllt.

Der Studienverzicht wird von den Studienberechtigten 2002, die ihre Studienoption nicht einlösen, sehr häufig mit der höheren Attraktivität der Alternative Berufsausbildung bzw. Berufstätigkeit und der an sie geknüpften subjektiven Vorteile begründet. So geben 54 % der Studienberechtigten ohne Studienabsicht an, möglichst bald selbst Geld verdienen zu wollen. 40 % verzichten unter anderem deshalb auf ein Studium, weil es zu lange dauert.

Die Entscheidung für eine Berufsausbildung bzw. die Tätigkeit im vor oder mit Erlangen der Hochschulreife abgeschlossenen Beruf wird von knapp jeder/jedem zweiten Studienberechtigten ohne Studienabsicht auch deshalb getroffen, weil die praktische Tätigkeit mehr interessiert als ein Studium (49 %). Zudem hatten 39 % der Studienberechtigten ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt und 21 % hatten trotz des Erwerbs einer Hochschulreife nie die Absicht zu studieren.

Unter den Hinderungsgründen der Entscheidung für ein Studium rangieren finanzielle Restriktionen an erster Stelle. 28 % der Studienverzichter fehlen ganz allgemein die finanziellen Voraussetzungen für ein Studium und 35 % können aufgrund von Studiengebühren kein Studium aufnehmen, da dies ihre finanziellen Möglichkeiten übersteigt. 16 % der Studienberechtigten 2002 ohne Studienabsicht sind nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen.

Mehr als jede/r fünfte Studienberechtigte spricht sich – trotz attestierter Hochschulreife – die Eignung für ein Studium ab (22 %). 12 % begründen ihren Studienverzicht mit unübersichtlichen und unkalkulierbaren Anforderungen eines Studiums.

Gut jede/r zehnte Studienberechtigte verzichtet trotz prinzipiellen Interesses aufgrund der schlechten Berufsaussichten in der in Frage kommenden Fachrichtung auf die Aufnahme eines Studiums (12 %). 11 % haben den ursprünglichen Studienwunsch wegen Zulassungsbeschränkungen verworfen. Ein verhältnismäßig kleiner Anteil von jeweils 8 % nennt familiäre Hinderungsgründe sowie das Fehlen eines entsprechenden Angebotes in der Nähe.

Frauen führen für ihren Studienverzicht wesentlich häufiger als **Männer** ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt (42 % vs. 33 %), Interesse an einer praktischen Tätigkeit (51 % vs. 45 %), fehlende Möglichkeiten, Studiengebühren zu finanzieren (36 % vs. 31 %), sowie schlechte Berufsaussichten in der interessierenden Studienrichtung (13 % vs. 9 %) an (vgl. Tab. 3.5). Männer verzichten dagegen öfter als Frauen aufgrund unübersichtlicher und unkalkulierbarer Studienanforderungen (16 % vs. 10 %) sowie wegen fehlender persönlicher Eignung (25 % vs. 21 %) auf ein Hochschulstudium.

Studienberechtigte aus **Ost- und Westdeutschland** unterscheiden sich erheblich hinsichtlich ihrer Gründe für den Studienverzicht. Während in den neuen Ländern finanzielle Aspekte („möchte möglichst bald selbst Geld verdienen“: 64 % vs. 51 % alte Länder; „Studiengebühren übersteigen meine finanziellen Möglichkeiten“: 42 % vs. 32 %; „bin nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen“: 21 % vs. 14 %) sowie das Interesse für eine praktische Tätigkeit (54 % vs. 48 % alte Länder) überdurchschnittlich häufig genannt werden, verzichten Studienberechtigte aus Westdeutschland eher aufgrund unübersichtlicher und unkalkulierbarer Studienanforderungen (13 % vs. 9 %) sowie wegen fehlender persönlicher Eignung (24 % vs. 17 %) auf ein Hochschulstudium.

Ein Vergleich der Gründe für den Studienverzicht nach **Land des Erwerbs der Hochschulreife** ist wegen zu geringer Fallzahlen lediglich für Nordrhein-Westfalen und mit Einschränkungen für Baden-Württemberg und Bayern möglich. In Nordrhein-Westfalen geben die Studienbe-

rechtigten ohne Studienabsicht überdurchschnittlich häufig an, wegen des Darlehensanteils des BAföG keine Schulden machen zu wollen (19 % vs. 16 % Bund insgesamt), sowie nie die Absicht gehabt zu haben zu studieren (24 % vs. 21 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). Seltener als im Bundesdurchschnitt lösen die Studienberechtigten ihre Studienoption wegen fehlender finanzieller Voraussetzungen nicht ein (24 % vs. 28 %). In Baden-Württemberg hatte jeder vierte Studienverzichter nie die Absicht zu studieren (vs. 21 %). 27 % zweifeln an ihrer persönlichen Eignung und nehmen deshalb kein Studium auf (vs. 22 %). Finanzielle Aspekte („möchte möglichst bald selbst Geld verdienen“: 49 % vs. 54 % Bund insgesamt; „Studiengebühren übersteigen meine finanziellen Möglichkeiten“: 21 % vs. 35 %; „bin nicht bereit, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen“: 6 % vs. 16 %; „finanziellen Voraussetzungen für ein Studium fehlen“: 20 % vs. 28 %) sowie Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Studienfach (6 % vs. 11 %) werden dagegen erheblich seltener als im Bundesdurchschnitt genannt. In Bayern spielen finanzielle Erwägungen indes vergleichsweise häufig eine Rolle bei der Entscheidung gegen ein Studium („möchte möglichst bald selbst Geld verdienen“: 61 % vs. 54 % Bund insgesamt; „finanziellen Voraussetzungen für ein Studium fehlen“: 33 % vs. 28 %). 61 % der bayerischen Studienverzichter interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium (vs. 49 %) und 48 % hatten ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt (39 %). Die fehlende Eignung für ein Hochschulstudium (17 % vs. 22 %), eine zu lange Studierendauer (33 % vs. 40 %) sowie die Sorge, wegen des Darlehensanteils des BAföG Schulden zu machen (7 % vs. 16 %), sind indes von vergleichsweise geringer Bedeutung.

4. Hochschulprüfungen

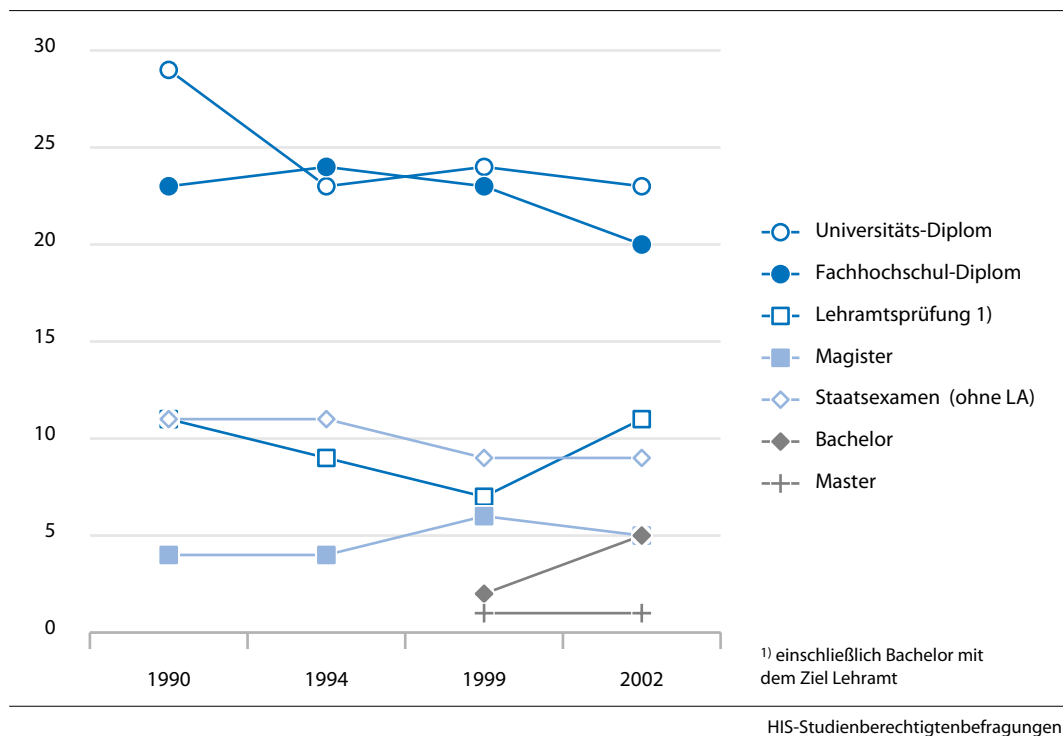
Mit der Entscheidung für ein Studium stehen die Studienberechtigten auch vor der Wahl des Studienabschlusses. Es gibt Studienabschlüsse, die mit einem längeren und stärker theoretisch ausgerichteten Studium verbunden sind, während andere Studienabschlüsse mit einem kürzeren und praxisorientierteren Studium verbunden sind. Die Wahl des Studienabschlusses ist dabei teilweise eng an die Entscheidung für eine bestimmte Studienrichtung gebunden. So lassen sich manche Studienrichtungen, wie Medizin und Pharmazie, nur in Verbindung mit einem bestimmten Studienabschluss studieren, während andere Studienrichtungen mit verschiedenen Abschlussmöglichkeiten kombinierbar sind. Die Entscheidung über den angestrebten Studienabschluss wird zwar zu Beginn des Studiums getroffen, kann aber auch im weiteren Studienverlauf korrigiert werden.

Im folgenden Abschnitt werden zunächst die von den Studienberechtigten 2002 angestrebten Studienabschlüsse betrachtet und im zweiten Abschnitt dieses Kapitels vor dem Hintergrund von Veränderungen zwischen Studienwunsch und Studienaufnahme sowie den Veränderungen im weiteren Studienverlauf analysiert.

4.1 Angestrebte Hochschulprüfungen

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 streben am häufigsten einen Diplomabschluss als berufsqualifizierenden Abschluss an (vgl. Abb. 4.1). 23 % der Studienberechtigten haben ein Universitäts-Diplom gewählt und weitere 20 % möchten mit einem Fachhochschul-Diplom ihr

Abb. 4.1
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens im Zeitverlauf**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



Studium abschließen. Gut ein Zehntel (11 %) der Studienberechtigten möchte mit einer Lehramtsprüfung, 9 % mit einem Staatsexamen und jeweils 5 % mit einem Magister- bzw. Bachelor-Abschluss ihr Studium beenden. Knapp 1 % der Studienberechtigten 2002 strebt nach einem ersten Abschluss einen Masterabschluss an und 2 % nennen eine andere Art der Abschlussprüfung. Hierzu zählen u. a. künstlerische, kirchliche und ausländische Studienabschlüsse (vgl. Tab. 4.1).

Auch im Jahrgangsvergleich zeigt sich, dass das Diplom nach wie vor die am häufigsten angestrebte Abschlussart darstellt. Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Universitäts-Diplom (- 6 Prozentpunkte) oder ein Fachhochschul-Diplom (- 3 Prozentpunkte) anstreben, ist zwar im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 deutlich gesunken, jedoch strebt immer noch die Mehrheit aller Studienberechtigten 2002 einen Diplomabschluss an (vgl. Abb. 4.1). Die Nachfrage nach Bachelor-Studiengängen ist dagegen stark angestiegen. Nach der Entscheidung für eine Umstellung der traditionellen Hochschulabschlüsse auf Bachelor-/Masterabschlüsse erhöhte sich der Anteil der Bachelorstudierenden um 3 Prozentpunkte und liegt beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 bei 5 % (1999: 2 %). Ebenfalls angestiegen ist in diesem Zeitraum der Anteil der Studienberechtigten, die mit einer Lehramtsprüfung abschließen möchten. Während dieser Anteil zwischen 1990 und 1999 von 11 % auf 7 % sank, stieg der Anteil der Studienberechtigten, die einen Lehramtsabschluss anstreben, beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 um 4 Prozentpunkte. Die zwischen den Jahrgängen 1999 und 2002 gestiegene Studierbereitschaft äußert sich demnach insbesondere in einer stärkeren Nachfrage nach diesen beiden Abschlussarten.

Differenzierung nach Geschlecht

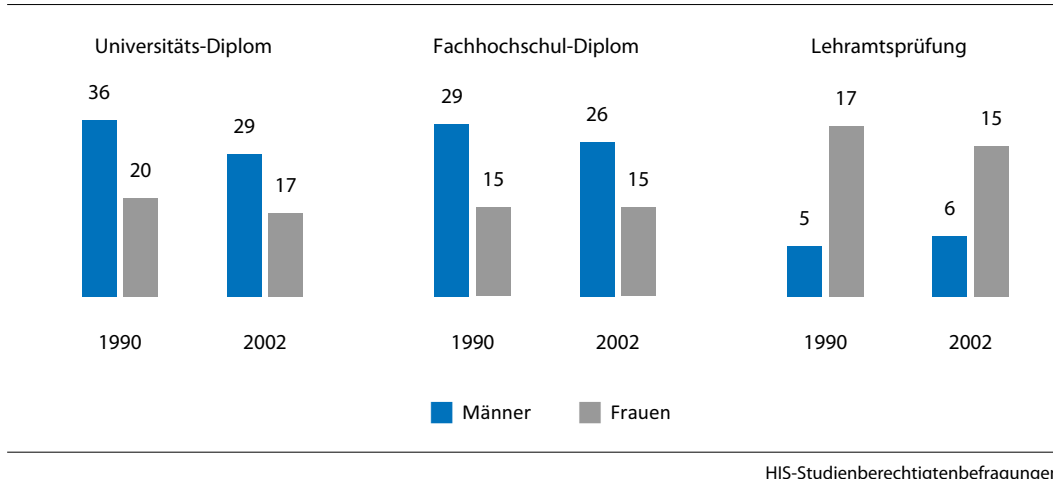
Männliche Studienberechtigte entscheiden sich deutlich häufiger als die weiblichen Studienberechtigten für einen Diplomabschluss. Ein Universitäts-Diplom wird von 29 % und ein Fachhochschul-Diplom von 26 % der männlichen Studienberechtigten angestrebt. Der Anteil der weiblichen Studienberechtigten, die ein Universitäts- oder Fachhochschul-Diplom anstreben, liegt dagegen mit 17 % bzw. 15 % deutlich darunter. Die weiblichen Studienberechtigten neigen eher zu Lehramtsprüfungen (15 % vs. 6 % der Männer) und Studiengängen, die mit einem Staatsexamen (10 % vs. 8 %) oder Magister (7 % vs. 4 %) abschließen (vgl. Tab. 4.1).

Diese Unterschiede in der Abschlusswahl lassen sich zum Teil durch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Studienrichtungswahl und der Art der Studienberechtigung erklären. Zum einen fällt der Anteil der Schulabgänger mit Fachhochschulreife bei den Männern deutlich höher aus als bei den Frauen (25 % vs. 18 %), zum anderen entscheiden sich Männer eher für Studienrichtungen die verstärkt an Fachhochschulen angeboten werden, während sich Frauen für Studienrichtungen entscheiden, die häufiger mit einem Magister oder Staatsexamen abschließen (vgl. Kap. 5). Hinsichtlich der Bachelor/Master-Abschlüsse lassen sich faktisch keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellen – Frauen wie Männer streben zu fast gleichen Anteilen einen solchen Abschluss an (5 % bzw. 6 %).

In den angestrebten Studienabschlüssen sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 hoch, im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrgängen haben sie aber leicht abgenommen (vgl. Abb. 4.2). Der Anteil der Studienberechtigten, die ein Universitäts-Diplom anstreben, sinkt sowohl bei den männlichen als auch den weiblichen Studienberechtigten. Da der Rückgang im Vergleich zum Jahrgang 1990 bei den männlichen Studienberechtigten deutlich stärker ausfällt als bei den Frauen, haben sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Erwerb eines Universitäts-Diploms von 16 auf 12 Pro-

Abb. 4.2

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Arten des angestrebtes Hochschulexamens im Zeitverlauf nach Geschlecht** (in v. H. aller Studienberechtigten)



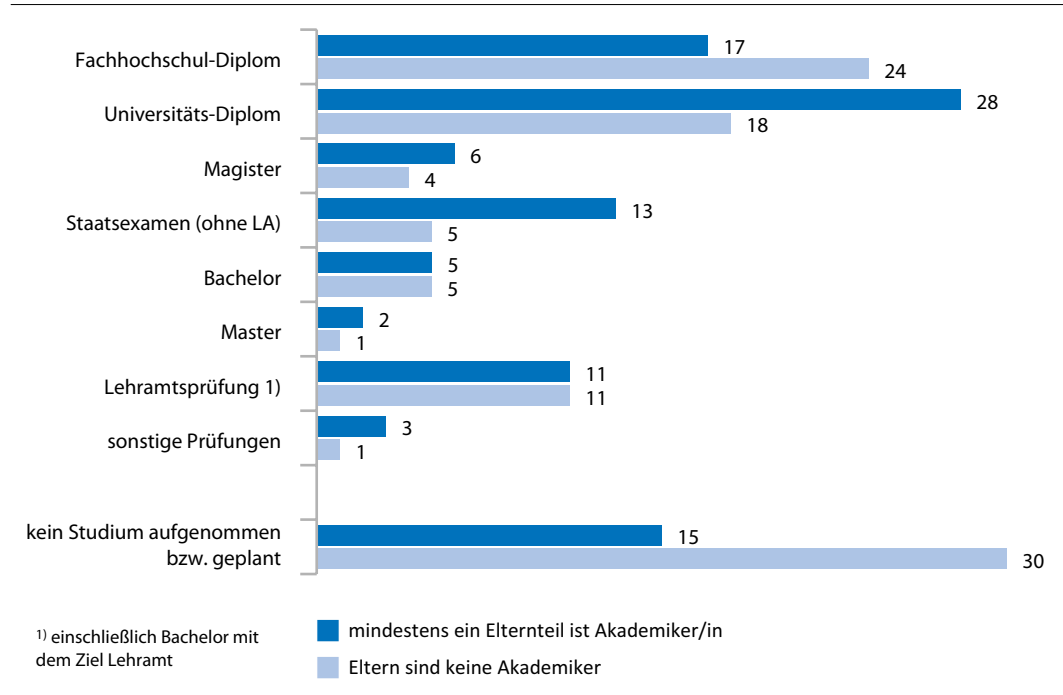
zentpunkte reduziert. Bei den männlichen Studienberechtigten ist zudem der Anteil des Fachhochschul-Diploms gesunken (1990 29 %, 2002 26 %). Da sich bei den Frauen keine Abnahme dieser Größenordnung abzeichnete, haben sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Erwerb eines Fachhochschul-Diploms im Vergleich zum Jahrgang 1990 von 14 auf 11 Prozentpunkte reduziert. Keine klare Tendenz lässt sich in der Nachfrage der Studiengänge beobachten, die mit einer Lehramtsprüfung abschließen. Während bei den Frauen der Anteil zwischen 1990 und 1999 von 17 % auf 10 % sank und bis 2002 auf 15 % wieder anstieg, lagen die Anteilswerte bei den Männern durchgängig zwischen 4 % und 6 %.

Differenzierung nach Bildungshintergrund

Ebenfalls deutliche Unterschiede in den angestrebten Studienabschlüssen zeigen sich in der Differenzierung der Studienberechtigten nach ihrer Bildungsherkunft. Studienberechtigte, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, beabsichtigen deutlich häufiger, mit einem Universitäts-Diplom oder einem Staatsexamen ihr Studium abzuschließen. Ein Universitäts-Diplom wird von 28 % der Studienberechtigten mit und nur von 18 % der Studienberechtigten ohne akademischen Familienhintergrund angestrebt. Ein ähnlich großer Unterschied zeigt sich in den Studiengängen, die mit einem Staatsexamen abschließen (13 % zu 5 %). Die Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund befinden sich dagegen häufiger in einem Fachhochschulstudium (24 % zu 17 %; vgl. Abb. 4.3). Diese herkunftsspezifischen Unterschiede in der Abschlusswahl können zum Teil über die Art der Hochschulzugangsberechtigung, der Studierbereitschaft und der Studienrichtungswahl erklärt werden. Studienberechtigte, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, erwerben deutlich häufiger eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung als Personen ohne akademischen Hintergrund (88 % vs. 70 %). Neben der Art der Hochschulzugangsberechtigung lassen sich die herkunftsspezifischen Unterschiede in der Abschlusswahl teilweise auch auf die generell niedrigere Studierbereitschaft der Studienberechtigten, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, zurückführen. Studienberechtigte, von denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, zeigen eine deutlich höhere Studierbereitschaft als Schulabgänger/innen aus Elternhäusern ohne akademischen Abschluss (vgl. Kap. 3). Werden die relativen Anteile ausschließlich auf die Studienberechtigten bezogen, die tatsächlich ein Studium aufnehmen, zeigt sich, dass Stu-

Abb. 4.3

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Bildungsherkunft** (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern häufiger als die Studienberechtigten aus akademischem Elternhaus einen Lehramtsabschluss anstreben (16 % zu 13 %). Ein Universitäts-Diplom (33 % zu 26 %) und ein Staatsexamen (15 % zu 7 %) wird allerdings auch bei relativer Betrachtungsweise häufiger von den Studienberechtigten mit Akademikerhintergrund angestrebt (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 zeigen sich im Verlauf ähnliche aber auf unterschiedlichem Niveau stattfindende Entwicklungen. Der Anteil der Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund, die sich für ein Fachhochschulstudium entschieden haben, stieg zunächst zwischen 1990 und 1994 von 15 % auf 20 % und sank wiederum beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 auf 17 %. Bei den Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund blieb der Anteil zwischen 1990 und 1994 konstant bei 28 %, fiel dann allerdings bis 2002 auf 24 % zurück. Die Unterschiede im Erwerb eines Fachhochschul-Diploms haben demnach im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 leicht abgenommen – nichtsdestotrotz neigen Studienberechtigte ohne akademischen Bildungshintergrund weitaus häufiger zu einem Fachhochschulstudium.

Weitere Unterschiede zeigen sich in der Aufnahme eines Lehramtsstudiums: Zwischen 1990 und 1999 sank der Anteil der Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund, die einen Lehramtsabschluss anstreben, um 3 Prozentpunkte auf 6 %. Bei den Studienberechtigten, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, fällt der Rückgang mit 5 Prozentpunkten etwas stärker aus (auf 8 %). Beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 stieg dieser Anteil sowohl bei den Studienberechtigten mit als auch ohne akademischen Bildungshintergrund auf 11 %. D. h. die Anteilswerte der Studienberechtigten mit und ohne akademischen Bildungshintergrund haben sich hinsichtlich der Aufnahme eines Lehramtsstudiums angeglichen. Werden

die Anteile relativ zu den Studienberechtigten gesetzt, die ein Studium aufnehmen bzw. ein solches beabsichtigen, so fällt der Anteil der Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund, die einen Lehramtsabschluss anstreben, sogar etwas höher aus.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund entscheiden sich häufiger für ein Lehramtsstudium (12 % zu 8 %, tabellarisch nicht ausgewiesen), während Studienberechtigte mit Migrationshintergrund verstärkt ein Universitäts-Diplom anstreben (26 % zu 22 %). Die migrations-spezifischen Unterschiede in der Aufnahme der anderen Abschlussarten bewegen sich, bis auf den Bachelor-Abschluss, bei \pm einem Prozentpunkt. Studienberechtigte mit Migrationshintergrund nehmen tendenziell häufiger als Studienberechtigte ohne Migrationshintergrund ein Bachelor/Master-Studium auf (9 % zu 6 %).

Differenzierung nach regionaler Herkunft

Zwischen den alten und neuen Bundesländern zeigen sich hinsichtlich der Art des angestrebten Hochschulexamens nur geringfügige Unterschiede. In beiden Landesteilen streben die Studienberechtigten gleichermaßen am häufigsten einen Diplomabschluss an. Die Studienberechtigten aus den alten Bundesländern beabsichtigen allerdings etwas häufiger, ihr Studium mit einem Lehramtsabschluss (12 % zu 8 %) oder einem Staatsexamen (9 % zu 7 %) abzuschließen. In den neuen Ländern streben die Studienberechtigten dagegen etwas häufiger einen Magister-Abschluss an (7 % zu 5 %). Die größten regionalen Unterschiede in der Art des angestrebten Studienabschlusses sind demnach bei den Lehramtsstudiengängen zu beobachten.

Wird im Jahrgangsvergleich das Nachwendejahr 1990 außer acht gelassen, so zeichnen sich zwischen den alten und neuen Ländern vom Verlauf unterschiedliche aber von der Tendenz ähnliche Entwicklungen ab: In den alten Bundesländern sinkt der Anteil der Studienberechtigten, die ein Fachhochschul-Diplom anstreben, zwischen 1994 und 2002 kontinuierlich von 24 % auf 20 %, während in den neuen Bundesländern der Anteil der Studienberechtigten zwischen 1994 und 1999 um 4 Prozentpunkte sank und seitdem konstant bei 21 % liegt.

Der Anteil der Studienberechtigten, die sich für ein Staatsexamen entschieden haben, lag 1994 sowohl in den neuen als auch den alten Ländern bei 11 % – im weiteren Verlauf reduzierte sich dieser Anteil in den alten Ländern um 2 Prozentpunkte und in den neuen Ländern stärker um 4 Prozentpunkte.

Ein Lehramtsstudium wurde 1994 in den alten Bundesländern weitaus häufiger angestrebt als in den neuen Bundesländern (10 % zu 2 %). Seither ist der Anteil der Studienberechtigten, die sich für einen Lehramtsabschluss entscheiden, insbesondere in den neuen Bundesländern gestiegen, so dass der Anteil beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 nur noch 4 Prozentpunkte unter dem Anteilswert der alten Bundesländer liegt (12 % zu 8 %). Im Unterschied zu den neuen Ländern, fiel der Anteilswert in den alten Ländern im Jahr 1999 zunächst auf 7 % zurück, um 2002 auf einen vergleichsweise hohen Wert von 12 % anzusteigen.

Die Nachfrage nach einem Universitäts-Diplom hat sich bei den Studienberechtigten in den alten Bundesländern seit dem Jahrgang 1994 kaum geändert – der Anteil der Studienberechtigten, die sich für diesen Studienabschluss entschieden haben, liegt durchgängig zwischen 22 % und 23 %. In den neuen Ländern stieg der Anteil der Studienberechtigten mit dem Ziel "Universitätsdiplom" zwischen 1994 und 1999 kurzzeitig von 23 % zunächst auf 26 %, fiel aller-

dings beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 um 3 Prozentpunkte auf den Ausgangswert von 1994 zurück.

Der Anteil der Studienberechtigten, die einen Bachelor-/Master-Abschluss anstreben, hat in beiden Landesteilen gleichermaßen zugenommen.

Differenzierung nach Bundesländern

In allen Bundesländern stellt ein Fachhochschul- und Universitäts-Diplom die am häufigsten angestrebte Abschlussart dar. Der Anteil der Studienberechtigten, die sich für einen Diplom-Abschluss entschieden haben, liegt mit Ausnahme der Bundesländer Brandenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg und Nordrhein-Westfalen jeweils über 40 % (vgl. Tab. 4.2). Ein Lehramtsabschluss stellt durchgängig die am dritthäufigsten angestrebte Abschlussart dar – lediglich in den Stadtstaaten und Mecklenburg-Vorpommern beabsichtigen die Studienberechtigten häufiger, mit einem anderen Studienabschluss abzuschließen. Ob ein Studienabschluss in einem Bundesland über- oder unterrepräsentiert ist, hängt dabei stark von dem Fächerangebot der Hochschulen und der Studierquote der einzelnen Bundesländer ab. In Hamburg und Bremen gibt es beispielsweise ein überdurchschnittlich hohes Angebot an Rechtswissenschaften – entsprechend erfreut sich in diesen Bundesländern das Staatsexamen einer höheren Nachfrage (jeweils 13 %); Studienberechtigte, die ihre Studienberechtigung in Sachsen oder Thüringen erworben haben, beabsichtigen dagegen deutlich seltener, mit einem Staatsexamen abzuschließen (jeweils 6 %). Die Einführung der Bachelor-/Master-Abschlüsse macht sich insbesondere bei den Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern bemerkbar. 10 % der Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern streben einen Bachelor-Abschluss an, während die Studienberechtigten aus Bayern und Rheinland-Pfalz deutlich seltener beabsichtigen, mit einem solchen ihr Studium abzuschließen (jeweils 2 %).

4.2 Veränderungen in den angestrebten Hochschulprüfungen

Im vorangegangenen Abschnitt wurden die angestrebten Studienabschlüsse der Studienberechtigten 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang betrachtet. Bei den dabei ausgewiesenen Anteilswerten handelt es sich um eine deskriptive Momentaufnahme der angestrebten Hochschulprüfungen im Dezember 2005. Inwieweit die Studienberechtigten zwischen Dezember 2002 und Dezember 2005 ihren angestrebten Studienabschluss verändert haben, wird aus dieser Perspektive nicht ersichtlich. Insgesamt können die Studienverläufe der Studienanfänger als weitgehend stabil betrachtet werden – die Studienentscheidungen, die bei Studienaufnahme getroffen wurden, werden von einem Großteil der Studierenden bis zum Dezember 2005 beibehalten. Es zeigt sich aber auch, dass knapp ein Drittel der Studierenden im weiteren Studienverlauf eine Veränderung, z. B. in Form eines Fach- oder Abschlusswechsels, vornimmt.¹² Da die Stärke von Paneluntersuchungen gerade in der Analyse solcher Veränderungen liegt, sollen sie im folgenden Abschnitt im Mittelpunkt der Betrachtung stehen.

Im Folgenden werden *zwei Arten von Veränderungen* unterschieden: Zum einen Unterschiede zwischen dem im Dezember 2002 angestrebten und später tatsächlich gewählten Studienabschluss – hierbei werden die *Abschlusswünsche* den bei Studienaufnahme angestrebten Abschlussarten gegenübergestellt – und zum anderen die tatsächlichen *Abschlusswechsel* – hierbei werden die Veränderungen zwischen dem ersten und aktuell angestrebten Studienab-

¹² vgl. Heine, C.; Lörz, M.; Spangenberg, H.: „Entscheidungen und Veränderungen im Studienverlauf – Ursachen, Einflussfaktoren und Auswirkungen.“ (unveröffentlichter Bericht)

schluss betrachtet. Während es sich bei der ersten Art der Veränderung um eine Nicht-Realisierung der Studienabsicht handelt, bezieht sich die zweite Art der Veränderung auf tatsächliche Abschlusswechsel im Studienverlauf.

Diese beiden Arten der Veränderung sind nicht unabhängig voneinander. Bei Personen, die ihren ursprünglichen Studienwunsch nicht umsetzen konnten, besteht ein höheres Risiko einer weiteren Veränderung des Studienverlaufs. Des weiteren besteht die Möglichkeit, dass die Studierenden ihre Abschlussart im Studienverlauf mehrfach wechseln. Beispielsweise könnte zunächst von Magister auf Diplom und zu einem späteren Zeitpunkt von Diplom erneut auf Magister gewechselt werden. Diese Mehrfachwechsel sind bei Abschlusswechseln eher selten und finden in der folgenden Analyse keine Berücksichtigung.

Methodische Hinweise:

- *Veränderungen zwischen geplanter und bei Studienaufnahme angestrebter Abschlussart:* Die folgenden Tabellen und Abbildungen beziehen sich auf die Veränderungen bzw. Stabilität zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und bei Studienaufnahme tatsächlich angestrebten Abschlussart. Besteht zwischen dem Abschlusswunsch und dem bei Studienaufnahme angestrebten Abschluss eine Differenz, so wird dies als „Wechsel“ gewertet. Hierbei werden die Wechsel zu einem anderen Studienabschluss als „Export“ und Wechsel von einem anderen Studienabschluss als „Import“ bezeichnet. Entspricht der Abschlusswunsch dagegen der bei Studienaufnahme angestrebten Abschlussart, wird von einem Zustand der „Stabilität“ gesprochen.
- *Veränderungen zwischen dem ersten und aktuell angestrebten Studienabschluss:* Um Veränderungen im Studienverlauf zu identifizieren, wird der erste mit dem zuletzt angestrebten Studienabschluss verglichen. Analog zu den Veränderungen zwischen dem geplanten und bei Studienaufnahme tatsächlich angestrebten Studienabschluss wird eine Differenz zwischen erster und zuletzt aufgenommener Studienrichtung als „Wechsel“ bezeichnet. Diese Wechsel werden unterschieden in „Export“ (Wechsel zu einem anderen Studienabschluss) und „Import“ (Wechsel von einem anderen Studienabschluss). Eine höhere Import- als Exportquote besagt, dass mehr Studienberechtigte sich zugunsten einer Abschlussart entscheiden als umgekehrt. Personen, die keinen Abschlusswechsel vollziehen, werden als „stabil“ bezeichnet.

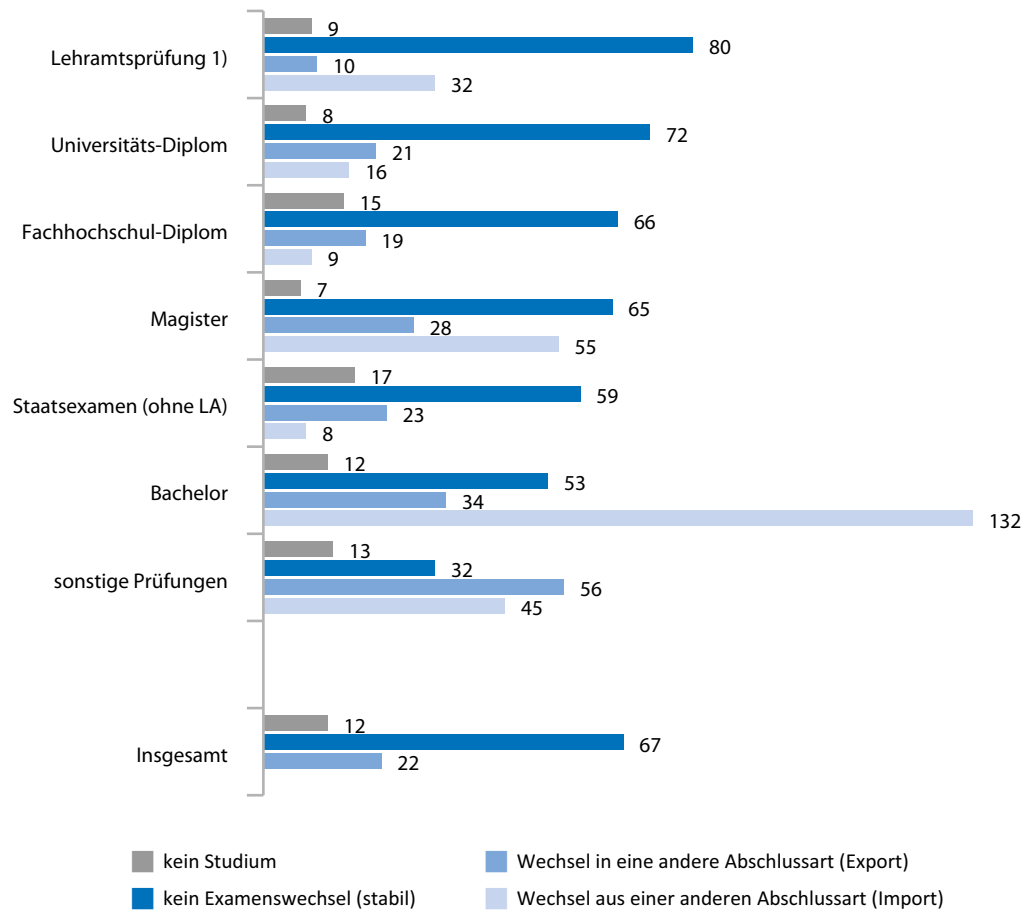
Unterschiede zwischen geplanter und aufgenommener Studienrichtung

Im Dezember 2002 planten 38 % der Studienberechtigten, im nachschulischen Verlauf ein Studium sicher aufzunehmen (vgl. Tab. 3c) – dabei wurden neben der Studierbereitschaft auch konkrete Angaben zur künftigen Hochschule, Studienrichtung und Abschlussart gemacht.

In Abb. 4.4 werden die Veränderungen zwischen den im Dezember 2002 beabsichtigten und im nachschulischen Verlauf tatsächlich aufgenommenen Studienabschlüssen grafisch dargestellt. Es zeigt sich, dass von den Studienberechtigten, die ein Studium sicher geplant hatten, insgesamt mehr als ein Zehntel bis zum Dezember 2005 kein Studium aufgenommen hat (12%) und weitere 22 % änderten ihren ursprünglichen Studienwunsch zugunsten einer anderen Abschlussart. Damit streben im Dezember 2005 zwei Drittel der Studienberechtigten die von ihnen im Dezember 2002 beabsichtigte Abschlussprüfung an (67 %) und ein Drittel weicht von dieser ab.

Abb. 4.4

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen dem im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienabschluss (in v. H. aller Studienberechtigten)



1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

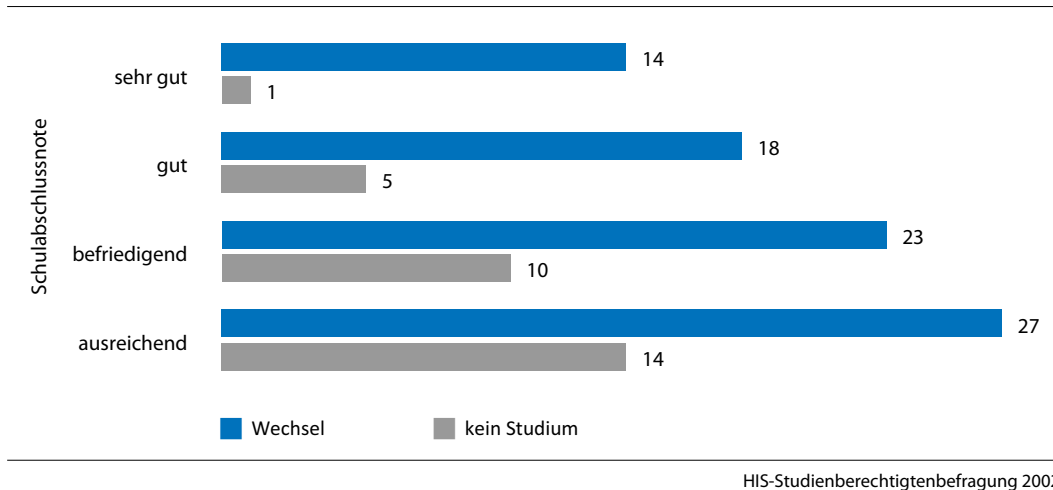
HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Werden die Veränderungen zwischen Dezember 2002 und dem Zeitpunkt der Studienaufnahme differenziert für die einzelnen Abschlussarten betrachtet, so zeigt sich der höchste Realisierungsgrad bei den Studienberechtigten, die im Dezember 2002 beabsichtigten, ein Lehramtsstudium aufzunehmen. 80 % realisierten den von ihnen geäußerten Studienwunsch, 9 % entschieden sich gegen ein Studium und der Großteil der Wechsler entschied sich bei Studienbeginn für ein Universitäts-Diplom (5 %) oder einen Magisterabschluss (3 %; vgl. Tab. 4.4). Personen, die ein Lehramtsstudium planten, nehmen überdurchschnittlich häufig ein Studium auf und realisieren zudem am häufigsten ihren Abschlusswunsch.

Die niedrigste Realisierungsquote lässt sich dagegen bei den Studienberechtigten beobachten, die beabsichtigen, ihr Studium mit einem Bachelor-Abschluss (53 %) oder einem Staatsexamen (59 %) abzuschließen. Die Gründe für diese niedrigen Realisierungsquoten können vielfältig sein. So lässt sich beim Staatsexamen feststellen, dass der Anteil der Studienberechtigten, die gänzlich auf ein Studium verzichten, mit 17 % besonders hoch ausfällt. Dies könnte auf Zulassungsbeschränkungen der Studienrichtungen zurückzuführen sein, die mit einem solchen Abschluss verbunden sind (z. B.: Medizin, Pharmazie). Werden hierzu die Schulabschlussnoten

Abb. 4.5

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Unterschiede zwischen angestrebter und aufgenommener Abschlussart nach durchschnittlicher Schulabschlussnote (in v. H. aller Studienberechtigten)



betrachtet, so zeigt sich, dass Studienberechtigte mit durchschnittlich schlechteren Schulleistungen seltener ihre Studienwünsche umsetzen und zudem häufiger gänzlich auf ein Studium verzichten (vgl. Abb. 4.5). Ebenfalls eine überdurchschnittlich hohe Studienverzichtsquote weisen die Studienberechtigten auf, die im Dezember 2002 ein Fachhochschul-Diplom anstrebten.

Die niedrigere Realisierungsquote beim Bachelor geht dagegen stärker mit einer Umorientierung zugunsten eines Fachhochschul- oder Universitäts-Diploms einher. 16 % der Studienberechtigten, die im Dezember 2002 einen Bachelor-Abschluss planten, entschieden sich bei Studienaufnahme für ein Universitäts-Diplom und 14 % für ein Fachhochschul-Diplom (vgl. Tab. 4.4). Umgekehrt zeigt sich aber auch, dass ein deutlich höherer Anteil der Studienberechtigten seinen ursprünglichen Abschlusswunsch zugunsten eines Bachelor-Abschlusses änderte. Die Importquote übersteigt die Exportquote um ein Vielfaches. Eine Erklärung für diesen positiven Saldo liegt möglicherweise in der Umstellung der Diplom- auf Bachelor/Master-Studiengänge sowie der engen Verknüpfung zwischen Studienfach- und Abschlusswahl. Studienberechtigte, die im Dezember 2002 eine Studienrichtung anstrebten, die mit einem Diplomabschluss verbunden war, müssen möglicherweise aufgrund der Umstellung auf Bachelor/Master die gewünschte Studienrichtung nun mit einem Bachelor-Abschluss aufnehmen.

Ebenfalls eine deutlich höhere Import- als Exportquote zeigt sich bei den Lehramts- und Magisterabschlüssen. Die hohen Importquoten bei diesen beiden Abschlussarten ergeben sich dabei vorwiegend durch Zuwanderungen von Studienberechtigten, die ursprünglich mit einem Universitäts- oder Fachhochschul-Diplom abschließen wollten. Im Unterschied dazu übersteigt bei den Universitäts- und Fachhochschul-Diplomen die Export- die Importquote, d.h. ein größerer Anteil der Studienberechtigten korrigiert seinen ursprünglich angestrebten Diplomabschluss zugunsten eines anderen Abschlusses. Besonders ausgeprägt ist dieser Anteil bei den Studienberechtigten, die ein Fachhochschulstudium aufnehmen wollten.

Bezogen auf alle Studienberechtigten fanden zwischen den Diplomstudiengängen und den Studiengängen, die mit einem Bachelor abschließen, die meisten Umorientierungen statt. Im Saldo ergibt sich für die Abschlussarten Fachhochschul-Diplom (- 7 %), Universitäts-Diplom und Staatsexamen (jeweils - 4 %) eine negative Bilanz – deutlich weniger Studienberechtigte, die einen solchen Abschluss im Dezember 2002 beabsichtigten, haben tatsächlich ein solches Studi-

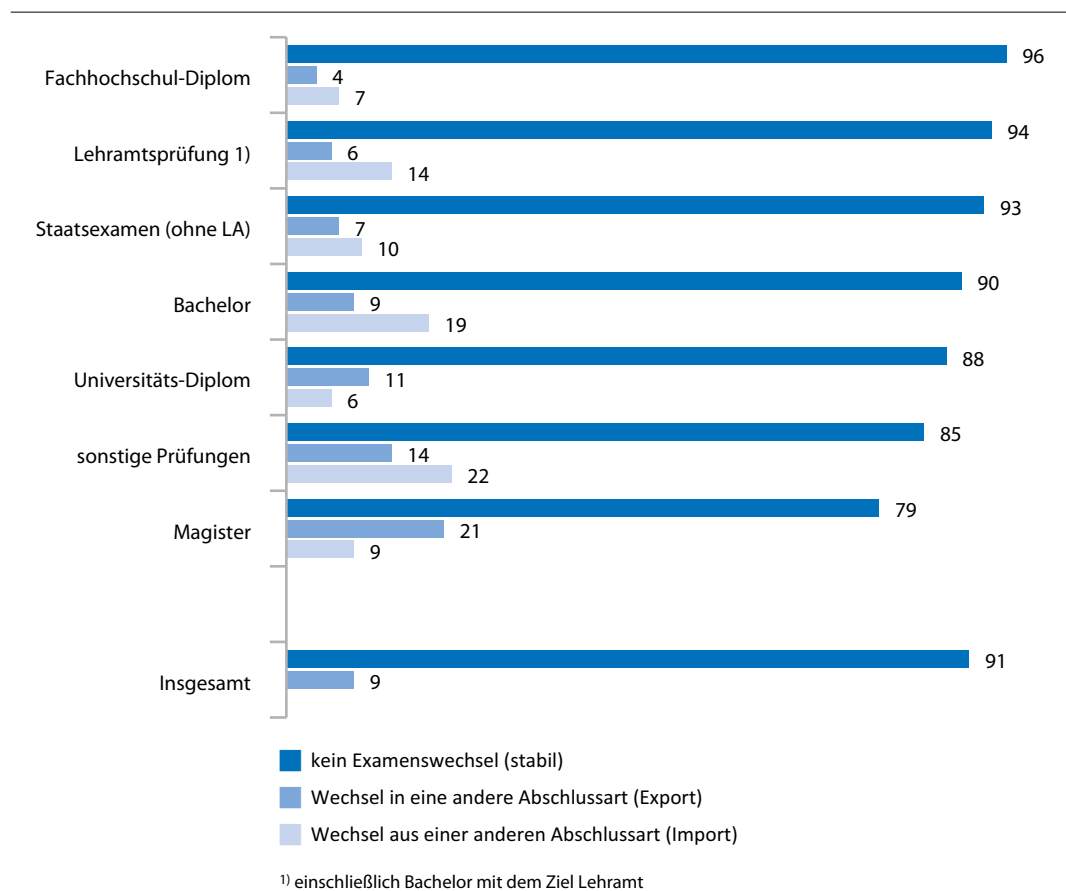
um aufgenommen (vgl. Tab. 4.5). Die meisten Umorientierungen fielen dagegen zugunsten eines Bachelorabschlusses (+ 3 %) aus – weitaus mehr Studienberechtigte streben einen solchen Studienabschluss an als im Dezember 2002 beabsichtigt. Die Umstellung von den traditionellen auf die neuen Bachelor-/Master-Abschlüsse macht sich demnach in einem positiven Saldo bemerkbar.

Abschlusswechsel

Die Unterschiede zwischen dem bei Studienaufnahme angestrebten und aktuell beabsichtigten Studienabschluss sind im Vergleich zu den im vorangegangenen Abschnitt beschriebenen Veränderungen in den Studienwünschen deutlich niedriger. Insgesamt entschied sich nur ein kleiner Teil der Studienberechtigten für einen Abschlusswechsel. Werden in Abb. 4.6 die Veränderungen zwischen der bei Studienaufnahme gewählten und aktuell angestrebten Abschlussart betrachtet, so zeigt sich, dass insgesamt 9 % der Studienberechtigten im weiteren Studienverlauf ihre zunächst angestrebte Abschlussart korrigierten. Besonders hoch ist diese Wechselquote bei Studienberechtigten, die ursprünglich einen Magister-Abschluss anstrebten. 21 % dieser Studienberechtigten wechselten im weiteren Studienverlauf den angestrebten Studienabschluss – 6 % korrigierten ihre Entscheidung zugunsten eines Universitäts-Diploms, 5 % wechselten zu einem Lehramtsstudiengang und jeweils 3 % entschieden sich für ein Fachhoch-

Abb. 4.6

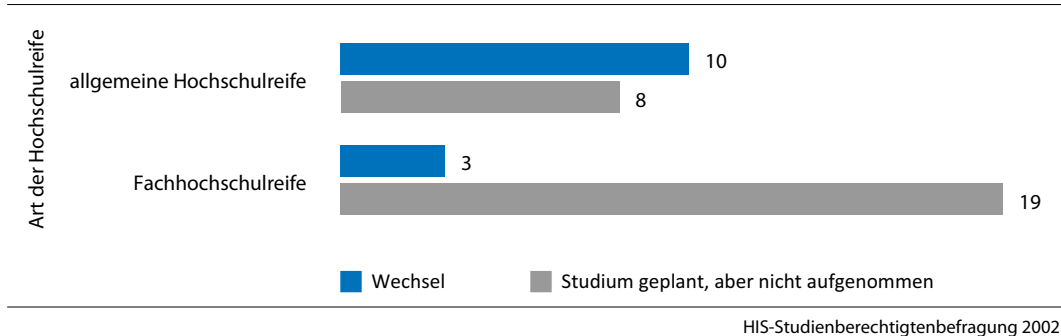
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen** (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Abb. 4.7

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Unterschiede zwischen erster und letzter aufgenommenen Abschlussart nach Art der Hochschulreife** (in v. H. aller Studienberechtigten)



schul-Diplom, Staatsexamen oder einen Bachelor-Abschluss (vgl. Tab. 4.7). Nur geringe Wechselquoten zeigen sich dagegen bei den Studienberechtigten, die ein Fachhochschul-Diplom, einen Lehramtsabschluss oder ein Staatsexamen anstreben. Nur 4 % der Studienberechtigten, die zunächst planten das Studium mit einem Fachhochschul-Diplom abzuschließen, wechselten im weiteren Verlauf die Abschlussart. 3 % der Studierenden, die bei Studienbeginn einen Lehramtsabschluss anstrebten, korrigierten ihren Studienabschluss zugunsten eines Universitäts-Diploms. Umgekehrt entschieden sich 3 % der Studierenden mit Universitäts-Diplom aber auch 3 % der Studienberechtigten mit Staatsexamen letztendlich für einen Lehramtsabschluss. Die niedrige Exportquote bei den Fachhochschul-Diplomen und vergleichsweise hohe Exportquote bei den Universitäts-Diplomen kann zum Teil durch die Art der Studienberechtigung erklärt werden. Während Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife zwischen allen Arten des Studienabschlusses wählen können, ist diese Wahl bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife auf den Erwerb eines Fachhochschul-Diploms oder eines Bachelorabschlusses beschränkt (vgl. Abb. 4.7).

Werden die Zu- den Abwanderungen gegenübergestellt, so zeigt sich, dass die Abschlussarten Magister (- 12 %) und Universitäts-Diplom (- 6 %) höhere Export- als Importquoten aufzuweisen haben. Im weiteren Studienverlauf entschieden sich mehr Studienberechtigte gegen als für einen solchen Studienabschluss. Nichtsdestotrotz stellt ein Universitäts-Diplom die am häufigsten angestrebte Abschlussart dar. Die Bachelor- (+ 9 %) und Lehramtsstudiengänge (+ 7 %) haben dagegen eine höhere Import- als Exportquote zu verzeichnen. Die Studienberechtigten änderten bei Studienaufnahme nicht nur häufiger ihre Abschlusspläne zugunsten eines Bachelor-Abschlusses, sondern auch im weiteren Studienverlauf.

Insgesamt betrachtet fallen die Zu- und Abströme allerdings eher gering aus und betragen zwischen den einzelnen Abschlussarten nicht mehr als \pm einen Prozentpunkt (vgl. Tab. 4.8). Bei den Lehramtsabschlüssen führt der beobachtete überdurchschnittliche Zuwachs lediglich zu einer Steigerung um + einen Prozentpunkt und bei den Bachelor-Abschlüssen lediglich um + einen halben Prozentpunkt. Die häufigsten Abschlusswechsel finden vom Universitäts-Diplom zum Fachhochschul-Diplom und den Studiengängen, die mit einer Lehramtsprüfung abschließen, statt. 2 % aller Studienberechtigten entschieden sich zunächst für ein Universitäts-Diplom und wechselten anschließend entweder zu einem Lehramtsabschluss oder einem Fachhochschul-Diplom.

5. Studienfachwahl

Neben der Wahl des Studienabschlusses müssen sich die Studienberechtigten bei Studienaufnahme für eine bestimmte Studienrichtung entscheiden. Welche Studienrichtung die Studienberechtigten einschlagen, ist stark von den Interessen und Leistungsstärken der Studienberechtigten, aber auch von den Arbeitsmarktaussichten und Zulassungsbeschränkungen der angestrebten Studienrichtungen abhängig. Im ersten Abschnitt werden die von den Studienberechtigten 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang gewählten Studienrichtungen betrachtet und vor dem Hintergrund von Geschlecht, Herkunft und Region analysiert. Der Fokus des zweiten Abschnittes liegt auf den Veränderungen der Studienrichtungswahl bei Studienaufnahme und im weiteren Studienverlauf.

5.1 Gewählte Studienrichtungen

Wie in den vorangegangenen Jahrgängen haben sich die meisten Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 für die Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften oder ein Lehramtsstudium entschieden. 12 % aller Studienberechtigten haben ein wirtschaftswissenschaftliches Studium aufgenommen oder wollen dies demnächst tun, weitere 11 % ein Lehramtsstudium. Mit Abstand folgen Maschinenbau (7 %), Kultur- und Sprachwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Sozialwesen mit jeweils 6 %. Mehr als die Hälfte aller Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 haben 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine dieser fünf Studienrichtungen gewählt. Weitere relevante Anteile entfallen auf die Studienrichtungen Mathematik/Informatik und Medizin mit jeweils 5 % sowie Biologie/Chemie/Pharmazie und Rechtswissenschaften mit jeweils 4 %.

Die beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 gegenüber 1999 insgesamt deutlich gestiegene Studierquote kommt durch die häufigere Wahl weniger Studienrichtungen zustande. Insbesondere die Nachfrage nach Lehramtsstudiengängen ist erheblich gestiegen (von 7 % auf 11 %; vgl. Tab. 5.1). In anderen Studienrichtungen liegen die Veränderungen lediglich bei ± 1 Prozentpunkt.

Werden die **Entwicklungen seit 1990** betrachtet, so lassen sich folgende Verschiebungen in den Fachpräferenzen bzw. den gewählten Studienrichtungen beobachten:

- *Kultur-, Sprach- und Sozialwissenschaften:* Die Studienrichtungen Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Sozialwesen haben zwischen 1990 und 2002 ihre Anteilswerte verdoppelt (von 3 % auf 6 %).
- *Ingenieurwissenschaften:* Die ingenieurwissenschaftlichen Kerndisziplinen Maschinenbau und Elektrotechnik haben seit 1990 auffallend an Bedeutung verloren. Der Anteil der (ehemaligen) Studienberechtigten sank in der Studienrichtung Maschinenbau zwischen 1990 und 1994 um 4 Prozentpunkte auf 6 % und liegt bei den Studienberechtigten 2002 bei 7 %. Die rückläufige Entwicklung in der Studienrichtung Elektrotechnik setzt sich dagegen auch beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 fort. Der Anteil sank kontinuierlich zwischen 1990 und 2002 um 3 Prozentpunkte auf mittlerweile 2 %. Ebenfalls anhaltend rückläufig sind die Anteile der Studienrichtung Architektur/Bauwesen (1994: 7 %; 2002: 3 %).
- *Lehramtsstudiengänge:* Der bis 1999 zu beobachtende Trend eines geringer werdenden Anteils an Studienberechtigten, die sich für ein Lehramtsstudium entschieden haben (von

11 % auf 7 %), hat sich klar umgekehrt und erreicht beim Jahrgang 2002 mit 11 % wieder die Ausgangssituation von 1990.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sozialwissenschaftliche sowie kultur- und sprachwissenschaftliche Studienrichtungen im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 häufiger und ingenieurwissenschaftliche Studienrichtungen seltener gewählt werden. Es hat offensichtlich eine strukturelle Verschiebung in der Präferenzstruktur zugunsten der Sozialwissenschaften und Sprach-/Kulturwissenschaften stattgefunden.

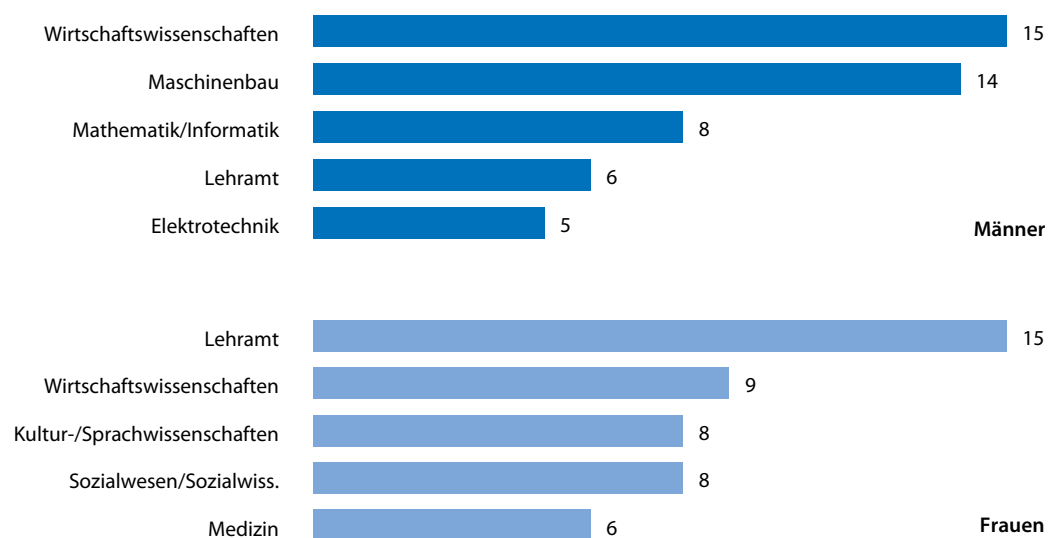
Differenzierung nach Geschlecht

Werden die gewählten Studienfachrichtungen nach dem Geschlecht differenziert, so zeigen sich die bekannten Unterschiede und Schwerpunkte (vgl. Abb. 5.1). 15 % der männlichen Studienberechtigten haben sich für Wirtschaftswissenschaften entschieden, gefolgt von Maschinenbau (14 %), Mathematik/Informatik (8 %), Lehramtsstudiengänge (6 %) und Elektrotechnik (5 %). Die weiblichen Studienberechtigten haben dagegen am häufigsten ein Lehramtsstudium (15 %) gewählt, gefolgt von Wirtschaftswissenschaften (9 %), Kultur- und Sprachwissenschaften (8 %), Sozialwissenschaften/Sozialwesen (8 %) und Medizin (6 %). Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich aber nicht nur in der Wahl der fünf am häufigsten bevorzugten Studienrichtungen, sondern im gesamten Spektrum der Studienrichtungen. Fachrichtungen, die von männlichen Studienberechtigten vergleichsweise häufig aufgenommen werden, werden von weiblichen Studienberechtigten vergleichsweise selten gewählt (Physik/Geowissenschaften, Mathematik/Informatik) und umgekehrt (Pädagogik/Sport, Psychologie). Insgesamt lässt sich zum wiederholten Male eine hohe geschlechtsspezifische Unterschiedlichkeit in der Studienrichtungswahl feststellen.

Werden die Studienfachpräferenzen seit 1990 betrachtet, so lassen sich folgende geschlechtsspezifische Entwicklungen feststellen (vgl. Tab. 5.1): Im Vergleich zu den männlichen Studienberechtigten des Jahrgangs 1990 entschieden sich die männlichen Studienberechtig-

Abb. 5.1

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Ausgewählte Richtungen des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Geschlecht** (in v. H. aller Studienberechtigten)



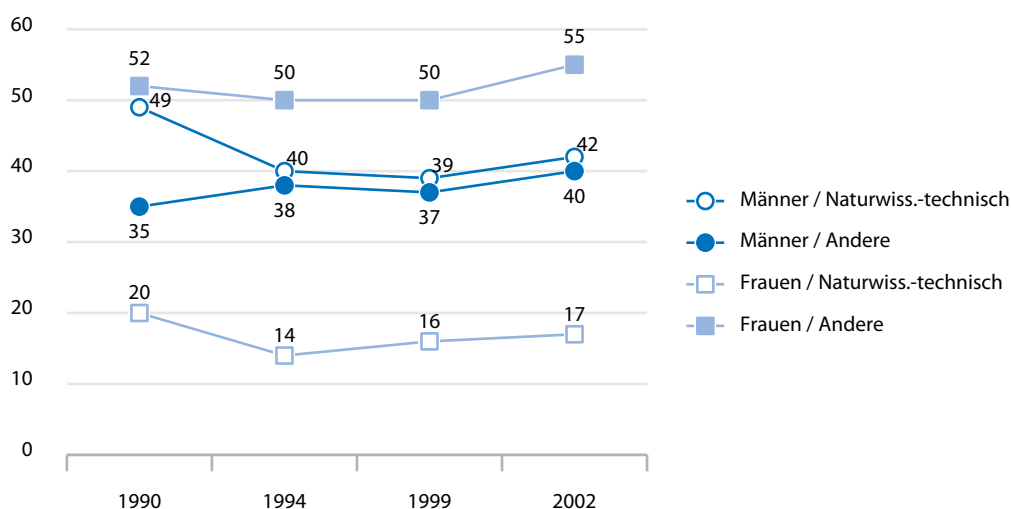
HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

ten 2002 häufiger für die Studienrichtungen Sozialwissenschaften/Sozialwesen (+ 3 Prozentpunkte), Mathematik/Informatik sowie Kultur- und Sprachwissenschaften (jeweils + 2 Prozentpunkte). Die Entwicklungen verlaufen hierbei allerdings recht unterschiedlich: Während der Anteil in der Studienrichtung Mathematik/Informatik zwischen 1994 und 1999 sprunghaft von 6 % auf 10 % anstieg und beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 um 2 Prozentpunkte sank, fand in den Studienrichtungen Sozialwissenschaften/Sozialwesen (von 2 % auf 5 %) und Kultur- und Sprachwissenschaften (von 2 % auf 4 %) bis 2002 ein kontinuierlicher Anstieg statt.

Rückläufig waren dagegen die Anteile in den Studienrichtungen Elektrotechnik (- 5 Prozentpunkte) und Architektur/Bauwesen (- 3 Prozentpunkte). Nach einem Anstieg in der Studienrichtung Architektur/Bauwesen um 2 Prozentpunkte von 7 % auf 9 % beim Jahrgang 1994 fiel der Anteil der männlichen Studienberechtigten, die diese Studienrichtung wählen, seither um 5 Prozentpunkte und liegt mittlerweile bei 4 %. In der Studienrichtung Elektrotechnik halbierte sich der Anteil ausgehend von 10 % (1990) bis zum Studienberechtigtenjahrgang 1999 auf 5 % und blieb seither konstant. Dagegen hat sich die bis 1999 rückläufige Wahl von Maschinenbau (von 16 % auf 11 %) umgekehrt. Der Anteil der männlichen Studienberechtigten, die sich für diese Studienrichtung entschieden haben, stieg beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 wieder auf 14 % an und liegt damit nur noch 2 Prozentpunkte unter dem hohen Anteilswert von 1990. Trotz der in den Studienrichtungen Sozialwissenschaften/Sozialwesen und Kultur- und Sprachwissenschaften kontinuierlich gestiegenen und in den Studienrichtungen Architektur/Bauwesen und Elektrotechnik gesunkenen Anteilswerte bleibt die Struktur der fachlichen Präferenzen bei männlichen Studienberechtigten stark naturwiss.-technisch geprägt (vgl. Abb. 5.2).

Im Vergleich zum Studienberechtigtenjahrgang 1990 entschieden sich die weiblichen Studienberechtigten 2002 deutlich häufiger für Kultur- und Sprachwissenschaften sowie für Sozialwissenschaften/Sozialwesen. Der Anteil der Frauen mit Wahl dieser Studienrichtungen stieg nahezu kontinuierlich jeweils um 3 Prozentpunkte und liegt mittlerweile für beide Studienrichtungen bei 8 %. Wieder deutlich zugenommen hat auch der Anteil der weiblichen Studienbe-

Abb. 5.2
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums im Zeitverlauf (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

rechtigten, die sich für einen Lehramtsstudiengang entschieden haben. Während der Anteil von 1990 bis 1999 von 17 % auf 10 % deutlich sank, stieg er zwischen 1999 und 2002 auf 15 %. Die überdurchschnittlich gestiegene Studierbereitschaft der Frauen des Jahrgangs 2002 kam ganz überwiegend der stärkeren Nachfrage nach Lehramtsstudiengängen zugute.

Zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 1990 und 1994 sank der Anteil der weiblichen Studienberechtigten mit Wahl eines Maschinenbaustudiums um 2 Prozentpunkte von 4 % auf 2 % und hat sich seither bei diesem Wert stabilisiert. Ebenfalls um 2 Prozentpunkte gesunken ist der Anteil in Studienrichtung Architektur/Bauwesen (von 5 % auf 3 %). In allen anderen Studienrichtungen liegen die Veränderungen im Bereich von ± 1 Prozentpunkt.

Die Entwicklungen zwischen den Studienberechtigtenjahrgängen 1990 und 2002 deuten nicht auf eine Abnahme der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studienfachwahl hin. Der Anteil der weiblichen Studienberechtigten, die sich für eine naturwissenschaftlich-technische Studienrichtung entscheiden, fällt durchweg vergleichsweise gering aus (vgl. Abb. 5.2).

Differenzierung nach Bildungshintergrund

Die herkunftsspezifischen Unterschiede in der Studienrichtungswahl fallen im Vergleich zu den geschlechtsspezifischen Differenzen geringer aus. Sie lassen sich zudem eher mit der grundsätzlichen Entscheidung für bzw. gegen ein Studium begründen als mit der Entscheidung für eine spezielle Studienrichtung. Die Unterschiede betragen lediglich in 3 Studienrichtungen mehr als einen Prozentpunkt (vgl. Tab. 5.1). Wird der Fokus ausschließlich auf die Studienberechtigten 2002 gerichtet, die tatsächlich ein Studium aufnehmen, so lassen sich in der Verteilung auf die verschiedenen Studienrichtungen deutlich größere herkunftsspezifische Unterschiede feststellen (vgl. Abb. 5.3). Die Studienrichtungen Medizin (9 % zu 4 %) und Rechtswissenschaften (7 % zu 4 %) werden von Studienberechtigten mit akademischen Familienhintergrund weitaus häufiger gewählt als von Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern. Die Studienberechtigten ohne akademischen Familienhintergrund, die ein Studium aufgenommen haben bzw. eine Studienaufnahme sicher anstreben, entscheiden sich dagegen häufiger für Sozialwissenschaften/Sozialwesen (10 % zu 7 %), Wirtschaftswissenschaften (17 % zu 14 %) oder für einen Lehramtsstudiengang (16 % zu 13 %).

Die herkunftsspezifischen Unterschiede in der Studienfachwahl blieben zwischen 1990 und 2002 weitgehend unverändert. Medizin und Rechtswissenschaften wurden beim Jahrgang 1990 (auch im Vergleich zum Jahrgang 2002) noch häufiger von Studienberechtigten mit aka-

Abb. 5.3

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang, die bereits ein Studium aufgenommen haben :
Ausgewählte Richtungen des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Bildungsherkunft
(in v. H. der Studienberechtigten, die bereits ein Studium aufgenommen haben)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

demischem Familienhintergrund aufgenommen, während sich die Studienberechtigten ohne akademischen Hintergrund häufiger für die Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften/Sozialwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau entschieden. Lediglich die Unterschiede in der Entscheidung für ein Lehramtsstudium haben sich zunächst umgekehrt und zuletzt nivelliert. Während sich beim Studienberechtigtenjahrgang 1990 mehr Studienberechtigte aus akademischen Elternhäusern für ein Lehramtsstudium entschieden (13 % zu 9 %), betragen die Anteilswerte für beide Gruppen aktuell 11 %. Bezogen auf die Studienberechtigten, die tatsächlich ein Studium aufgenommen haben bzw. sicher aufnehmen werden, liegt beim Jahrgang 2002 der Anteil der Studienberechtigten ohne akademischen Bildungshintergrund sogar 2 Prozentpunkte über dem Anteilswert der Studienberechtigten mit akademischem Bildungshintergrund. In allen anderen Studienrichtungen lässt sich eine herkunftsspezifisch unterschiedliche Entwicklung in der Nachfrage der Studienrichtungen nicht feststellen.

Differenzierung nach Migrationshintergrund

Migrationsspezifische Unterschiede in der Studienfachwahl zeigen sich nur in einzelnen Studienrichtungen. Während Wirtschaftswissenschaften (16 % zu 11 %) und Maschinenbau (9 % zu 7 %) häufiger von Studienberechtigten mit Migrationshintergrund aufgenommen werden, entscheiden sich die Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund häufiger für einen Lehramtsstudiengang (11 % zu 8 %) und Physik/Geowissenschaften (3 % zu 1 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). In allen anderen Studienrichtungen liegen die Differenzen im Bereich von ± 1 Prozentpunkt. Die migrationsspezifischen Unterschiede in der Studienfachwahl sind demnach als eher geringfügig einzustufen und beschränken sich lediglich auf einige wenige Studienrichtungen.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Mit Blick auf die regionale Herkunft zeigen sich in der Wahl der Studienrichtungen zwischen den alten und neuen Ländern mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede (vgl. Tab. 5.1). Beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 gehören Wirtschaftswissenschaften, Lehramtsstudiengänge, Maschinenbau, Kultur- und Sprachwissenschaften sowie Sozialwissenschaften/Sozialwesen sowohl in den alten als auch den neuen Ländern zu den am häufigsten nachgefragten Studienrichtungen. Mit Ausnahme der Lehramtsstudiengänge (alte Länder: 12 % vs. neue Länder: 8 %) betragen die Unterschiede maximal ± 2 Prozentpunkte. Bezogen auf die Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen haben, zeigen sich größere Differenzen – neben den Lehramtsstudiengängen – nur in den Entscheidungen für die Studienrichtungen Maschinenbau, Sozialwissenschaften/Sozialwesen und Biologie/Chemie/Pharmazie (tabellarisch nicht ausgewiesen). Während sich die ehemaligen Studienberechtigten aus Westdeutschland weitaus häufiger für ein Lehramtsstudium entschieden haben (15 % zu 11 %), haben die Studienberechtigten aus Ostdeutschland etwas häufiger Maschinenbau (11 % zu 9 %), Sozialwissenschaften/Sozialwesen (10 % zu 8 %) und Biologie/Chemie/Pharmazie (7 % zu 5 %) gewählt.

In der zeitlichen Entwicklung nehmen die Unterschiede in der Studienrichtungswahl zwischen den Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern ab. Während beim Studienberechtigtenjahrgang 1990 die regionenspezifischen Differenzen in den Studienrichtungen Medizin, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften noch 3 oder mehr Prozentpunkte betrugen, zeigen sich beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 Unterschiede dieser Größenordnung lediglich in der Entscheidung für ein Lehramtsstudium (vgl. Tab. 5.1):

In den meisten Studienrichtungen lassen sich in den alten und neuen Ländern zwischen 1990 und 2002 ähnliche Entwicklungen feststellen – allerdings gibt es in einzelnen Studienrichtungen hinsichtlich des Ausmaßes und der Richtung der Entwicklungen Unterschiede.

- **Biologie/Chemie/Pharmazie:** Während zwischen 1990 und 2002 in den alten Ländern der Anteil der Studienberechtigten mit Entscheidung für Biologie/Chemie/Pharmazie faktisch konstant bei 4 % lag, sank er in den neuen Ländern zwischen 1990 und 1994 zunächst um 2 Prozentpunkte auf 2 % und stieg seitdem kontinuierlich auf 5 % beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 an.
- **Medizin:** Ebenfalls konstant geblieben ist der Anteil der westdeutschen Studienberechtigten, mit Wahl eines Medizinstudiums (5 %). In den neuen Ländern fiel der Anteil dagegen zwischen 1990 und 1999 von 10 % auf 3 %, stieg aber beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 wieder um einen Prozentpunkt an, so dass sich die Anteile aus den alten und aus den neuen Ländern angeglichen haben.
- **Wirtschaftswissenschaften:** In den alten Ländern stieg der Anteil zwischen 1990 und 1999 von 11 % auf 13 % und fiel beim Studienberechtigtenjahrgang 2002 mit 12 % einen Prozentpunkt niedriger aus. In den neuen Ländern sank der Anteil dagegen zwischen 1990 und 2002 von 14 % auf 10 %.
- **Lehramtsstudiengänge:** Der Anteil der Studienberechtigten, die sich für ein Lehramtsstudium entschieden haben, hat in den neuen Ländern nach anfänglichem „Absturz“ von 11 % auf 2 % zwischen 1994 und 2002 kontinuierlich um 6 Prozentpunkte zugenommen. In den alten Ländern sank dieser Anteil zwischen 1990 und 1999 von ebenfalls 11 % auf 7 % und stieg mit dem Studienberechtigtenjahrgang 2002 auf den neuen Höchstwert von 12 %. Der Anteil der westdeutschen Studienberechtigten liegt mit 12 % deutlich höher als bei den ostdeutschen Studienberechtigten (8 %). Werden die Anteilswerte auf die Studienberechtigten bezogen, die ein Studium aufnehmen, so haben sich die länderspezifischen Differenzen im Zeitverlauf sogar verkleinert.

Insgesamt kam es zwischen den Jahrgängen 1990 und 2002 in den neuen Ländern zu größeren Veränderungen als in den alten Ländern. Diese unterschiedlichen Entwicklungen zeigen sich insbesondere in den Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, den Lehramtsstudiengängen, Medizin und Biologie/Chemie/Pharmazie und haben zu einer Angleichung der neuen und alten Länder geführt

Differenzierung nach Bundesländern

In den meisten Studienrichtungen zeichnen sich nur geringfügige Abweichungen der Länder vom Bundesdurchschnitt ab. Diese Unterschiede sind hauptsächlich auf länderspezifisch unterschiedliche Studierquoten und Unterschiede im Studienangebot zurückzuführen. Teilweise lässt sich anhand der Anteilswerte ein länderspezifisches Profil erkennen:

- **Agrar-, Ernährungs- und Forstwissenschaften** werden im Bundesdurchschnitt eher selten aufgenommen. Es zeigt sich allerdings, dass diese Studienrichtung von den Studienberechtigten aus Bayern überdurchschnittlich häufig und im Saarland am seltensten aufgenommen wird (5 % vs. 0,3 %).
- **Physik und Geowissenschaften** werden überdurchschnittlich häufig von Studienberechtigten aus Berlin gewählt (5 %). Die Studienberechtigten aus Niedersachsen entscheiden sich dagegen vergleichsweise selten für diese Studienrichtung (1 %).
- **Biologie, Chemie und Pharmazie** werden überdurchschnittlich häufig von den Studienberechtigten aus den Bundesländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern aufge-

nommen (jeweils 6 %). Der Anteilswert der Studienberechtigten aus Bayern liegt dagegen leicht unter dem Bundesdurchschnitt (3 %).

- *Elektrotechnik* wird vergleichsweise häufig von den Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Bayern (jeweils 4 %) und dem Saarland (5 %) gewählt. Die Studienberechtigten aus Berlin entscheiden sich im Vergleich zum Bundesdurchschnitt am seltensten für diese Studienrichtung (< 0,1 %).
- *Kultur- und Sprachwissenschaften* werden von Studienberechtigten aus Berlin (11 %) und Bremen (8 %) im Vergleich zu den anderen Bundesländern überdurchschnittlich häufig gewählt. Die Studienberechtigten aus Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg entscheiden sich dagegen vergleichsweise selten für Kultur- und Sprachwissenschaften (jeweils 4 %).
- *Maschinenbau* wird insbesondere von den Studienberechtigten aus Bremen, Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen und Sachsen-Anhalt aufgenommen. In Sachsen-Anhalt entschied sich mit 12 % der größte Anteil der Studienberechtigten für diese Studienrichtung. Ein Maschinenbaustudium wird deutlich seltener von den Studienberechtigten aus Berlin und Hamburg aufgenommen (jeweils 4 %).
- *Mathematik und Informatik* werden überdurchschnittlich häufig von den Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern und vergleichsweise selten von den Studienberechtigten aus Niedersachsen gewählt (8 % vs. 2 %).
- *Medizin* wird vorwiegend von Studienberechtigten aus Hamburg (8 %) studiert. Die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein, Sachsen (jeweils 3 %) und Mecklenburg-Vorpommern (2 %) entscheiden sich dagegen vergleichsweise selten für ein Medizinstudium.
- *Rechtswissenschaften* werden überdurchschnittlich häufig von den Studienberechtigten aus den Bundesländern Hamburg und Bremen gewählt (6 % bzw. 7 %). Der Anteilswert der Studienberechtigten aus Sachsen, Sachsen-Anhalt, Saarland und Thüringen liegt dagegen leicht unter dem Bundesdurchschnitt (jeweils 3 %).
- Ein *sozialwissenschaftliches* Studium wird verstärkt von Studienberechtigten aus Niedersachsen (10 %), Sachsen-Anhalt (9 %), Berlin, Brandenburg und Sachsen (jeweils 8 %) aufgenommen. Die Studienberechtigten aus Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz (jeweils 4 %) und dem Saarland (3 %) entscheiden sich deutlich seltener für diese Studienrichtung.
- Ein Studium der *Wirtschaftswissenschaften* wird am ehesten von westdeutschen Studienberechtigten aufgenommen. Die Studienberechtigten aus den Bundesländern Hamburg, Rheinland-Pfalz (jeweils 14 %), Baden-Württemberg (16 %), Saarland aber auch Thüringen (jeweils 15 %) entscheiden sich überdurchschnittlich häufig und die Studienberechtigten aus Nordrhein-Westfalen (9 %), Sachsen (8 %) und Brandenburg (7 %) vergleichsweise selten für ein wirtschaftswissenschaftliches Studium.
- *Lehramtsstudiengänge* werden ebenfalls häufiger von westdeutschen Studienberechtigten aufgenommen. Insbesondere die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein (15 %), Niedersachsen (15 %), Rheinland-Pfalz (14 %) und Hessen (12 %) entschieden sich für ein Lehramtsstudium. Die Studienberechtigten aus den Ländern Hamburg (7 %), Bremen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen (jeweils 8 %) sowie Sachsen-Anhalt, Berlin und Thüringen (jeweils 9 %) entschieden sich dagegen deutlich seltener für ein solches Studium.

5.2 Veränderungen in der Studienfachwahl

Analog zu den Veränderungen der angestrebten Studienabschlüsse lassen sich bei den Veränderungen in den angestrebten Studienrichtungen zwei Arten von Wechseln unterscheiden.

Zum einen die Unterschiede zwischen „nur“ beabsichtigtem und tatsächlich aufgenommenem Studienfach – hierbei werden die Studienfachwünsche im Dezember 2002 den tatsächlich aufgenommenen Studienfächern gegenübergestellt – und zum anderen die tatsächlichen Studienfachwechsel – hierbei werden Veränderungen zwischen dem ersten und zuletzt aufgenommenen Studienfach betrachtet. Während es sich bei der ersten Art der Veränderung um eine Nicht-Realisierung der Studienabsicht handelt, bezieht sich die zweite Art der Veränderung auf tatsächliche Studienfachwechsel im Studienverlauf. Die Gründe für diese Umorientierungen können vielfältig sein: Zulassungsbeschränkungen, Arbeitsmarktaussichten und andere Studierenerwartungen können u. a. zu einer Änderung der ursprünglich angestrebten Studienrichtung führen. Zwischen der Realisierung der Studienwünsche und den Veränderungen im Studienverlauf kann zudem ein enger Zusammenhang bestehen – Personen, die aufgrund von Zulassungsbeschränkungen nicht ihren ursprünglichen Studienfachwunsch realisieren können, neigen überdurchschnittlich häufig zu einem Studienfachwechsel im Studienverlauf.¹³

Methodische Hinweise:

- *Veränderungen zwischen beabsichtigter und tatsächlich aufgenommener Studienrichtung:* Die folgenden Tabellen und Abbildungen beziehen sich auf die Veränderungen bzw. Stabilität zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und im weiteren nachschulischen Verlauf aufgenommenen Studienrichtung. Besteht zwischen dem Studienrichtungswunsch und dem ersten Studienfach eine Differenz, so wird dies als „Wechsel“ gewertet. Hierbei werden die Wechsel in eine andere Studienrichtung als „Export“ und Wechsel aus einer anderen Studienrichtung als „Import“ bezeichnet. Entspricht der Studienfachwunsch dagegen der tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung, wird von einem Zustand der „Stabilität“ gesprochen.
- *Veränderungen zwischen erster und zuletzt aufgenommener Studienrichtung:* Um Veränderungen im Studienverlauf zu identifizieren, wird das erste mit dem zuletzt aufgenommenen Studienfach verglichen. Analog zu den Veränderungen zwischen beabsichtigter und tatsächlich aufgenommener Studienrichtung wird eine Differenz zwischen erster und zuletzt aufgenommener Studienrichtung als „Wechsel“ bezeichnet. Diese Wechsel werden unterschieden in „Export“ (Wechsel in eine anderen Studienrichtung) und „Import“ (Wechsel aus einer anderen Studienrichtung). Eine höhere Import- als Exportquote besagt, dass mehr Studienberechtigte sich zugunsten einer Studienrichtung entscheiden als umgekehrt. Personen, die keinen Studienfachwechsel vollziehen werden, als „stabil“ bezeichnet.

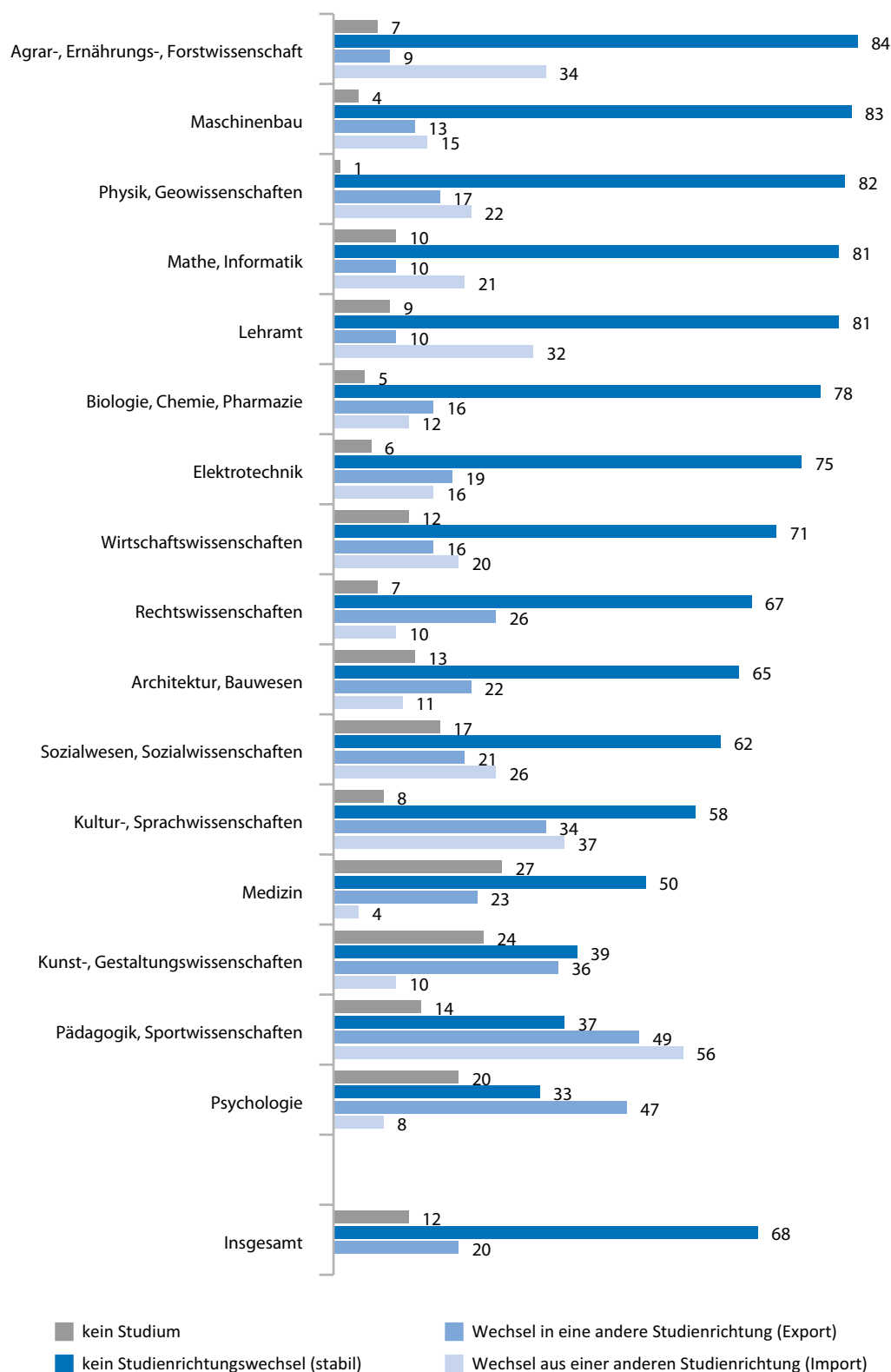
Unterschiede zwischen angestrebter und aufgenommener Studienrichtung

Die Mehrheit der Studienberechtigten immatrikuliert sich in der im Dezember 2002 beabsichtigte Studienrichtung. Es zeigt sich aber auch, dass ein beachtlicher Anteil der Studienberechtigten eine Studienfachwahl trifft, die nicht dem ursprünglichen Studienfachwunsch entspricht. 12 % der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang sicher ein Studium beabsichtigt hatten, haben bis zum Dezember 2005 (noch) kein Studium aufgenommen, 68 % ha-

¹³ vgl. Heine, C.; Lörz, M.; Spangenberg, H.: „Entscheidungen und Veränderungen im Studienverlauf – Ursachen, Einflussfaktoren und Auswirkungen.“ (unveröffentlichter Bericht)

Abb. 5.4

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommen Studienrichtung** (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

ben den angestrebten Studienfachwunsch realisiert und 20 % haben sich für eine andere Studienrichtung entschieden (vgl. Abb. 5.4).

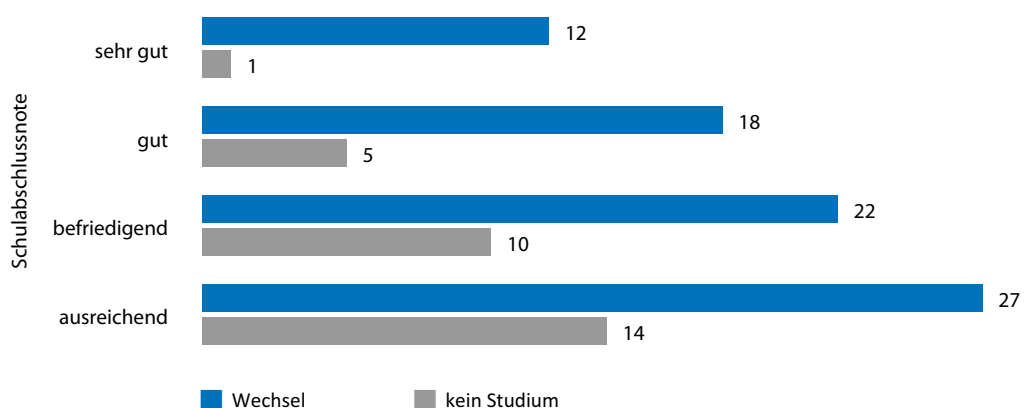
Aus Abb. 5.4 wird deutlich, dass Studienberechtigte, die Psychologie, Pädagogik/Sport, Kunst-/Gestaltungswissenschaften oder Medizin im Dezember 2002 als ihren sicher angestrebten Studienfachwunsch angaben, diesen am seltensten realisieren. Die Quoten der verwirklichten Studienpläne liegen in diesen Studienrichtungen durchweg unter 50 %. Zudem verzichteten Personen mit diesen Studienfachwünschen überproportional häufig auf ein Studium (Medizin 27 %; Kunst-/Gestaltungswissenschaften 24 %; Psychologie 20 %; Pädagogik/Sportwissenschaften 14 %; Bundesdurchschnitt 12 %). Es liegt die Vermutung nahe, dass diese seltene Realisierung von Studienfachwünschen in Zusammenhang mit den Zulassungsbeschränkungen in diesen Studienrichtungen steht. Zudem lässt sich beobachten, dass Personen, die zulassungsbeschränkte Studienrichtungen anstreben, überdurchschnittlich häufig gänzlich auf ein Studium verzichten. Die Schulabschlussnoten spielen dabei eine wichtige Rolle. So zeigt sich, dass Studienberechtigte mit durchschnittlich schlechterer Schulabschlussnote vergleichsweise häufig auf ein Studium (überhaupt) verzichten und zudem seltener ihren Studienfachwunsch realisieren (vgl. Abb. 5.5).

Studienberechtigte, die ein Studium der Agrar-/Ernährung-/Forstwissenschaften, Maschinenbau, Physik/Geowissenschaften, Mathematik/Informatik oder ein Lehramtsstudium planen, nehmen auch am ehesten ein solches auf. Die Realisierungsquoten liegen in diesen Studienrichtungen durchweg über 80 %. Zudem verzichten diese Studienberechtigten deutlich seltener (gänzlich) auf ein Studium (vgl. Tab. 5.4).

Werden die Importe den Exporten gegenübergestellt, so zeigt sich in den zulassungsbeschränkten Studienrichtungen ein deutlich negativer „Saldo von Umorientierungen“:¹⁴ Psychologie (- 39 Prozentpunkte), Kunst-/Gestaltungswissenschaften (- 26 Prozentpunkte), Medizin (- 19 Prozentpunkte), Rechtswissenschaften (- 16 Prozentpunkte) und Architektur/Bauwesen (- 12 Prozentpunkte) haben deutlich höhere Export- als Importraten. Deutlich mehr Studienberechtigte, die im Dezember 2002 eine dieser Studienrichtungen anstrebten, haben sich bei

Abb. 5.5

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Unterschiede zwischen angestrebter und aufgenommener Studienrichtung nach durchschnittlicher Schulabschlussnote (in v. H. aller Studienberechtigten)

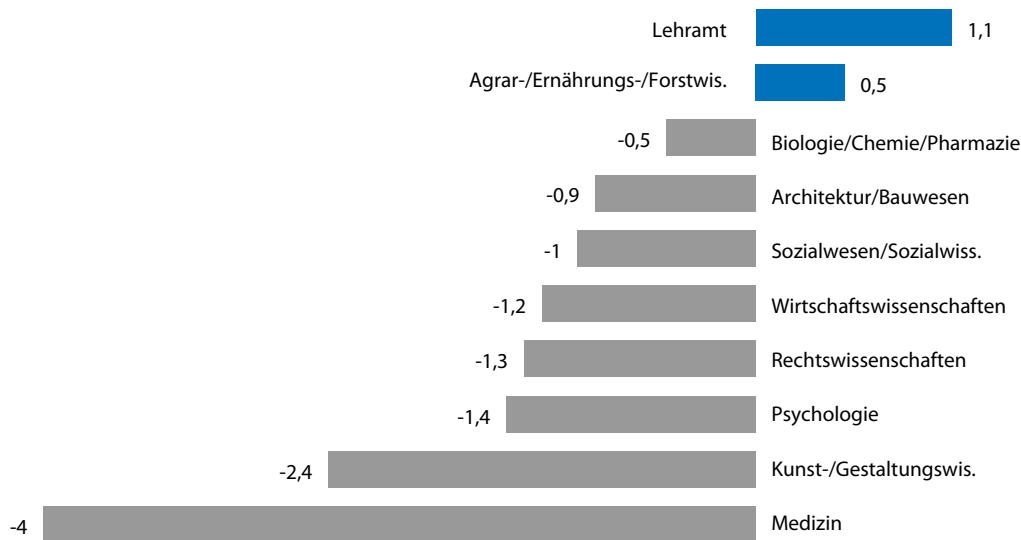


HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

¹⁴ Der "Saldo der Umorientierung" berechnet sich aus der relativen Importquote (Zuwanderungen aus anderen Studienrichtungen) abzüglich der relativen Exportquote (Abwanderung in andere Studienrichtungen). Ein positiver Saldo besagt, dass sich mehr Studienberechtigte bei Studienaufnahme für eine Studienrichtung entscheiden als ursprünglich im Dezember 2002 geplant.

Abb. 5.6

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang:

Relative Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung (in v. H. aller Studienberechtigten)

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Studienaufnahme für ein anderes Studium entschieden als umgekehrt (vgl. Abb. 5.4). Eine positive Bilanz zeigt sich dagegen insbesondere bei den Studienrichtungen Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaft (+ 26 Prozentpunkte), Lehramt (+ 21 Prozentpunkte) und Mathematik/Informatik (+ 11 Prozentpunkte). Es nehmen deutlich mehr Studienberechtigte eine solche Studienrichtung auf als im Dezember 2002 beabsichtigt.

Bezogen auf alle Studienberechtigten fallen diese Umorientierungen deutlich geringer aus: Der Saldo der Umorientierungen fällt lediglich in den Studienrichtungen Lehramt (+ 1 %), Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften (+ 0,5 %) positiv und in den meisten anderen Studienrichtungen negativ aus (Medizin: - 4 %; Kunst-/Gestaltungswissenschaften: - 2 %; Psychologie, Rechtswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Sozialwesen/Sozialwissenschaften, Architektur/Bauwesen: - 1 %; Biologie/Chemie/Pharmazie: - 0,5 %; vgl. Abb. 5.6).

Studienfachwechsel

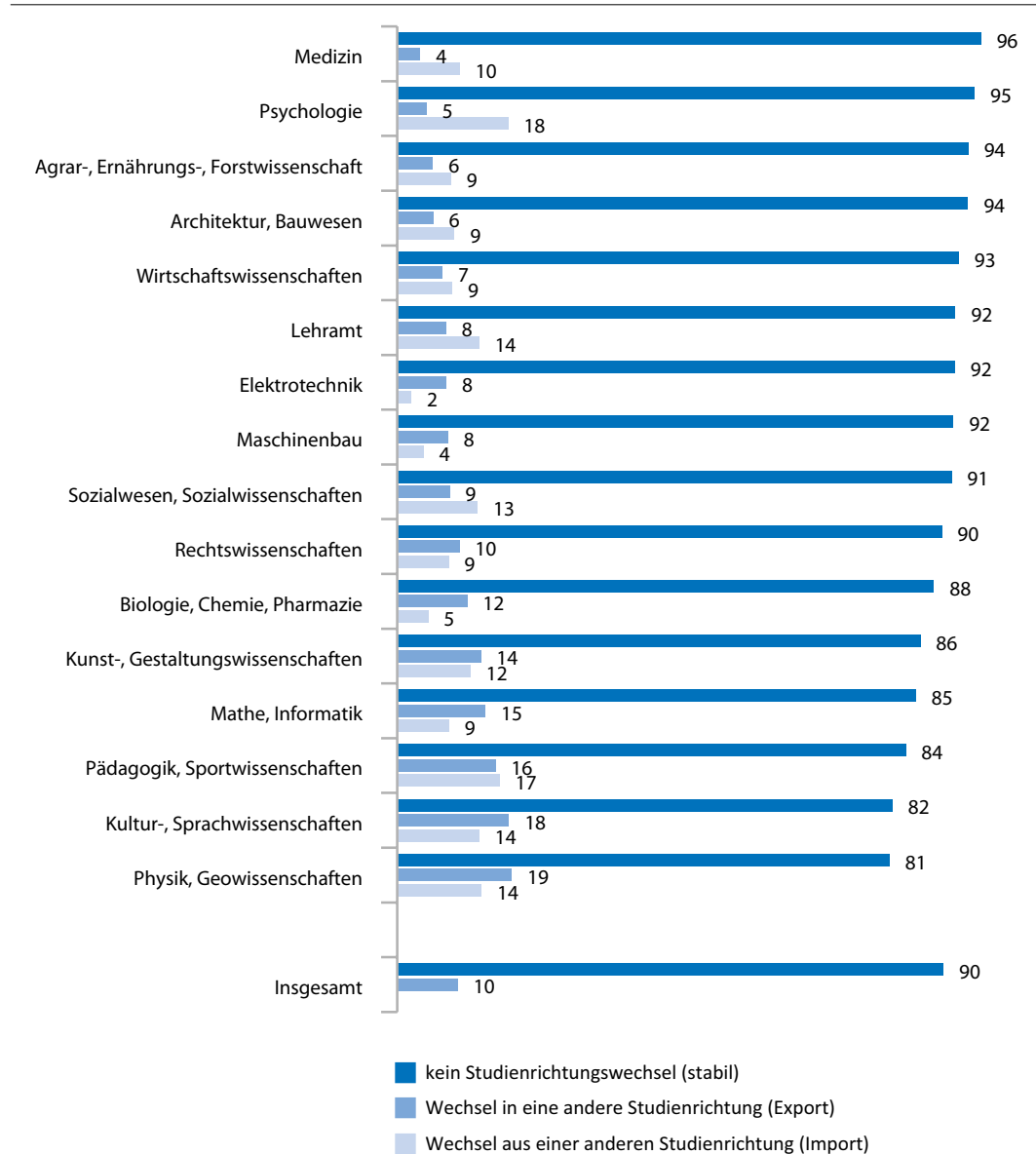
Ein Teil der Fachwechselentscheidungen kann auf einen bei Studienbeginn nicht realisierten Studienfachwunsch zurückgeführt werden. Studienberechtigte, die ihre ursprünglich angestrebte Studienrichtung nicht aufgenommen haben bzw. aufnehmen konnten, entscheiden sich möglicherweise zunächst für ein anderes Studienfach und wechseln im weiteren Studienverlauf in die ursprünglich beabsichtigte Studienrichtung. Weitere Gründe für einen solchen Studienrichtungswechsel können nicht den Erwartungen entsprechende Studieninhalte oder als zu hoch empfundene Studienanforderungen sein.

Knapp 10 % der Studienanfänger/innen ändern ihre anfänglich aufgenommene Studienrichtung¹⁵ – d. h. zwischen der Studienrichtung der Erstimmatrikulation und der zuletzt ge-

¹⁵ Die verschiedenen Studienfächer wurden der Anschaulichkeit halber zu 16 Studienrichtungen zusammengefasst. Werden die Studienfachwechsel im einzelnen betrachtet, so fällt der Anteil der Wechsler mit 12 % etwas höher aus.

Abb. 5.7

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung** (in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

wählten Studienrichtung hat (mindestens) ein Fachwechsel stattgefunden. Es lassen sich Studienrichtungen identifizieren, aus denen besonders häufig herausgewechselt, und Studienrichtungen, in die besonders häufig hineingewechselt wurde. Grafisch lässt sich dies an „Import-“ und „Exportquoten“ verdeutlichen: Eine niedrige Exportquote steht für einen hohen Verbleib der Studienberechtigten in der ersten aufgenommenen Studienrichtung. Eine hohe Importquote steht für eine hohe Zuwanderung von Studienberechtigten aus anderen Studienrichtungen (vgl. Abb. 5.7).

Medizin, Psychologie, Architektur/Bauwesen und Agrar-/Ernährungs-/Forstwissenschaften gehören zu den Studienrichtungen, aus denen am seltensten herausgewechselt wurde. 94 %

bis 96 % der Studienberechtigten, die sich für diese Studienrichtungen entschieden haben, streben nach wie vor (also zum Befragungszeitpunkt) einen Abschluss in einer dieser Studienrichtungen an. Die Studienrichtungen Physik/Geowissenschaften, Kultur-/Sprachwissenschaften und Pädagogik/Sport gehören dagegen zu den Studienrichtungen, aus denen am häufigsten herausgewechselt wurde. Zwischen 16 % und 19 % der Studienberechtigten korrigieren im weiteren Studienverlauf ihre ursprüngliche Studienrichtungswahl.

Saldiert man die berechneten Import- und Exportquoten, so zeigt sich, dass insbesondere die zulassungsbeschränkten Studienrichtungen Psychologie (+ 13 %) und Medizin (+ 6 %) mehr Importe als Exporte zu verzeichnen haben. Während sich diese Studienrichtungen bei Studienaufnahme durch eine hohe Geschlossenheit ausgezeichnet haben (durchweg niedrigste Realisierungsquote der Studienabsichten), zeigt sich im weiteren Studienverlauf ein vergleichsweise hoher Zustrom aus anderen Studienrichtungen. Ebenfalls positiv fällt der Saldo in den Lehramtsstudiengängen und Sozialwissenschaften/Sozialwesen aus (jeweils + 5 %). Eine höhere Ab- als Zuwanderung aufgrund von Studienfachwechseln haben dagegen die Studienrichtungen Biologie/Chemie/Pharmazie, Mathematik/Informatik und Elektrotechnik (jeweils - 6 %) sowie Physik/Geowissenschaften und Kultur-/Sprachwissenschaften (jeweils - 5 %) zu verzeichnen.

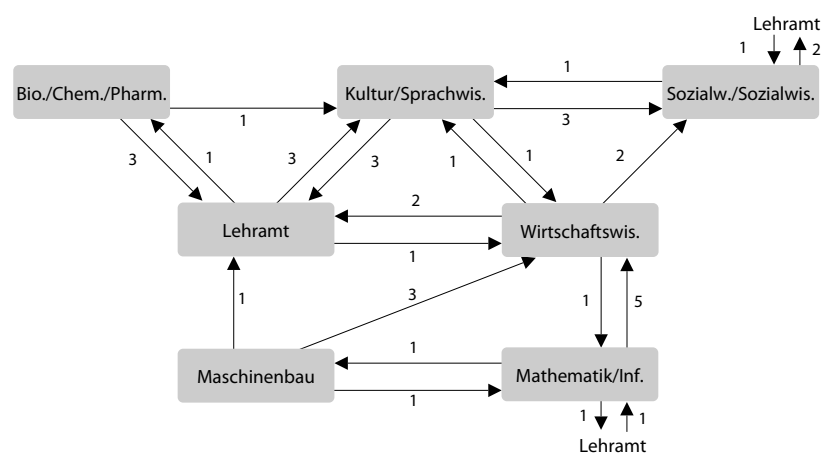
Bezogen auf alle Studienberechtigten finden die häufigsten Wechsel in den Lehramtsstudiengängen, Kultur-/Sprachwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften statt (vgl. Tab. 5.8). In Abb. 5.8 werden die häufigsten Wechselkombinationen dargestellt (bezogen auf alle Studienberechtigten, die die Studienrichtung wechseln). Zum einen zeigt sich, dass die häufigsten Wechsel zwischen den Lehramtsstudiengängen sowie den Wirtschaftswissenschaften und den anderen Studienrichtungen stattfinden und zum anderen, dass die einzelnen Wechselströme nie mehr als einen Anteilswert von 5 % übersteigen. Insbesondere Studienberechtigte, die zunächst ein Mathematik/Informatik- bzw. ein Maschinenbaustudium aufgenommen haben, entscheiden sich zu einem späteren Zeitpunkt häufig zugunsten eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums. Wirtschaftswissenschaftler wechseln dagegen vergleichsweise häufig in die Studienrichtungen Sozialwissenschaften/Sozialwesen und in einen der Lehramtsstudiengänge. Gleiches gilt für die Studienberechtigten, die ihr Studium in einer kultur- und sprachwissenschaftlichen Studienrichtung aufgenommen haben. Deutlich mehr Studienberechtigte wech-

Abb. 5.8

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang:

Ausgewählte Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung

(in v. H. aller Studienberechtigten, die die Studienrichtung wechseln)



6. Berufsausbildung

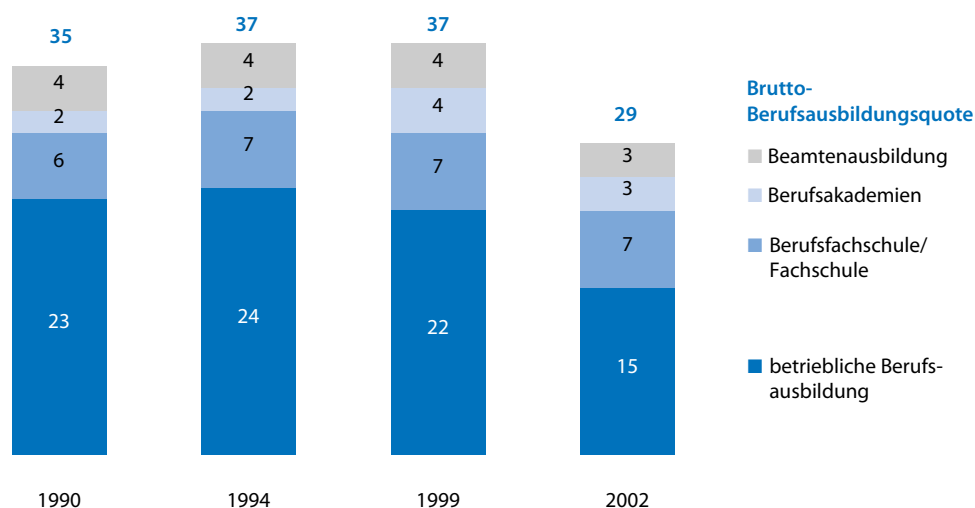
Ein Teil der Studienberechtigten jedes Jahrgangs verzichtet auf die Einlösung der mit Abitur oder Fachhochschulreife erworbenen Studienoption und absolviert ausschließlich eine Berufsausbildung. Ein weiterer Teil schließt an die nachschulische Berufsausbildung ein Studium an und strebt eine so genannte Doppelqualifizierung an (vgl. hierzu auch Kap. 7). Beide Gruppen zusammen bilden die Berufsausbildungsquote eines Jahrgangs. Im Folgenden wird die Brutto-Berufsausbildungsquote betrachtet, d. h. der Umfang der aufgenommenen Berufsausbildungen, unabhängig von deren erfolgreicher Beendigung.

6.1 Berufsausbildungsquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang

Bei den 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife zum zweiten Mal befragten Studienberechtigten 2002 liegt der Anteil derjenigen, die eine nachschulische Berufsausbildung aufgenommen haben, bei 29 %¹⁶ (vgl. Tab. 6.1). Dabei stellen die betrieblichen Ausbildungen mit 15 % den größten Anteil. Weitere 7 % der Studienberechtigten gehen für eine schulische Berufsausbildung an eine Berufsfachschule, Schule des Gesundheitswesens, Fachschule oder Fachakademie. Jeweils 3 % absolvieren eine Beamtenausbildung oder besuchen eine Berufsakademie.

Anfang der 1990er Jahre stieg die Brutto-Berufsausbildungsquote zunächst leicht von 35 % auf 37 % und blieb beim Jahrgang 1999 auf diesem hohen Niveau konstant. Beim Jahrgang 2002 ist nun erstmals wieder ein Rückgang zu beobachten, der mit 8 Prozentpunkten zudem sehr stark ausfällt (vgl. Abb. 6.1). Diese Abnahme ist fast ausschließlich auf die seltenere Wahl von betrieblichen Ausbildungen zurückzuführen. Ihr Anteil ist gegenüber 1999 von 22 % auf 15 % gesunken. Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen, Berufsakademien und Verwaltungs-

Abb. 6.1
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Berufsausbildungsquote**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

¹⁶ Der Anteil der Studienberechtigten, die die Aufnahme einer Berufsausbildung für die Zukunft "sicher" planen, ist mit 0,4 % nur minimal.

fachhochschulen werden dagegen nahezu unverändert häufig gewählt, so dass ihr Anteil an allen Berufsausbildungen im gleichen Zeitraum von 41 % auf 48 % gewachsen ist (1990: 34 %).

Berufsausbildungsrichtung

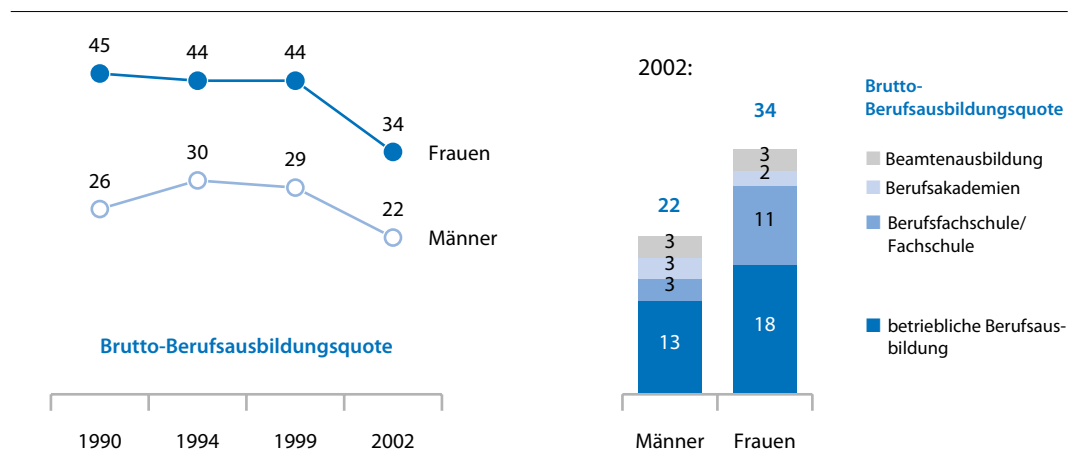
Obwohl die betriebliche Ausbildung beim Jahrgang 2002 erheblich an Bedeutung verloren hat, entscheidet sich weiterhin ca. die Hälfte der Studienberechtigten, die eine Berufsausbildung wählen, für diese Ausbildungsart. Dabei werden hauptsächlich Organisations-/Verwaltungs-/Büroberufe (5 % aller Studienberechtigten), Bank-/Versicherungsberufe und Fertigungs-/Technikberufe (jeweils 3 %) angestrebt (vgl. Tab. 6.1). Im Jahrgangvergleich sinkt allerdings der Anteil der Studienberechtigten, die einen dieser Berufe wählen, kontinuierlich. Vor allem die Bank- und Versicherungsberufe haben bei den Studienberechtigten an Bedeutung verloren. Gegenüber den 1990er Jahren hat sich ihr Anteil von 7 % auf 3 % halbiert. Die „sonstigen“ Berufsrichtungen, wie das Kommunikationswesen und land- und forstwirtschaftliche Berufe, werden indes nahezu unverändert von 4 % der Studienberechtigten angestrebt.

Differenzierung nach Geschlecht

Wie schon bei den zuvor zum zweiten Mal befragten Jahrgängen entscheiden sich Frauen wesentlich öfter für eine Berufsausbildung als Männer. Vom Jahrgang 2002 absolvieren 34 % der Schulabgängerinnen eine Berufsausbildung und nur 22 % der Männer (vgl. Tab. 6.1). Die bei Frauen höhere Ausbildungsquote resultiert dabei aus einer häufigeren Wahl sowohl der betrieblichen Ausbildungen (18 % vs. 13 % der Männer) als auch der Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen (11 % vs. 3 %). Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen werden dagegen von Männern und Frauen zu jeweils etwa gleichen Anteilen besucht.

Im Jahrgangvergleich spiegelt sich bei den männlichen Studienberechtigten die beschriebene Gesamtentwicklung wider (vgl. Abb. 6.2): moderater Anstieg der Berufsausbildungsquote zu Beginn der 1990er Jahre und starker Rückgang beim Jahrgang 2002, der mit einer deutlich selteneren Wahl von betrieblichen Ausbildungen einhergeht (von 19 % auf 13 %). Bei den Schulabgängerinnen war die Ausbildungsbereitschaft indes in den 1990er Jahren nahezu konstant und ist 2002 erheblich um 10 Prozentpunkte von 44 % auf 34 % gesunken. Während sich über den gesamten Zeitraum ein faktisch gleich bleibend hoher Anteil der Frauen für eine Aus-

Abb. 6.2
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Berufsausbildungsquote nach Geschlecht**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

bildung an Berufsakademien (2 %) und (Berufs-)Fachschulen (11 %) entschieden hat, ist der Anteil der Schulabgängerinnen, die eine Beamtenausbildung absolvieren, sukzessiv gesunken (von 5 % auf 3 %). Die betriebliche Ausbildung hat dagegen bis 1999 leicht und 2002 erheblich an Bedeutung verloren (1990: 28 %, 2002: 18%).

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Studienberechtigte, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben, entscheiden sich in allen betrachteten Jahrgängen deutlich häufiger für eine Berufsausbildung als Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus einem akademischen Elternhaus (vgl. Tab. 6.1). Vom Jahrgang 2002 absolvieren 23 % der Akademikerkinder und 34 % der Studienberechtigten aus Elternhäusern ohne Hochschulabschluss eine Berufsausbildung. Diese Differenz resultiert fast ausschließlich aus einer häufigeren Entscheidung der Schulabgänger/innen aus nicht-akademischen Familien für eine betriebliche Ausbildung (19 % vs. 11 %). Die schulischen und studienähnlichen Ausbildungen (Berufsakademie, Verwaltungsfachhochschule) werden dagegen jeweils etwa gleich oft gewählt.

Im Vergleich der zuvor zum zweiten Mal untersuchten Jahrgänge lässt sich bei beiden unterschiedenen Studienberechtigten Gruppen ein Anstieg der Berufsausbildungsquote zu Beginn der 1990er Jahre beobachten. Während sich diese Entwicklung bei den Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern beim Jahrgang 1999 fortsetzte und mit 45 % fast jede/r Zweite eine Berufsausbildung absolvierte, sank die Berufsausbildungsquote bei den Akademikerkindern von 32 % auf 28 %. Beim Jahrgang 2002 ist in beiden Gruppen ein Rückgang der Ausbildungsbereitschaft zu konstatieren, der bei den Studienberechtigten aus Elternhäusern ohne Hochschulabschluss mit 11 Prozentpunkten jedoch wesentlich stärker ausfällt (vs. 5 Prozentpunkte).

Unterschiede hinsichtlich der Art der gewählten Berufsausbildung zeigen sich im Jahrgangsvergleich in erster Linie in der Aufnahme einer betrieblichen Ausbildung. Über den gesamten Zeitraum wird von Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern deutlich häufiger eine betriebliche Ausbildung absolviert. Zudem entschieden sich diese Schulabgänger/innen geringfügig öfter für eine berufliche Sicherheit verheißende Beamtenausbildung. Bei den Jahrgängen 1999 und 2002 ist diese Differenz allerdings auf einen Prozentpunkt gesunken.

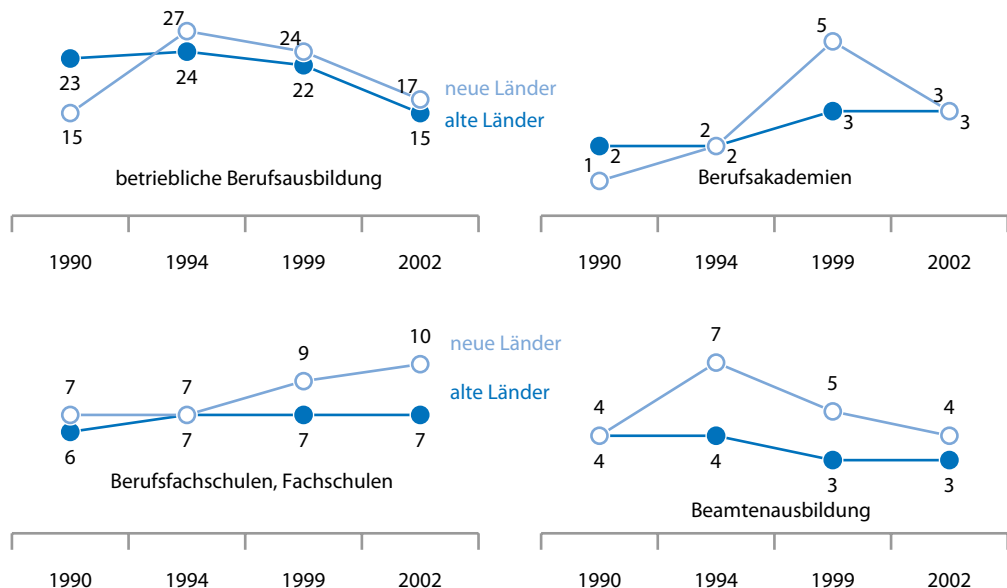
Differenzierung nach alten und neuen Ländern

Studienberechtigte aus den neuen Ländern absolvieren deutlich häufiger als diejenigen aus den alten Ländern eine Berufsausbildung (33 % vs. 28 %; vgl. Tab. 6.1). Sowohl betriebliche als auch schulische Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen haben in den neuen Ländern eine größere Bedeutung (17 % vs. 15 % und 10 % vs. 7 %).

Im Jahrgangsvergleich zeigen sich in den neuen Ländern zahlreiche Veränderungen in Umfang und Art der gewählten Berufsausbildung (vgl. Abb. 6.3). Zwischen den Jahrgängen 1990 und 1994 hat sich die Berufsausbildungsquote von 27 % auf 43 % drastisch erhöht und ist beim Jahrgang 2002 erstmals wieder gesunken (33 %). Der starke Anstieg zu Beginn der 1990er Jahre war zum einen auf den wachsenden Anteil der betrieblichen Ausbildungen zurückzuführen (15 % vs. 27 %). Zum anderen erhöhte sich mit der Umgestaltung der Verwaltungen in Ostdeutschland der Anteil der Studienberechtigten, die die mittlere oder gehobene Beamtenlaufbahn einschlugen, von 4 % auf 7 %. Bereits beim Jahrgang 1999 setzte jedoch bei beiden Ausbildungsarten eine rückläufige Entwicklung ein, die 2002 anhält. Die Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen erfreuen sich dagegen seit 1999 wachsender Beliebtheit. Ihr Anteil ist ausge-

Abb. 6.3

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Art der Berufsausbildung nach regionaler Herkunft**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

hend von 7 % bei den Jahrgängen 1990 und 1994 auf 9 % beim Jahrgang 1999 und 10 % beim Jahrgang 2002 angestiegen. Eine Berufsakademie besuchen nach steigenden Anteilen bis 1999 (von 1 % auf 5 %) beim Jahrgang 2002 nur noch 3 %. Der aktuelle Rückgang der Berufsausbildungsquote in den neuen Ländern um 10 Prozentpunkte ist – mit Ausnahme der Berufsausbildungen an (Berufs-)Fachschulen – auf eine nachlassende Wahl aller Ausbildungsarten zurückzuführen.

In Westdeutschland war die Berufsausbildungsquote bis zum Jahrgang 1999 faktisch konstant und sinkt erst 2002 deutlich um 7 Prozentpunkte auf 28 %. Dieser Rückgang ist einzig auf den gesunkenen Anteil der betrieblichen Berufsausbildungen zurückzuführen (von 22 % auf 15 %). Die schulischen und studienähnlichen Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen werden unverändert häufig gewählt.

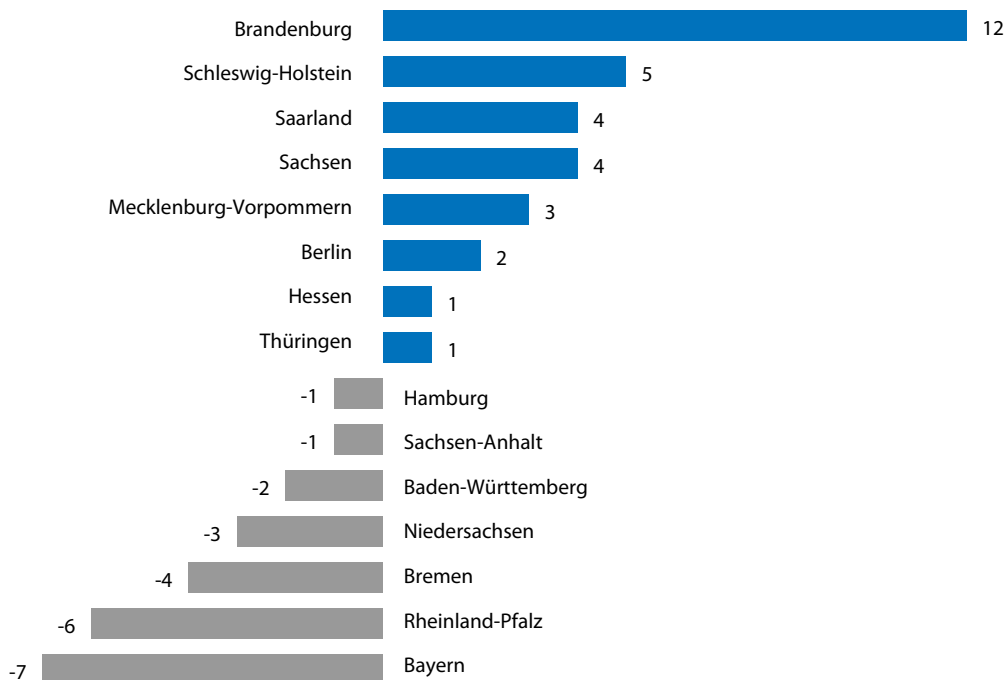
Differenzierung nach Bundesland des Erwerbs der Hochschulreife

Die Berufsausbildungsquote der Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 liegt je nach Bundesland zwischen 22 % und 41 % (vgl. Tab. 6.2). Erheblich über dem Durchschnitt liegt der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit Entscheidung für eine Berufsausbildung in Brandenburg (41 %; Abb. 6.4). Deutlich unter dem Mittelwert von 29 % liegen die Ausbildungsquoten dagegen in Rheinland-Pfalz (23 %) und Bayern (22 %).

Im Jahrgangvergleich spiegelt sich in nahezu allen Ländern die bundesweite Entwicklung stark rückläufiger Berufsausbildungsquoten beim Jahrgang 2002 wider. Dies gilt insbesondere für Mecklenburg-Vorpommern (- 18 Prozentpunkte), Thüringen (- 17 Prozentpunkte) und Sachsen-Anhalt (- 15 Prozentpunkte). In Bremen und Berlin bleibt die Berufsausbildungsquote indes auf dem bereits beim Jahrgang 1999 erheblich gesunkenen Niveau von einem Viertel bzw. knapp einem Drittel konstant. Auch in Brandenburg hat sich die Berufsausbildungsquote gegenüber 1999 kaum verändert und liegt damit beim Jahrgang 2002 12 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt (29 %).

Abb. 6.4

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang:

Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (Abweichungen in Prozentpunkten vom Bundesdurchschnitt (29 %), in v. H. der Studienberechtigten)

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

6.2 Veränderungen in der Berufsausbildungswahl zwischen erster und zweiter Befragung

Zwischen der ersten und zweiten Befragung des Studienberechtigtenjahrgangs 2002 hat sich nicht nur die Studierquote erhöht, sondern auch die Berufsausbildungsquote. Wollten im Dezember 2002 noch 24 % der Schulabgänger/innen eine Berufsausbildung absolvieren, so sind es drei Jahre später 29 % (vgl. Tab. 6.1). 5 % aller Studienberechtigten 2002 haben somit ihre ursprüngliche Studienabsicht zugunsten einer Berufsausbildung revidiert oder haben sich nachträglich für eine Doppelqualifizierung (Berufsausbildung und anschließendes Studium) entschieden oder hatten ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife noch keine Qualifizierungsabsicht und möchten nun eine Berufsausbildung absolvieren (s. auch Kap. 7).

Während sich die Studierbereitschaft der Männer zwischen erster und zweiter Befragung deutlich stärker erhöhte als die der Frauen, ist der Anstieg der Berufsausbildungsquote bei Schulabgängerinnen und Schulabgängern etwa gleich groß. Bei den männlichen Studienberechtigten hat sich die Quote um 5 Prozentpunkte von 17 % auf 22 % erhöht, bei den Frauen um 4 Prozentpunkte von 30 % auf 34 %.

In den alten Ländern hat sich ein etwas größerer Anteil der Studienberechtigten zwischen der ersten und zweiten Befragung des Jahrgangs 2002 zugunsten einer Berufsausbildung

umentschieden als in den neuen Ländern. In Westdeutschland stieg die Berufsausbildungsquote um 6 Prozentpunkte auf 28 % und in Ostdeutschland um 4 Prozentpunkte auf 33 %.

Besonders häufig haben die Studienberechtigten aus Schleswig-Holstein und Berlin ihre ursprüngliche Entscheidung zugunsten einer Berufsausbildung geändert (vgl. Tab. 6.2). Zwischen erster und zweiter Befragung haben sich die Berufsausbildungsquoten von 23 % auf 34 % bzw. von 20 % auf 31 % erhöht.

Sowohl die Studienberechtigten aus einem Elternhaus ohne Hochschulabschluss als auch die Akademikerkinder haben sich zu relevanten Anteilen erst nach 2002 für eine Berufsausbildung entschieden (vgl. Tab. 6.1). Während sich bei erstgenannten die Berufsausbildungsquote von 29 % auf 34 % erhöhte, stieg sie bei den Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern ebenfalls um 5 Prozentpunkte von 18 % auf 23 %.

In allen unterschiedenen Gruppen ist der Anstieg der Berufsausbildungsquote zwischen der ersten und zweiten Befragung auf eine häufigere Wahl von betrieblichen Ausbildungen sowie Ausbildungen an (Berufs-)Fachschulen zurückzuführen. Die Anteile der im Zugang beschränkten studienähnlichen Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen sind indes faktisch konstant. Der starke Zuspruch zu den Berufsakademien zeigt sich insbesondere in den neuen Ländern. Ein halbes Jahr nach Schulabgang strebten 5 % der ostdeutschen Studienberechtigten eine Ausbildung an einer Berufsakademie an. Drei Jahre später hat sich jedoch nur für 3 % dieser Wunsch erfüllt.

Qualität der Bandbreite der Berufsausbildungsquote

Eine Gegenüberstellung der Bandbreite der Berufsausbildungsquoten ein halbes Jahr sowie 3 ½ Jahre nach Schulabgang soll im Folgenden aufzeigen, welche Studienberechtigtengruppen sich zwischen erstem und zweitem Befragungszeitpunkt zugunsten einer Berufsausbildung umentschieden haben und somit zum Anstieg der Brutto-Berufsausbildungsquote beigetragen haben.

Der überwiegende Anteil der Studienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt die Aufnahme einer Berufsausbildung sicher für die Zukunft planten, hat bis zum Dezember 2005 eine Ausbildung begonnen (84 %, vgl. Tab. 6a). 16 % haben sich zwischenzeitlich gegen eine Berufsausbildung entschieden.

Tab. 6a:
Studienberechtigte 2002 3 1/2 Jahre nach Schulabgang:
Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005
(in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

Berufsausbildungsquote ½ Jahr nach Schulabgang	Berufsausbildungsquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang				
	Berufs- ausbildung aufgenommen	Berufs- ausbildung sicher beabsichtigt	Berufs- ausbildung wahrscheinlich beabsichtigt	keine Berufs- ausbildung	insgesamt
Berufsausbildung aufgenommen	100	–	–	–	100
sicher beabsichtigt	84	0	–	16	100
wahrscheinlich beabsichtigt	22	2	–	75	100
alternativ beabsichtigt	47	1	–	52	100
keine Berufsausbildung	7	0	0	93	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 6b:

Studienberechtigte 2002 3 1/2 Jahre nach Schulabgang:

Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005

(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Berufsausbildungsquote ½ Jahr nach Schulabgang	Berufsausbildungsquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang	
	Berufs- ausbildung aufgenommen	keine Berufsausbildung
Berufsausbildung aufgenommen	51	–
sicher beabsichtigt	28	2
wahrscheinlich beabsichtigt	0	1
alternativ beabsichtigt	4	2
keine Berufsausbildung	17	96
insgesamt	100	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Die Schulabgänger/innen, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife angaben, zu einem späteren Zeitpunkt wahrscheinlich eine Berufsausbildung zu absolvieren, waren Bestandteil der Maximalquote der Berufsausbildung. Von diesen Studienberechtigten haben lediglich 22 % ihre Ausbildungsabsicht realisiert und weitere 2 % planen die Aufnahme einer Berufsausbildung sicher für die Folgezeit. Der mit 75 % weitaus größere Anteil hat sich jedoch gegen eine Berufsausbildung entschieden. Von den ebenfalls zum ersten Befragungszeitpunkt zur Maximalquote zählenden Studienberechtigten, die im Dezember 2002 die Aufnahme einer Berufsausbildung alternativ zu einem Studium oder einer Erwerbstätigkeit planten, hat sich indes knapp die Hälfte zugunsten einer Berufsausbildung entschieden (47 % bereits aufgenommen und 1 % sicher geplant).

Die Schulabgänger/innen, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife keine Berufsausbildung planten, haben ihre Entscheidung nur selten revidiert. Lediglich 7 % haben zwischenzeitlich eine Ausbildung aufgenommen. 93 % streben nach wie vor keine Berufsausbildung an.

Ein Perspektivenwechsel zum Zeitpunkt 3 ½ Jahre nach Schulabgang (vgl. Tab. 6b) zeigt, dass 79 % der Studienberechtigten, die bis zum Dezember 2005 eine Berufsausbildung begonnen haben, diesen Schritt bereits zum ersten Befragungszeitpunkt realisiert hatten (51 %) bzw. sicher planten (28 %). 4 % hatten eine Berufsausbildung alternativ zu einem Studium oder einer Erwerbstätigkeit in Erwägung gezogen und 17 % wollten ursprünglich keine Berufsausbildung absolvieren, haben sich jedoch aus unterschiedlichen Gründen umentschieden.

Nahezu alle Schulabgänger/innen ohne Ausbildungsabsicht hatten bereits zum ersten Befragungszeitpunkt keine Berufsausbildung geplant (96 %). 2 % wollten ursprünglich sicher eine Berufsausbildung absolvieren, 1 % wahrscheinlich und weitere 2 % alternativ zu einem Studium.

Insgesamt betrachtet, setzt sich die Brutto-Berufsausbildungsquote von 29 % (3 ½ Jahre nach Schulabgang) wie folgt zusammen (vgl. Tab. 6c): 23 % aller Studienberechtigten hatten die Berufsausbildung bereits zum ersten Befragungszeitpunkt aufgenommen oder sicher beabsichtigt. Bis zum Dezember 2005 hat sich die Quote in Folge der Umentscheidung von Studienberechtigten, die ursprünglich keine Berufsausbildung planten um weitere 5 Prozentpunkte erhöht. Die Schulabgänger/innen, die zum ersten Befragungszeitpunkt wahrscheinlich oder alternativ zu einem Studium eine Berufsausbildung planten, haben lediglich zu einer Anhebung um 1 Prozentpunkt beigetragen.

Tab. 6c:
Studienberechtigte 2002 3 1/2 Jahre nach Schulabgang:
Veränderungen in den Berufsausbildungsabsichten zwischen 2002 und 2005
(in v. H. aller Studienberechtigten, Zellprozentuierung)

Berufsausbildungsquote ½ Jahr nach Schulabgang	Berufsausbildungsquote 3 ½ Jahre nach Schulabgang				
	Berufs- ausbildung aufgenommen	Berufs- ausbildung sicher beabsichtigt	Berufs- ausbildung wahrscheinlich beabsichtigt	keine Berufs- ausbildung	insgesamt
Berufsausbildung aufgenommen	14	–	–	–	14
sicher beabsichtigt	8	0	–	2	10
wahrscheinlich beabsichtigt	0	0	–	0	1
alternativ beabsichtigt	1	0	–	1	2
keine Berufsausbildung	5	0	0	68	73
insgesamt	29	0	0	71	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

7. Wege in den Beruf

Mit dem Erwerb der Hochschulreife steht den Schulabgängerinnen und Schulabgängern eine Vielzahl von Möglichkeiten der beruflichen Qualifizierung offen. Die Hauptrichtungen bilden dabei ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule und die verschiedenen Arten der Berufsausbildung. Dieses Spektrum erweitert sich noch durch die Kombinierbarkeit (z. B. duales Fachhochschulstudium) und die variierbare Abfolge der Qualifizierungsarten (z. B. Berufsausbildung mit anschließendem Studium). Unter Berücksichtigung von eventuell schon vor oder parallel zur Hochschulreife erworbenen beruflichen Qualifikationen (z. B. Absolvent/inn/en des zweiten Bildungsweges) werden im Folgenden vier typische bildungsbiografische Wege in den Beruf unterschieden: (a) ein Hochschulstudium, (b) ein Hochschulstudium mit bereits vor oder parallel zur Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung, (c) eine so genannte Doppelqualifikation, d. h. eine nachschulische Berufsausbildung mit anschließendem Hochschulstudium, (d) eine nachschulische Berufsausbildung. Außerdem werden Studienberechtigte unterschieden, (e) die keine nachschulische berufliche Qualifikation anstreben, sondern i. d. R. ins Erwerbsleben mit der bereits vor oder parallel zur Hochschulreife abgeschlossenen Berufsausbildung zurückkehren, (f) die zum Befragungszeitpunkt (noch) keine beruflichen Qualifikationsabsichten haben.

Mit diesen typischen Qualifikationswegen in eine Berufstätigkeit werden die in den vorangegangenen Kapiteln dargestellten Tätigkeiten 3 ½ Jahre nach Schulabgang sowie die erfolgte und geplante Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung wieder aufgegriffen. Dieses Kapitel geht aber insofern über eine bloße zusammenfassende Typisierung dieser Angaben hinaus, als zwischenzeitlich vorgenommene Umentscheidungen, insbesondere auch Studien- und Ausbildungsabbrüche, berücksichtigt werden. So wird beispielsweise ein Wechsel von einem nicht abgeschlossenen Studium in eine Berufsausbildung zwar sowohl in der Brutto-Studierquote als auch der Brutto-Berufsausbildungsquote erfasst, bei den „Wegen in den Beruf“ nicht aber in der Kategorie „Doppelqualifizierung“, sondern ausschließlich bei Berufsausbildung berücksichtigt.

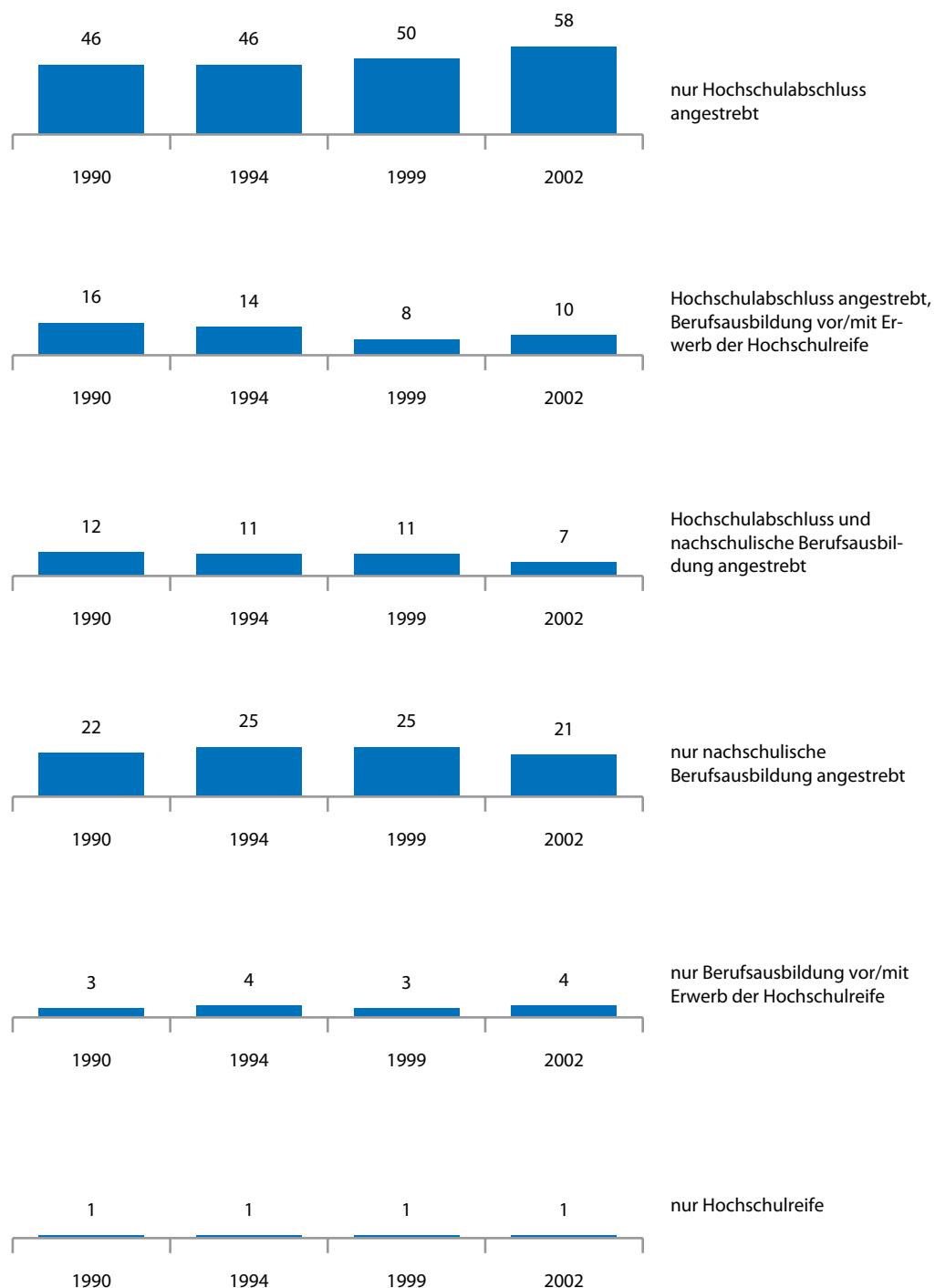
Mit 74 % strebt die überwiegende Mehrheit aller Studienberechtigten 2002 einen Hochschulabschluss an (vgl. Tab. 7.1). Darunter haben sich 58 % für den so genannten Königsweg entschieden, d. h. den direkten Weg von der Schule zum Hochschulabschluss ohne Umweg über eine berufliche Ausbildung. Weitere 10 % streben ebenfalls einen Hochschulabschluss an, hatten aber vor oder mit Erwerb der Hochschulreife bereits eine Berufsausbildung abgeschlossen. 7 % aller Studienberechtigten 2002 streben eine Doppelqualifizierung an, also eine nachschulische Berufsausbildung mit anschließendem Studium.

Rund ein Viertel der Studienberechtigten strebt keinen Hochschulabschluss an. Darunter haben 21 % eine ausschließliche Berufsausbildung gewählt. 4 % besitzen eine vor oder mit Erwerb der Hochschulreife abgeschlossene Berufsausbildung und wollen es zum Befragungszeitpunkt bei diesem Stand der beruflichen Qualifizierung belassen. Lediglich 1 % aller Befragten hat auch 3 ½ Jahre nach Schulabgang noch kein Studium und keine Berufsausbildung begonnen und strebt dies zum Befragungszeitpunkt weiterhin nicht an.

Wege in den Beruf im Jahrgangvergleich

Im Vergleich mit den Jahrgängen 1990, 1994 und 1999 sind folgende Entwicklungen zu beobachten (vgl. Tab. 7.1, Abb. 7.1):

Abb. 7.1
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Wege in den Beruf**
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

- Die Studienberechtigten wählen zunehmend häufiger den direkten Weg zum Hochschulabschluss. Entschieden sich zu Beginn der 1990er Jahre nur 46 % aller Studienberechtigten für den „Königsweg“, so waren es beim Jahrgang 1999 bereits 50 %. 2002 hat sich dieser Anteil nochmals deutlich auf 58 % erhöht.

- Nach einer zwischenzeitlichen Halbierung des Anteils der studierwilligen Studienberechtigten, die schon vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben (1990: 16 %, 1999: 8 %), ist der Wert 2002 wieder leicht auf 10 % gestiegen. Diese Trendumkehr verweist auf eine sich wieder ändernde bildungsbiographische Zusammensetzung der Studienberechtigten. Sie ist Ergebnis einer wachsenden Bereitschaft von jungen Menschen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung, den Schritt an eine Fachoberschule oder eine Schule des zweiten Bildungsweges zu unternehmen, um eine Hochschulreife mit dem Ziel der Studienaufnahme zu erwerben.
- In den 1990er Jahren entschied sich nahezu konstant gut jede/r Zehnte eines Jahrgangs für eine Berufsausbildung mit anschließendem Studium. 2002 ist dieser Anteil erstmals stark gesunken. Von allen Studienberechtigten dieses Jahrgangs gelangen lediglich noch 7 % mit einer Doppelqualifikation in den Beruf. Die bereits seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachtende abnehmende Bedeutung der Doppelqualifizierung zum ersten Befragungszeitpunkt, ein halbes Jahr nach Schulabgang, setzt damit vermutlich auch beim zweiten Befragungszeitpunkt ein. Bislang hatte sich zwischen beiden Untersuchungszeitpunkten jeweils ein erheblicher Anteil doch noch für ein Studium im Anschluss an die Berufsausbildung entschieden.
- Nach einem Anstieg zu Beginn der 1990er Jahre absolvierte von den Studienberechtigten der Jahrgänge 1994 und 1999 jede/r Vierte ausschließlich eine Berufsausbildung. Beim Jahrgang 2002 ist dieser Anteil auf 21 % gesunken und liegt damit wieder auf dem Niveau von 1990 (22 %).
- Während der Anteil der Studienberechtigten, die vor oder mit der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und nun einen Hochschulabschluss anstreben, in den 1990er Jahren großen Veränderungen unterlag, hat die Gruppe derer, die es bei ihrer vorschulischen Berufsausbildung belassen möchten und die Hochschulreife z. B. für einen innerbetrieblichen Aufstieg oder eine berufliche Fortbildung nutzen, einen konstanten Anteil von 3 % bis 4 %.
- Der Anteil der Studienberechtigten, die weder eine vorschulische Berufsausbildung absolviert haben noch eine nachschulische Qualifikation anstreben, ist mit konstant 1 % sehr klein.

Differenzierung nach Geschlecht

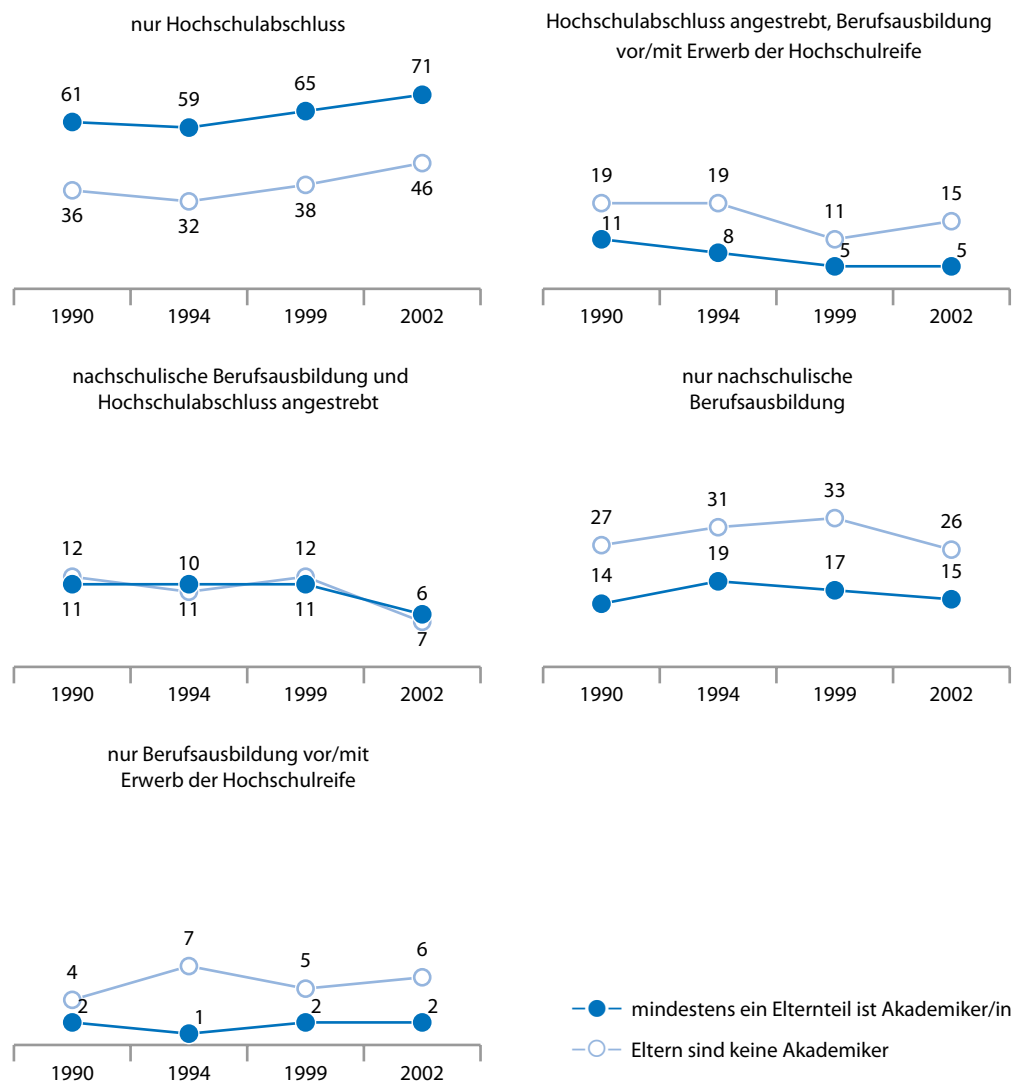
Die Wege von männlichen und weiblichen Studienberechtigten in den Beruf unterscheiden sich in zwei Punkten. Während Schulabgängerinnen deutlich häufiger ausschließlich eine Berufsausbildung absolvieren (25 % vs. 16 %), ist unter den Schulabgängern der Anteil derer, die mit einer vorschulischen Berufsausbildung einen Hochschulabschluss anstreben, erheblich größer (15 % vs. 6 %). Alle anderen hier unterschiedenen Wege werden von Männern und Frauen etwa gleich häufig gewählt (vgl. Tab. 7.1).

Im Jahrgangsvergleich sind die Wege der Männer in den Beruf durch wesentlich stärkere Veränderungen gekennzeichnet, als die der Frauen. Während bei den männlichen Studienberechtigten der Weg einer ausschließlich nachschulischen Berufsausbildung bis zum Jahrgang 1999 sukzessive an Bedeutung gewann (von 14 % auf 19 %) und 2002 erstmals wieder seltener eingeschlagen wird (16 %), wählte bei den Frauen in den 1990er Jahren ein konstanter Anteil von knapp einem Drittel ausschließlich eine Berufsausbildung. Aber ebenso wie bei den Männern ist dieser Anteil bei den Schulabgängerinnen beim Jahrgang 2002 erstmals gesunken (25 %). Die Gruppe der Studienberechtigten, die bereits vor oder mit der Hochschulreife eine

Berufsausbildung abgeschlossen haben und nun einen Hochschulabschluss anstreben, ist bei den Frauen mit 6 % vergleichsweise klein. Gegenüber den Jahrgängen 1990 und 1994 hatte dieser Weg bereits 1999 an Bedeutung verloren, sein Anteil war von zuvor 8 % auf 5 % gesunken. Bei den männlichen Studienberechtigten gelangen indes nach einer sukzessiven Halbierung des Anteils zwischen 1990 und 1999 von 23 % auf 12 % 2002 erstmals wieder etwas mehr Schulabgänger auf dem Weg einer vor oder parallel zur Berufsausbildung erworbenen Hochschulreife und anschließendem Studium in den Beruf. Der Anteil liegt jedoch mit 15 % deutlich unter dem Wert von 1990. Der so genannte Königsweg (ausschließlich Hochschulabschluss) hat bei den männlichen Studienberechtigten nach konstanten Anteilen 1990 und 1994 (48 % bzw. 47 %) schon beim Jahrgang 1999 an Bedeutung gewonnen (54 %, 2002: 59 %). Bei den Frauen setzte diese Entwicklung erst 2002 ein (1999: 47 %, 2002: 57 %).

Abb. 7.2

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Wege in den Beruf nach Bildungsherkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Differenzierung nach Bildungsherkunft

Die Wege der beruflichen Qualifizierung unterscheiden sich je nach familiärer Bildungsherkunft deutlich. Während die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern den direkten Weg zum Hochschulabschluss wählt (71 %), sind es bei den Schulabgänger/innen, deren Eltern keinen akademischen Abschluss erlangt haben, lediglich 46 % (vgl. Abb. 7.2, Tab. 7.1). Diese große Differenz ist einerseits auf die unterschiedlichen Bildungsbiographien bis zum Erwerb der Hochschulreife zurückzuführen. Studienberechtigte aus nicht-akademischen Elternhäusern haben wesentlich häufiger eine berufliche Schule besucht und bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung absolviert (22 % vs. 8 %, vgl. Tab. 7.1). 15 % dieser Studienberechtigten streben nun einen Hochschulabschluss an und 6 % wollen es bei ihrer vorschulischen Ausbildung belassen und vermutlich in ihren erlernten Beruf zurückkehren. Bei den Akademikerkindern sind die Anteile mit 5 % und 2 % wesentlich geringer. Andererseits entscheiden sich Studienberechtigte aus Elternhäusern ohne akademischen Abschluss deutlich häufiger ausschließlich für eine nachschulische Berufsausbildung (26 % vs. 15 %). Eine Doppelqualifizierung, also eine nachschulische Berufsausbildung mit anschließendem Studium, ist indes mit 6 % bzw. 7 % in beiden Studienberechtigtengruppen von vergleichsweise geringer Bedeutung.

Im Jahrgangsvergleich ist insbesondere auf die Entwicklung des Weges „Hochschulabschluss angestrebt mit vor/parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung“ hinzuweisen (vgl. Abb. 7.2). Während sich der Anteil von Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern, die auf diesem Weg in den Beruf gelangen, zwischen den Jahrgängen 1990 und 1999 von 11 % auf 5 % mehr als halbiert hat und 2002 auf diesem niedrigen Niveau verharret, ist der Anteil bei Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern nach konstant hohen Werten Anfang der 1990er Jahre (19 %) 1999 kurzzeitig auf 11 % gesunken, um bereits beim Jahrgang 2002 wieder auf 15 % anzusteigen.

Differenzierung nach Herkunft aus den alten und neuen Ländern

Die Studienberechtigten aus den alten und neuen Ländern weisen teilweise deutliche Unterschiede in ihren beruflichen Qualifizierungswegen auf (vgl. Tab. 7.1). In den alten Ländern haben mehr Schulabgänger/innen vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen und streben nun einen Hochschulabschluss an (11 % vs. 8 %) oder wollen es bei dieser Qualifizierung belassen (4 % vs. 2 %). Auch eine Doppelqualifizierung wird in Westdeutschland häufiger als Weg in den Beruf gewählt (7 % vs. 5 %). Die ostdeutschen Studienberechtigten absolvieren dagegen deutlich öfter ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung (26 % vs. 20 %). Die Anteile der Schulabgänger/innen, die ausschließlich einen Hochschulabschluss anstreben, sind in beiden Regionen faktisch gleich (58 % bzw. 57 %).

Bei der Interpretation des nachschulischen Ausbildungswahlverhaltens im Jahrgangsvergleich ist zu berücksichtigen, dass die Studienberechtigten aus den neuen Ländern ihre gesamte Schulzeit einschließlich des Erwerbs der Hochschulreife noch unter DDR-Bedingungen absolviert und sich in ihrem Wahlverhalten noch sehr stark an den DDR-typischen Werdegängen von Abiturient/innen orientiert haben. Ein Drittel dieser Studienberechtigten hat die Schulform „Berufsausbildung mit Abitur“ absolviert. Daher auch die bei diesem Jahrgang weit über dem Niveau der alten Länder liegende Quote von Studienberechtigten, die bereits bei Schulabgang über eine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügten.

Seit Ende der 1990er Jahre zeichnen sich in den neuen und alten Ländern die gleichen Entwicklungen ab: zunehmende Entscheidung für den Königsweg, Doppelqualifizierung und aus-

schließlich nachschulische Berufsausbildung verlieren an Bedeutung, Anteil des Weges „Hochschulabschluss mit vor/parallel zum Erwerb der Hochschulreife abgeschlossener Berufsausbildung“ sinkt 1999 zunächst weiter und steigt 2002 wieder an.

Differenzierung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife

Die Studienberechtigten des Jahrgangs 2002 gelangen je nach Bundesland auf unterschiedlichen Wegen in den Beruf (vgl. Tab. 7.2). Die Schulabgänger/innen aus Bayern, Berlin (jeweils 65 %), Sachsen-Anhalt und dem Saarland (jeweils 63 %) streben besonders oft ausschließlich einen Hochschulabschluss an (vs. 58 % im Bundesdurchschnitt). In Brandenburg wählen dagegen lediglich 52 % den so genannten Königsweg. Parallel dazu absolvieren mit 31 % überdurchschnittlich viele der brandenburgischen Studienberechtigten ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung (vs. 21 % im Bundesdurchschnitt). Auch in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen ist dieser Anteil mit 28 % vergleichsweise groß. In Bayern (15 %), Niedersachsen und Rheinland-Pfalz (jeweils 16 %) gelangen die Studienberechtigten indes nur selten mit einer ausschließlich nachschulischen Berufsausbildung in den Beruf. Während sich in Berlin, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen jeweils 9 % der Studienberechtigten für eine Doppelqualifizierung entscheiden, trifft dies in Baden-Württemberg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern lediglich auf 4 % zu. Studienberechtigte, die bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten und nun ein Studium anstreben, finden sich vor allem in Baden-Württemberg (15 %) und Bremen (13 %). In Berlin, Brandenburg und dem Saarland ist der Anteil mit 5 % erheblich geringer.

Veränderungen zwischen erster und zweiter Befragung

Ausgehend von der Situation im Dezember 2002, also zum ersten Befragungszeitpunkt, zeigt sich in den Bildungsplänen der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife ausschließlich einen Hochschulabschluss anstrebten, eine hohe Konstanz. 93 % von ihnen verfolgen diesen Weg der beruflichen Qualifizierung nach wie vor (vgl. Tab. 7a). 4 % haben sich zwischenzeitlich zugunsten einer nachschulischen Berufsausbildung umentschieden

Tab. 7a:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2005							
Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2002	nur Hochschulabschluss	HS-Abschluss, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nachschul. Berufsausbildung & HS-Abschluss	nur nachschulische Berufsausbildung	nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nur Hochschulreife	Insgesamt
nur Hochschulabschluss	93	–	2	4	–	0	100
Hochschulabschluss, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	89	–	3	8	–	100
nachschulische Berufsausbildung und HS-Abschluss ¹⁾	6	2	52	40	–	–	100
nur nachschulische Berufsausbildung	7	1	15	76	1	1	100
nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	12	–	3	85	–	100
nur Hochschulreife	49	–	5	32	–	13	100
Insgesamt	58	10	7	21	4	1	100

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien
HZB = Hochschulzugangsberechtigung

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 7b:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2002	Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2005						Insgesamt
	nur Hochschulabschluss	HS-Abschluss, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nachschul. Berufsausbildung & HS-Abschluss	nur nachschulische Berufsausbildung	nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nur Hochschulreife	
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾	54	10	3	4	1	0	72
darunter:							
nur Hochschulabschluss	54	–	1	2	–	0	58
Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	10	–	0	1	–	11
nachschul. Berufsausbildung und HS-Abschluss	0	0	2	1	–	–	4
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	3	1	3	17	3	1	28
darunter:							
nur nachschulische Berufsausbildung	1	0	3	15	0	0	20
nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	0	–	0	3	–	3
nur Hochschulreife	2	–	0	1	–	1	4
Insgesamt	58	10	7	21	4	1	100

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

HZB = Hochschulzugangsberechtigung

und 2 % absolvieren 3 ½ Jahre nach Schulabgang eine Doppelqualifizierung, haben also den ursprünglichen Studienwunsch um eine nachschulische Berufsausbildung erweitert.

Von den Studienberechtigten, die zum ersten Befragungszeitpunkt mit ihrer bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife absolvierten Berufsausbildung einen Hochschulabschluss anstrebten, sind 89 % bei ihren einstigen Plänen geblieben. 8 % haben ihren Studienwunsch indes aufgegeben und sind vermutlich mehrheitlich in ihren erlernten Beruf zurückgekehrt.

Die Studienberechtigten mit Berufserfahrung, die ursprünglich keine weitere berufliche Qualifikation anstrebten, haben sich relativ selten umentschieden (15 %). 12 % haben sich zwischenzeitlich doch zu einer Studienaufnahme entschlossen.

Lediglich jede/r zweite Studienberechtigte, der/die ein halbes Jahr nach Schulabgang eine Doppelqualifizierung absolvieren wollte, hat diese Absicht verwirklicht bzw. äußert diesen Wunsch nach wie vor. Ein mit 39 % sehr großer Anteil ist zwischenzeitlich von seinen Studienplänen abgerückt und möchte ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung durchlaufen. Umgekehrt haben lediglich 6 % ihre Ausbildungsabsicht aufgegeben und möchten ausschließlich einen Hochschulabschluss erwerben.

Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die zum ersten Befragungszeitpunkt nur eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren wollten, haben sich 3 ½ Jahre nach Schulabgang vergleichsweise häufig für einen anderen nachschulischen Werdegang entschieden (24 %).

Tab. 7c:

Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in der Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2002	Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung im Dezember 2005						Insgesamt
	nur Hochschulabschluss	HS-Abschluss, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nachschul. Berufsausbildung & HS-Abschluss	nur nachschulische Berufsausbildung	nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	nur Hochschulreife	
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾	94	94	50	20	22	27	72
darunter:							
nur Hochschulabschluss	94	–	20	11	–	27	58
Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	93	–	1	22	–	11
nachschul. Berufsausbildung und HS-Abschluss	0	1	30	7	–	–	4
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	6	6	50	80	78	73	28
darunter:							
nur nachschulische Berufsausbildung	2	2	47	73	4	14	20
nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der HZB	–	4	–	0	75	–	3
nur Hochschulreife	4	–	3	6	–	58	4
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr, Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

HZB = Hochschulzugangsberechtigung

15 % von ihnen streben nun zusätzlich einen Hochschulabschluss an. Weitere 7 % haben ihre Berufsausbildungspläne aufgegeben und absolvieren ausschließlich ein Hochschulstudium.

Die Gruppe der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang keine beruflichen Qualifizierungspläne verfolgten, hat sich zum zweiten Befragungszeitpunkt erwartungsgemäß erheblich verkleinert. Lediglich 13 % möchten nach wie vor kein Studium und keine Berufsausbildung aufnehmen. Jede/r Zweite strebt mittlerweile einen Hochschulabschluss an und ein Drittel möchte eine Berufsausbildung absolvieren.

Insgesamt betrachtet, führt die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten 2002 den zum ersten Befragungszeitpunkt eingeschlagenen Weg in den Beruf 3 ½ Jahre nach Schulabgang unverändert fort (vgl. Tab. 7b; entspricht der markierten Diagonalen). 15 % aller Studienberechtigten haben sich dagegen zwischenzeitlich umorientiert. So haben sich u. a. zusammengekommen 7 % der Studienberechtigten, die zunächst kein Studium planten, 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife zugunsten einer akademischen Ausbildung entschieden (linker unterer Quadrant) und 5 % haben das eigentlich beabsichtigte Studium nicht aufgenommen oder ohne Abschluss abgebrochen (rechter oberer Quadrant).

Ein Perspektivenwechsel, der die Situation im Dezember 2005, also 3 ½ Jahre nach Schulabgang, in den Mittelpunkt rückt, zeigt, dass der Umfang der Umorientierungen zwischen erstem und zweitem Befragungszeitpunkt je nach zunächst angestrebtem Weg der beruflichen Qualifizierung erheblich differiert. Von den Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausschließlich einen Hochschulabschluss anstreben, hatten sich bereits drei Jahre zuvor 94 % für

diesen Weg entschieden (vgl. Tab. 7c). Auch von jenen Studienberechtigten, die einen Hochschulabschluss anstreben, aber vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife schon eine Berufsausbildung abgeschlossen hatten, haben nahezu alle ihre ursprüngliche Planung beibehalten (93 %). Jeweils 4 % der beiden genannten Gruppen hatten ein halbes Jahr nach Schulabgang zunächst keine weiteren Qualifizierungsabsichten geäußert und sich erst zu einem späteren Zeitpunkt für ein Studium entschieden. Weitere 2 % wollten ursprünglich ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren, haben sich jedoch zugunsten eines Studiums umentschieden.

Die meisten Umorientierungen sind in der Gruppe der Studienberechtigten zu beobachten, die 3 ½ Jahre nach Erwerb der Hochschulreife sowohl eine nachschulische Berufsausbildung als auch einen Hochschulabschluss anstreben. Lediglich 30 % von ihnen hatten schon zum ersten Befragungszeitpunkt eine solche Doppelqualifizierung geplant. 47 % wollten dagegen ursprünglich nur eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren und haben sich nach 2002 zusätzlich für ein Studium entschieden, und zwar in erster Linie, um bessere berufliche Aufstiegsmöglichkeiten zu haben (65 %)¹⁷, und weil ein Hochschulabschluss eine sichere berufliche Zukunft bietet (43 %, tabellarisch nicht ausgewiesen). Weitere 20 % der Doppelqualifizierer haben ihre einstige Studienabsicht erst im Nachhinein durch eine nachschulische Berufsausbildung ergänzt, u. a. um z. B. Wartezeiten aufgrund von Zulassungsbeschränkungen zu überbrücken.

Die Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren, haben diese Absicht zu großen Teilen schon zum ersten Befragungszeitpunkt verfolgt (73 %). 11 % wollten jedoch ursprünglich einen Hochschulabschluss erwerben, haben aber zwischenzeitlich ihr Studium abgebrochen oder gar nicht begonnen und absolvieren nun ausschließlich eine Berufsausbildung. 7 % strebten ein halbes Jahr nach Schulabgang eine Doppelqualifizierung an, haben jedoch ihre Studienabsicht drei Jahre später aufgegeben. Weitere 6 % der Studienberechtigten, die im Dezember 2005 ausschließlich eine nachschulische Berufsausbildung absolvieren, hatten zum ersten Befragungszeitpunkt keine weiteren Qualifizierungsabsichten und haben sich zugunsten einer Ausbildung entschieden.

75 % der Studienberechtigten, die bereits vor oder parallel zum Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen haben und es bei dieser beruflichen Qualifikation belassen wollen, haben schon zum ersten Befragungszeitpunkt angegeben, keinen weiteren Abschluss anzustreben. Ein vergleichsweise großer Anteil von 22 % hatte jedoch ein halbes Jahr nach Schulabgang zunächst Studienabsichten, konnte diese aber nicht realisieren oder hat das begonnene Studium zwischenzeitlich wieder abgebrochen.

Die mit 1 % sehr kleine Gruppe von Studienberechtigten, die 3 ½ Jahre nach Schulabgang keine berufliche Qualifikation anstrebt und auch vor Erlangen der Hochschulreife keinen Berufsabschluss erworben hatte, besteht zu 58 % aus Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die auch zum ersten Befragungszeitpunkt keine Ausbildungs- oder Studienabsichten äußerten. Weitere 27 % wollten indes ursprünglich einen Hochschulabschluss erwerben und 14 % eine Berufsausbildung absolvieren. Diese Pläne wurden jedoch aus verschiedenen Gründen (Abbruch, keinen Studien- oder Ausbildungsplatz erhalten etc.) nicht realisiert.

¹⁷ Den Studienberechtigten, die nach einer Berufsausbildung ein Studium absolvieren (möchten), wurden 10 Gründe für eine solche Doppelqualifizierung vorgelegt. Mehrfachnennung war bei der Beantwortung der Frage möglich.

Tabellenanhang

Tab. 2.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Ausgeübte Tätigkeit nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft					regionale Herkunft																				
	90	94	99	02.1	02.2	Männer		Frauen			Nicht-Akademiker		Akademiker			alte Länder ⁵⁾		neue Länder ⁶⁾																		
Ausgeübte Tätigkeit	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2											
Studium insgesamt	68	65	66	33	71	74	70	71	20	75	60	59	61	44	66	60	71	57	30	63	79	59	76	38	79	68	66	67	33	71	73	61	61	33	67	
- Studium an Universitäten ¹⁾	48	46	45	23	50	49	47	46	9	49	47	45	45	35	51	37	34	34	18	39	65	57	59	30	62	47	47	46	23	51	65	39	42	22	45	
- Studium an Fachhochschulen ²⁾	20	19	20	10	20	25	24	25	11	26	13	14	15	9	15	23	22	22	12	23	14	15	17	8	17	21	19	20	10	19	8	22	19	11	22	
- Teilzeitstudium	-	-	1	-	1	-	-	1	-	0	-	-	1	-	1	-	-	1	-	1	-	-	0	-	0	-	-	-	1	-	1	-	-	0	-	0
Ausbildung insgesamt	10	12	14	14	12	10	15	18	6	15	10	10	10	23	12	12	11	17	17	15	8	13	10	10	10	10	10	12	14	13	13	13	11	15	21	12
- Beamtenausbildung	2	2	2	2	1	2	2	3	1	2	2	1	2	3	1	3	2	3	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	4	2	3	3	1
- Besuch einer Berufsakademie	1	1	2	1	2	1	2	4	1	3	1	1	1	2	1	1	1	2	1	2	1	1	2	1	2	1	1	1	2	1	2	1	1	3	2	2
- betriebliche Ausbildung	5	6	7	8	6	6	9	10	3	8	4	4	4	12	5	6	7	9	10	8	4	5	5	5	4	5	6	7	7	6	6	6	7	10	6	6
- schulische Ausbildung ³⁾	2	3	3	3	3	1	2	2	1	2	3	4	3	6	5	2	3	3	4	3	2	3	2	3	3	2	3	3	3	3	2	2	2	2	6	3
Erwerbstätigkeit insgesamt	18	19	17	9	14	10	10	9	10	9	26	27	25	9	19	22	14	24	13	19	10	23	11	4	8	18	18	16	10	14	12	23	20	3	16	16
- Erwerbstätigkeit nach abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung	13	15	13	0	10	5	7	5	1	4	22	24	21	0	15	16	20	18	0	13	7	11	9	0	6	13	14	12	0	9	6	22	17	1	14	14
- Erwerbstätigkeit mit vor Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung	5	4	4	9	4	5	4	4	9	5	4	3	4	9	4	6	6	6	13	6	3	1	2	4	2	5	4	4	10	5	6	1	3	2	2	2
Sonstige Tätigkeiten	5	4	3	44	3	5	5	3	65	2	3	4	4	24	4	5	4	3	40	3	3	5	3	48	2	5	4	3	44	3	3	5	4	43	4	4
- Wehr- und Zivildienst	2	1	0	27	0	3	2	1	57	0	0	0	0	0	0	2	1	0	23	0	1	1	0	31	0	2	1	0	26	0	1	1	0	29	0	0
- sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	3	3	3	17	3	2	3	2	8	2	3	4	4	24	4	3	4	3	17	3	2	3	3	17	2	3	3	3	18	3	2	4	4	14	4	4

1) einschl. Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

2) einschl. entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

3) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Praktikum, Au-Pair- Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

5) alte Länder einschl., neue Länder ohne Berlin

6) Studienberechtigte 1994: ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 2.2:

Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Ausgeübte Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Ausgeübte Tätigkeit	61	66	68	31	70	73	69	61	28	65	68	66	70	33	69	67	69	78	40	73	61	60	63	28	68	65	63	35	71	71	68	63	38	75	68	66	69	32	70	
- Studium an Universitäten ¹⁾	43	46	48	19	52	43	45	45	19	48	48	46	42	24	52	47	47	59	25	56	42	45	46	20	51	45	45	43	26	52	46	48	44	27	52	48	47	45	22	46
- Studium an Fachhochschulen ²⁾	18	20	19	12	18	30	24	16	9	16	20	20	27	9	16	20	22	19	15	17	19	15	16	8	16	20	18	19	9	18	25	20	18	11	22	20	19	24	10	24
- Teilzeitstudium	-	-	1	-	0	-	-	0	-	1	-	-	1	-	1	-	-	0	-	0	-	-	1	-	1	-	-	1	-	1	-	-	1	-	-	0	-	0	-	0
Ausbildung insgesamt	10	15	13	12	18	11	13	16	10	16	7	11	12	13	12	11	13	8	10	11	11	12	15	12	16	9	14	13	19	11	9	12	13	14	7	15	14	14	13	13
- Beamtenausbildung	1	1	0	1	2	1	2	1	1	1	2	2	3	1	2	2	0	0	0	0	2	1	2	1	2	1	2	2	2	1	2	2	2	2	1	3	2	2	2	3
- Besuch einer Berufsakademie	1	2	1	1	1	1	1	0	1	2	0	2	3	1	1	1	1	2	0	0	1	0	1	0	1	1	0	2	1	1	1	2	2	1	2	4	3	5	4	4
- betriebliche Ausbildung	6	10	9	8	12	7	8	12	4	8	4	5	6	7	7	5	10	4	8	6	8	10	7	9	5	9	6	13	6	4	5	7	8	3	5	5	4	5	3	
- schulische Ausbildung ³⁾	2	2	3	2	5	2	2	3	4	5	1	2	1	2	3	3	2	2	2	3	3	2	4	4	2	3	3	3	3	2	3	2	3	1	3	4	3	2	3	
Erwerbstätigkeit insgesamt	25	16	17	10	9	14	14	14	11	14	19	20	15	12	17	19	12	8	4	13	22	22	19	20	14	20	19	22	4	15	16	18	21	12	14	14	16	13	4	14
- Erwerbstätigkeit nach abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung	18	11	12	0	8	10	9	14	0	5	14	15	8	0	8	9	9	5	0	8	18	18	14	0	10	15	16	17	0	12	11	14	12	0	9	10	12	12	0	7
- Erwerbstätigkeit mit vor Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung	8	5	5	10	1	3	5	0	11	9	6	5	7	12	9	10	3	3	4	5	4	4	5	20	4	5	3	5	4	4	5	4	9	12	5	4	4	1	4	7
Sonstige Tätigkeiten	4	3	3	46	3	3	5	9	51	5	5	3	2	43	2	2	5	5	45	2	5	6	4	39	3	6	5	3	41	3	3	2	2	36	4	4	5	3	51	2
- Wehr- und Zivildienst	1	0	0	28	0	0	0	0	25	0	2	1	0	24	0	1	1	0	28	0	3	2	1	24	0	3	1	0	28	0	1	0	0	27	0	1	1	0	28	0
- sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	3	3	3	18	3	3	5	9	26	5	3	2	2	19	2	1	4	5	17	2	2	4	3	15	3	3	4	3	13	3	2	2	2	9	4	3	4	3	23	2

1) einschl. Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

2) einschl. entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

3) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Praktikum, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 2.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Ausgeübte Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																								
	Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen												
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2											
Ausgeübte Tätigkeit	77	75	72	41	80	70	64	66	37	71	77	66	69	35	70	72	-	60	30	59	74	59	68	30	67	72	62	63	40	74	72	61	57	34	69						
- Studium an Universitäten ¹⁾	52	51	50	27	53	49	45	38	26	47	62	51	53	26	58	64	-	42	21	41	69	38	44	24	50	65	37	48	21	44	64	41	38	27	46	61	39	37	21	48	
- Studium an Fachhochschulen ²⁾	25	24	22	14	26	21	19	26	11	24	15	15	15	9	12	8	-	17	9	18	5	21	13	10	19	9	22	19	9	23	8	21	25	13	28	11	22	20	13	21	
- Teilzeitstudium	-	-	0	-	1	-	-	2	-	0	-	-	1	-	0	-	1	-	0	-	-	0	-	0	-	-	-	1	-	0	-	-	0	-	0	-	0	-	0	-	0
Ausbildung insgesamt	7	9	11	10	9	10	8	10	19	13	7	13	15	12	15	10	-	14	25	18	10	13	18	19	12	10	9	10	20	12	14	12	15	16	10	14	11	18	20	12	
- Beamtenausbildung	2	1	1	1	1	1	1	0	3	4	3	1	3	1	1	4	-	4	3	2	3	3	4	3	0	4	1	1	2	1	3	3	4	2	2	4	2	3	3	2	
- Besuch einer Berufsakademie	0	1	1	0	1	2	1	1	1	1	0	3	1	2	2	0	-	3	1	2	0	1	1	2	2	1	2	2	3	1	1	1	1	1	2	0	1	7	2	3	
- betriebliche Ausbildung	3	3	5	6	4	4	3	8	10	5	3	7	7	8	9	4	-	7	14	8	6	8	11	11	8	4	4	4	7	6	8	7	9	9	4	7	6	5	10	5	
- schulische Ausbildung ³⁾	2	4	4	3	3	3	3	1	5	3	2	2	4	1	3	2	-	0	7	6	1	1	2	3	3	1	2	3	8	4	2	1	1	4	2	3	2	3	5	2	
Erwerbstätigkeit insgesamt	13	13	16	3	11	15	25	17	4	13	14	15	13	0	11	12	-	22	3	18	11	24	22	4	17	12	24	17	3	17	12	22	18	3	12	22	22	5	14		
- Erwerbstätigkeit nach abgeschlossener nachschulischer Berufsausbildung	9	10	12	0	8	12	19	16	0	13	11	14	9	0	11	6	-	18	1	16	4	24	20	2	16	6	22	16	1	14	5	21	17	1	9	6	20	17	2	14	
- Erwerbstätigkeit mit vor Schulabgang abgeschlossener Berufsausbildung	3	4	4	3	4	2	6	1	4	0	2	1	4	0	0	7	-	4	2	2	7	0	2	2	1	6	2	1	2	3	8	1	1	2	3	7	2	5	3	0	
Sonstige Tätigkeiten	4	3	2	46	1	5	3	7	41	2	2	6	3	51	3	5	-	4	42	5	5	3	3	42	1	4	7	5	47	5	3	5	3	41	3	2	5	3	41	5	
- Wehr- und Zivildienst	1	1	0	28	0	3	0	2	31	0	1	1	0	25	0	2	-	1	28	0	2	0	0	29	0	1	2	0	32	0	1	1	0	28	0	1	1	0	27	0	
- sonstige Tätigkeiten ⁴⁾	3	3	2	18	1	2	3	5	10	2	1	5	3	26	3	3	-	3	14	5	3	3	3	13	1	3	5	5	15	5	2	4	3	13	3	1	4	3	14	5	

1) einschl. Technischer, Pädagogischer, Theologischer, Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

2) einschl. entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

3) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

4) Jobben, Urlaub, Praktikum, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Studierquote nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft						regionale Herkunft																	
							Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			alte Länder ²⁾			neue Länder ³⁾														
Studierquote ¹⁾	90	94	99	021	022		90	94	99	021	022	90	94	99	021	022	90	94	99	021	022	90	94	99	021	022	90	94	99	021	022					
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	77	73	72	73	77		84	79	78	75	81	68	66	67	71	73	71	64	64	67	70	86	81	82	81	85	76	74	73	74	78	83	67	69	73	
darunter:																																				
– bereits erfolgt	71	68	69	35	74		78	73	74	21	79	64	63	65	47	71	64	59	60	34	67	82	77	80	39	83	71	69	70	36	75	79	62	65	33	71
– noch geplant	5	5	3	38	3		6	6	4	54	3	5	4	2	23	2	6	5	4	33	3	4	4	3	43	3	6	5	3	38	3	4	5	3	36	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	23	27	28	27	23		16	21	22	25	19	32	34	33	29	27	29	36	36	34	30	14	19	18	19	15	24	26	27	26	22	17	33	31	31	27

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

2) alte Länder einschl., neue Länder ohne Berlin

3) Studienberechtigte 1994; ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																								
	Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg												
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2											
Studierquote 1)	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2											
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	70	74	75	77	78	83	79	68	72	74	77	74	76	68	78	83	79	89	82	81	71	69	70	71	76	74	71	68	73	76	79	75	71	75	80	77	75	75	72	77	
darunter:																																									
– bereits erfolgt	64	68	71	34	74	76	72	63	30	69	71	69	72	33	75	71	71	83	40	80	65	63	66	35	72	68	67	66	36	73	75	73	67	40	78	72	70	73	32	75	
– noch geplant	6	6	4	42	4	7	7	5	42	4	6	5	4	35	3	11	8	6	42	1	7	6	5	37	4	6	5	2	37	3	5	3	5	35	2	5	4	2	40	2	
kein Studium aufgenommen oder geplant	30	26	25	23	22	17	21	32	28	26	23	26	24	32	22	17	21	11	18	19	29	31	30	29	24	26	29	32	27	24	21	25	29	25	20	23	25	25	28	23	

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 3.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Studierquote 1)	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	83	81	78	80	84	78	73	73	76	78	85	76	77	76	81	83	-	65	63	68	67	70	69	72	82	64	73	72	72	82	69	71	75	79	82	69	63	68	75	
darunter:																																								
- bereits erfolgt	80	79	76	41	82	76	70	70	38	77	81	70	74	36	75	79	-	62	30	64	82	60	62	35	71	78	61	70	30	70	77	63	68	40	78	77	64	61	34	73
- noch geplant	3	3	2	39	2	3	3	3	38	1	4	6	3	40	6	4	-	3	32	4	5	8	8	34	1	4	3	3	41	2	5	5	3	35	1	5	5	2	34	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	17	19	22	20	16	22	27	27	24	22	15	24	23	24	19	17	-	35	37	32	13	33	30	31	28	18	36	27	28	28	18	31	29	25	21	18	31	37	32	25

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.3:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Studierquote (weite Definition) ¹⁾ nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt					Geschlecht						Bildungsherkunft						regionale Herkunft																	
	90	94	99	02.1	02.2	Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			alte Länder ²⁾			neue Länder ³⁾														
Studierquote	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	82	78	79	79	83	88	85	86	82	87	74	72	73	76	78	77	71	72	73	76	89	86	88	86	90	81	79	79	79	83	86	76	78	78	80
darunter:																																			
– bereits erfolgt	77	73	75	38	80	83	78	82	23	85	70	68	70	52	76	71	65	67	36	73	85	81	85	41	87	76	74	76	39	80	82	73	74	38	78
– noch geplant	5	5	4	40	3	6	6	5	59	3	4	4	3	24	2	6	5	4	37	3	4	4	3	45	2	5	5	4	41	3	4	5	4	40	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	18	22	21	21	17	12	15	14	18	13	26	28	27	24	22	23	29	28	27	24	11	14	12	14	10	19	21	21	21	17	14	24	22	22	20

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) mit Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

2) alte Länder einschl. Berlin, neue Länder ohne Berlin

3) Studienberechtigte 1994; ohne Brandenburg

Tab. 3.4: Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Studierquote (weite Definition) ¹⁾ nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Studierquote	77	80	79	81	81	85	82	72	75	77	81	80	83	74	83	85	81	91	82	81	76	73	75	76	80	79	76	75	78	80	86	80	78	81	85	85	83	86	84	86
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)																																								
darunter:																																								
– bereits erfolgt	71	74	74	37	77	78	74	67	32	73	75	75	79	37	80	74	73	86	40	81	70	67	70	37	76	73	71	73	39	78	82	77	72	44	82	81	78	84	38	85
– noch geplant	6	5	5	44	4	7	7	5	44	4	6	5	4	37	3	11	9	6	42	1	6	6	5	39	3	6	5	2	39	3	4	3	6	37	2	4	4	2	46	2
kein Studium aufgenommen oder geplant	23	20	21	19	19	15	18	28	25	23	19	20	17	26	17	15	19	9	18	19	24	27	25	24	20	21	24	25	23	20	14	20	22	19	15	15	17	14	16	14

1) mit Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 3.4:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Studierquote (weite Definition)** ¹⁾ nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

		Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
		Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
Studierquote	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2											
erfolgt oder geplant (Brutto-Studierquote)	87	84	81	83	87	82	74	77	83	84	89	84	84	81	86	86	–	76	71	74	89	75	77	80	79	86	75	81	80	79	84	77	76	81	85	85	77	76	80	83	
darunter:																																									
– bereits erfolgt	84	82	79	42	85	79	71	72	42	83	85	78	81	39	80	83	–	72	34	71	85	68	69	40	79	83	71	78	35	77	79	71	73	43	84	80	72	73	39	81	
– noch geplant	3	3	2	41	2	3	3	4	41	1	4	6	3	43	6	4	–	4	36	3	4	7	8	40	0	3	4	3	45	2	5	6	3	37	1	5	5	3	41	2	
kein Studium aufgenommen oder geplant	13	16	19	17	13	18	26	23	17	16	11	16	16	19	14	14	–	24	29	26	11	25	23	20	21	14	25	19	20	21	16	23	24	19	15	15	23	24	20	17	

1) mit Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 3.5:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Studienverzichtsgründe nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. der Studienberechtigten ohne Studienabsicht, Mehrfachnennung möglich)

Studienverzichtsgründe	insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft		regionale Herkunft	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	alte Länder ¹⁾	neue Länder
möchte möglichst bald selbst Geld verdienen	54	53	54	55	51	51	64
eigne mich nicht für ein solches Studium	22	25	21	22	24	24	17
hatte festes Berufsziel, dass kein Studium voraussetzt	39	33	42	39	40	39	38
wegen Zulassungsbeschränkungen Studienwunsch ohne Wartezeit nicht realisierbar	11	9	12	11	12	11	12
Studienanforderungen sind unübersichtlich und unkalkulierbar	12	16	10	10	17	13	9
Studium dauert zu lange	40	41	39	39	42	39	41
finanzielle Voraussetzungen für ein Studium fehlen	28	28	27	29	23	27	30
bin nicht bereit, wegen Darlehensanteil des BAföG Schulden zu machen	16	14	17	17	13	14	21
Studiengebühren übersteigen meine finanziellen Möglichkeiten	35	31	36	35	30	32	42
mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als theoretisches Studium	49	45	51	49	49	48	54
kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe	8	6	9	7	11	8	7
familiäre Gründe hindern	8	8	8	8	9	8	9
schlechte Berufsaussichten in der mich interessierenden Studienrichtung	12	9	13	12	12	12	10
hatte nie die Absicht zu studieren	21	19	22	20	23	22	19

1) alte Länder einschl. Berlin, neue Länder ohne Berlin
HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 4.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Angestrebtes Hochschulexamen nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt					Geschlecht										Bildungsherkunft										regionale Herkunft									
						Männer					Frauen					Nicht-Akademiker					Akademiker					alte Länder ²⁾					neue Länder ³⁾				
Art des Hochschulexamens	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2
Fachhochschul-Diplom	23	24	23	22	20	29	30	28	27	26	15	18	18	17	15	28	28	26	26	24	15	20	19	17	17	24	24	23	22	20	9	25	21	21	21
Universitäts-Diplom	29	23	24	22	23	36	29	31	27	29	20	17	18	18	17	24	17	18	17	18	36	29	31	28	28	28	23	23	22	23	42	23	26	23	23
Magister	4	4	6	5	5	3	3	4	4	4	5	6	7	7	7	3	3	5	4	4	4	5	7	6	6	4	4	5	5	5	3	4	7	7	7
Staatsexamen (ohne Lehramt)	11	11	9	9	9	10	10	7	7	8	12	11	10	10	10	7	6	6	5	5	17	15	12	12	13	10	11	9	9	9	19	11	6	7	7
Bachelor	-	-	2	4	5	-	-	2	4	6	-	-	2	4	5	-	-	2	3	5	-	-	2	5	5	-	-	2	4	5	-	-	2	4	5
Master	-	-	1	-	1	-	-	1	-	1	-	-	1	-	2	-	-	1	-	1	-	-	1	-	2	-	-	1	-	1	-	-	1	-	2
Lehramtsprüfung ¹⁾	11	9	7	9	11	5	6	4	5	6	17	12	10	12	15	9	8	6	8	11	13	10	8	9	11	11	10	7	9	12	11	2	5	6	8
sonstige Prüfungen	1	2	1	2	2	1	2	1	2	2	1	2	1	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	3	3	1	2	1	2	2	1	1	0	2	1
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	23	27	28	27	23	16	21	22	25	19	32	34	33	29	27	29	36	36	34	30	14	19	18	19	15	24	26	27	26	22	17	33	31	31	27

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) 2002: darunter 1 % Bachelor (Lehramt), Männer 0,5 %, Frauen 1 %, neue Länder 0 %

2) alte Länder einschl., neue Länder ohne Berlin

3) Studienberechtigte 1994: ohne Brandenburg

Tab. 4.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Angestrebtes Hochschulexamen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Land des Erwerbs der Hochschulreife																																								
		Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg										
		90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2									
Art des Hochschulexamens	27	23	20	23	17	30	29	17	21	14	22	26	30	20	19	27	27	22	25	19	23	21	22	20	17	24	23	22	21	20	29	24	23	26	23	23	24	26	22	23
	27	24	28	20	20	25	22	24	22	21	30	21	21	19	21	41	30	28	24	22	26	22	23	21	22	25	23	20	22	22	26	26	23	20	24	29	23	23	24	22
Fachhochschul-Diplom	4	3	5	8	7	4	4	5	6	6	4	4	4	4	4	5	4	9	4	8	3	4	5	5	4	5	7	6	6	5	4	5	5	5	4	4	5	3	4	
Universitäts-Diplom	10	10	11	9	9	13	14	9	12	13	8	12	9	9	9	5	9	12	13	13	10	10	10	8	9	11	12	10	10	8	9	8	8	9	12	9	9	9	8	8
Magister	-	-	2	6	8	-	-	1	5	7	-	-	2	3	5	-	-	7	5	8	-	-	2	5	7	-	-	2	4	5	-	-	2	3	2	-	-	2	4	5
Staatsexamen (ohne Lehramt)	-	-	1	-	0	-	-	1	-	3	-	-	1	-	2	-	-	1	-	1	-	-	1	-	2	-	-	1	-	1	-	-	1	-	1	-	-	1	-	1
Bachelor	9	12	8	10	15	10	8	7	5	7	11	10	8	12	15	4	7	9	6	8	9	9	6	9	12	10	8	5	9	12	10	12	8	11	14	11	12	9	9	12
Lehramtsprüfung ¹⁾	1	1	1	1	2	2	2	5	2	2	1	1	1	2	2	1	3	1	4	4	1	2	1	2	3	1	2	2	1	1	0	1	1	1	0	1	2	1	3	2
sonstige Prüfungen																																								
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	23	26	25	23	22	16	21	32	28	26	23	26	24	32	22	16	21	11	19	19	29	31	30	29	24	25	29	32	27	24	20	25	29	25	20	23	26	25	28	23

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 4.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Angestrebtes Hochschulexamen nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Art des Hochschulexamens	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Fachhochschul-Diplom	27	28	25	27	27	22	27	27	28	23	15	18	16	18	13	9	-	19	17	19	9	25	15	22	14	10	25	21	20	23	7	24	28	23	25	10	25	22	22	20
Universitäts-Diplom	27	23	25	23	25	29	24	22	21	23	41	27	27	28	28	43	-	25	21	19	42	23	30	21	26	43	20	29	23	23	43	25	24	27	26	38	25	21	22	22
Magister	3	4	5	5	6	6	6	4	5	3	3	6	11	7	8	3	-	5	6	6	2	4	7	5	3	2	5	8	9	8	1	4	8	7	7	4	5	7	6	9
Staatsexamen (ohne Lehramt)	12	12	11	9	9	6	7	7	7	8	14	16	9	8	10	17	-	6	8	8	21	12	5	7	7	19	11	6	8	6	20	13	5	8	7	19	9	6	6	6
Bachelor	-	-	1	4	2	-	-	0	2	6	-	-	2	4	8	-	-	2	3	5	-	-	5	6	10	-	-	2	3	3	-	-	2	2	5	-	-	1	4	5
Master	-	-	1	-	1	-	-	0	-	0	-	-	0	-	3	-	-	1	-	2	-	-	1	-	3	-	-	1	-	1	-	-	0	-	1	-	-	0	-	2
Lehramtsprüfung ¹⁾	14	12	8	9	11	14	9	13	11	11	16	7	10	8	10	12	-	6	6	8	13	2	4	6	8	9	3	5	6	8	11	2	3	6	8	11	3	6	8	10
sonstige Prüfungen	0	2	1	2	3	0	0	0	2	2	0	1	2	2	2	1	-	0	2	1	1	2	1	1	1	1	1	1	2	0	1	1	0	0	0	2	0	1	1	
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	17	19	22	20	16	23	27	27	24	22	12	24	23	24	19	15	-	35	38	33	11	33	31	31	28	16	36	27	28	28	17	31	29	26	21	17	31	37	32	25

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 4.3:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2002	erstes angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme									insgesamt
	Fachhochschul- Diplom	Universitäts- Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	
Fachhochschul-Diplom	88	8	8	1	6	23	11	100	39	30
Universitäts-Diplom	7	82	26	7	11	29	20	0	24	36
Magister	0	1	54	1	4	7	3	0	3	5
Staatsexamen (ohne Lehramt)	1	3	4	89	5	8	24	0	19	13
Lehramtsprüfung ¹⁾	0	1	3	1	72	1	2	0	7	9
Bachelor	2	2	1	1	0	29	0	0	4	4
sonstige Prüfungen	1	2	3	1	2	2	41	0	3	3
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 4.4:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2002	erstes angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme									insgesamt
	Fachhochschul- Diplom	Universitäts- Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	
Fachhochschul-Diplom	66	8	2	0	2	5	1	1	15	100
Universitäts-Diplom	5	72	5	2	3	6	1	0	8	100
Magister	1	7	65	1	8	10	1	0	7	100
Staatsexamen (ohne Lehramt)	2	7	2	59	4	4	4	0	17	100
Lehramtsprüfung ¹⁾	1	5	3	1	80	1	0	0	9	100
Bachelor	14	16	2	2	1	53	0	0	12	100
sonstige Prüfungen	9	27	6	3	5	5	32	0	13	100
insgesamt	23	32	6	9	10	7	2	0	12	100

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Interpretationsbeispiel: 66 % der Studienberechtigten, die im Dezember 2002 ein Fachhochschul-Diplom anstrebten, realisierten bei Studienaufnahme diesen Abschlusswunsch, 8 % entschieden sich für ein Universitätsdiplom, 2 % für einen Magister-Abschluss, 2 % für einen Abschluss mit Lehramtsprüfung, 5 % für einen Bachelor-Abschluss, 1 % für eine sonstige Abschlussart, 1 % machen keine Angabe und 15 % haben bis zum Dezember 2005 (noch) kein Studium aufgenommen.

Tab. 4.5:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderungen in den angestrebten Hochschulexamen zwischen 2002 und 2005** (in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2002	erstes angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme									insgesamt
	Fachhochschul-Diplom	Universitäts-Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	
Fachhochschul-Diplom	19,8	2,5	0,5	0,1	0,6	1,6	0,2	0,2	4,5	30,0
Universitäts-Diplom	1,6	25,9	1,7	0,6	1,1	2,1	0,4	0,0	2,8	36,1
Magister	0,1	0,4	3,4	0,0	0,4	0,5	0,0	0,0	0,4	5,3
Staatsexamen (ohne Lehramt)	0,2	0,9	0,2	7,6	0,5	0,5	0,5	0,0	2,2	12,9
Lehramtsprüfung ¹⁾	0,0	0,4	0,2	0,1	7,1	0,1	0,0	0,0	0,8	8,8
Bachelor	0,5	0,6	0,1	0,1	0,0	2,0	0,0	0,0	0,4	3,8
sonstige Prüfungen	0,3	0,8	0,2	0,1	0,2	0,2	0,9	0,0	0,4	2,9
insgesamt	22,6	31,5	6,3	8,6	9,9	7,1	2,2	0,2	11,5	100,0

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 4.6:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen** (in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2005										
Angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme	Fachhochschul-Diplom	Universitäts-Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	insgesamt
Fachhochschul-Diplom	94	1	1	0	1	4	3	0	0	19
Universitäts-Diplom	4	94	4	5	6	7	10	0	0	24
Magister	1	2	89	2	3	3	2	0	0	6
Staatsexamen (ohne Lehramt)	0	0	2	90	2	2	2	0	0	8
Lehramtsprüfung ¹⁾	1	1	1	1	87	2	2	0	0	10
Bachelor	0	1	2	1	0	83	1	0	0	5
sonstige Prüfungen	0	0	1	1	0	0	80	0	0	2
keine Angabe/weiß nicht	0	0	0	0	0	0	0	100	0	0
kein Studium	0	0	0	0	0	0	0	0	100	26
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 4.7:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen** (in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2005										
Angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme	Fachhochschul-Diplom	Universitäts-Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	insgesamt
Fachhochschul-Diplom	96	2	0	0	1	1	0	0	0	100
Universitäts-Diplom	4	88	1	2	3	2	1	0	0	100
Magister	3	6	79	3	5	3	1	0	0	100
Staatsexamen (ohne Lehramt)	0	1	1	93	3	1	1	0	0	100
Lehramtsprüfung ¹⁾	1	3	1	1	94	1	0	0	0	100
Bachelor	1	4	2	1	1	90	0	0	0	100
sonstige Prüfungen	1	4	3	5	0	1	85	0	0	100
keine Angabe/weiß nicht	0	0	0	0	0	0	0	100	0	100
kein Studium	0	0	0	0	0	0	0	0	100	100
insgesamt	20	22	5	8	11	6	2	0	26	100

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Interpretationsbeispiel: Von den Studienberechtigten, die ein Lehramtsstudium aufgenommen haben, beabsichtigen im Dezember 2005 weiterhin 94 %, mit einer Lehramtsprüfung abzuschließen, 1 % strebt mittlerweile ein Fachhochschul-Diplom, 3 % ein Universitäts-Diplom, 1 % einen Magister-Abschluss, 1 % ein Staatsexamen und ein 1 % strebt einen Bachelor-Abschluss an (d.h. insgesamt wechseln 6 % der Studienberechtigten, die ein Lehramtsstudium aufgenommen haben, im weiteren Studienverlauf die Abschlussart).

Tab. 4.8:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: **Veränderung zwischen dem ersten und zuletzt angestrebten Hochschulexamen** (in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

Angestrebtes Hochschulexamen bei Studienaufnahme	Angestrebtes Hochschulexamen im Dezember 2005									insgesamt
	Fachhochschul-Diplom	Universitäts-Diplom	Magister	Staatsexamen (ohne Lehramt)	Lehramtsprüfung ¹⁾	Bachelor	sonstige Prüfungen	keine Angabe/ weiß nicht	kein Studium	
Fachhochschul-Diplom	18,6	0,3	0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,0	0,0	19,4
Universitäts-Diplom	0,9	21,0	0,2	0,4	0,7	0,4	0,2	0,0	0,0	23,7
Magister	0,2	0,4	4,8	0,2	0,3	0,2	0,0	0,0	0,0	6,1
Staatsexamen (ohne Lehramt)	0,0	0,1	0,1	7,3	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	7,9
Lehramtsprüfung ¹⁾	0,1	0,3	0,1	0,1	9,6	0,1	0,0	0,0	0,0	10,3
Bachelor	0,1	0,3	0,1	0,1	0,0	5,0	0,0	0,0	0,0	5,5
sonstige Prüfungen	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	1,3	0,0	0,0	1,5
keine Angabe/weiß nicht	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1
kein Studium	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	25,6	25,6
insgesamt	19,9	22,3	5,3	8,1	11,0	6,0	1,7	0,1	25,6	100,0

1) einschließlich Bachelor mit dem Ziel Lehramt

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 5.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Studienrichtung	insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft						regionale Herkunft																		
						Männer		Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			alte Länder ¹⁾			neue Länder ²⁾															
	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2										
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	2	3	2	2	2	2	3	3	2	2	2	3	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2								
Architektur, Bauwesen	6	7	4	3	3	7	9	5	4	4	5	5	3	2	3	6	6	3	3	3	6	7	4	3	3	6	7	3	3	3					
Physik, Geowissenschaften	3	2	2	3	3	4	3	3	4	4	2	1	1	2	2	3	2	2	2	2	4	2	3	4	3	2	1	3	3	2					
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	4	4	4	4	3	3	4	4	4	3	4	5	5	3	2	3	4	4	5	4	5	5	4	3	4	2	4	5	5				
Elektrotechnik	5	4	3	3	2	10	7	5	5	5	1	0	1	1	0	6	4	3	3	3	4	3	3	2	2	5	4	3	5	2	3	2			
Kultur- und Sprachwissenschaften	3	5	5	6	6	2	3	4	4	4	5	6	7	7	8	3	4	4	4	5	4	6	7	7	7	4	5	5	6	3	5	6	6		
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	1	2	2	3	2	1	1	2	3	1	2	3	3	4	2	1	2	2	3	1	2	3	3	4	2	1	2	2	3	2	2	3	2		
Maschinenbau	10	6	6	7	7	16	10	11	11	14	4	2	2	2	2	10	6	7	7	7	10	5	6	6	7	10	6	7	7	7	10	4	5	6	8
Mathematik, Informatik	4	4	6	5	5	6	6	10	8	8	2	1	3	2	2	4	3	5	5	4	5	4	6	5	5	4	3	6	5	5	5	4	5	5	5
Medizin	5	5	4	5	5	5	4	4	4	4	6	5	5	5	6	3	3	3	3	3	9	7	7	7	7	5	5	5	5	5	10	4	3	4	4
Pädagogik, Sport	1	2	2	2	2	1	1	1	2	1	2	3	3	3	3	1	2	1	2	2	1	2	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	3	3	3
Psychologie	1	1	2	2	1	0	1	1	1	1	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	1	1	1	2	1	1	2	2	2	2
Rechtswissenschaften	5	6	4	4	4	5	6	4	4	4	5	5	4	4	4	3	3	3	3	3	7	8	5	6	6	5	5	4	5	4	8	7	3	4	3
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	3	5	6	6	6	2	3	4	4	5	5	7	7	7	8	4	5	6	6	7	3	5	6	5	6	4	5	6	5	6	2	5	6	6	7
Wirtschaftswissenschaften	12	12	13	10	12	14	14	15	12	15	9	9	11	10	9	12	11	12	10	12	12	12	14	11	12	11	12	13	11	12	14	13	13	10	10
Lehramtsstudiengänge	11	9	7	9	11	5	6	4	5	6	17	12	10	13	15	9	8	6	9	11	13	10	8	9	11	11	10	7	10	12	11	2	5	7	8
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	23	27	28	27	23	16	21	22	25	19	32	34	33	29	27	29	36	36	34	30	14	19	18	19	15	24	26	27	26	22	17	33	31	31	27

1) alte Länder einschl., neue Länder ohne Berlin
2) Studienberechtigte 1994; ohne Brandenburg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. 5.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Richtung des aufgenommenen bzw. geplanten Studiums nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Studienrichtung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																										
	Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																													
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	5	3	3	3	4	4	3	2	2	1	4	2	3	2	4	4	2	1	1	1	1	2	2	2	3	2	1	1	2	2	2	1	2	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									
Architektur, Bauwesen	9	5	4	3	3	3	4	4	2	2	6	7	6	2	3	2	8	4	4	4	4	5	6	4	4	9	7	3	4	4	5	8	3	3	4	5	7	3	3	2	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																		
Physik, Geowissenschaften	4	4	3	2	2	1	2	4	2	2	3	2	2	3	1	5	4	3	3	2	2	3	2	2	2	3	2	1	2	2	4	2	3	2	3	4	2	2	3	2	2	3	2	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	3	4	3	4	3	4	1	4	4	4	3	4	4	4	10	4	3	6	5	4	3	3	5	4	4	3	3	4	4	5	3	5	4	4	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																													
Elektrotechnik	5	5	3	5	4	5	3	1	1	1	5	4	2	1	2	8	4	6	1	2	6	4	3	3	3	3	3	3	2	2	7	4	3	2	3	4	3	3	3	2	2	3	3	2	2	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																													
Kultur- und Sprachwissenschaften	2	3	3	6	7	6	5	6	6	7	3	5	4	5	4	5	6	9	7	8	4	4	5	6	6	3	7	6	5	6	3	5	5	4	4	3	4	5	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																											
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	0	3	2	4	1	1	2	7	5	2	1	2	2	2	1	5	3	1	3	2	1	2	2	3	2	1	3	2	3	2	2	2	2	3	1	2	2	3	4	2	3	4	2	2	2	2	2	2	2																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																										
Maschinenbau	7	6	4	8	6	17	11	4	6	4	9	6	9	5	5	17	7	11	10	10	11	5	7	7	7	5	4	5	5	7	8	6	7	7	7	11	6	7	7	9	7	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9	7	9</

Tab. 5.3:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Studienrichtung bei Studienaufnahme																			
	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen	Wirtschaftswissenschaften	Lehramtsstudiengänge	keine Angabe/weiß nicht	kein Studium	
angestrebte Studienrichtung im Dezember 2002	71	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	3
	0	87	0	0	0	2	7	1	1	0	2	0	0	2	0	0	1	0	4
	0	2	79	2	4	0	2	0	0	0	2	0	0	0	0	1	0	0	3
	9	0	3	87	0	1	0	2	0	2	1	0	0	1	0	1	0	2	6
	0	0	3	0	83	0	0	4	2	0	0	0	0	0	1	0	0	2	4
	3	1	2	0	0	61	2	0	1	0	8	7	3	7	3	4	0	5	6
	1	5	2	1	2	8	81	0	1	1	6	0	0	1	0	3	30	10	5
	0	2	1	1	4	2	0	85	3	0	2	0	0	0	4	0	7	3	11
	0	0	2	0	5	1	0	1	80	0	0	0	0	1	0	1	0	6	7
	11	1	1	6	0	4	0	2	3	93	2	2	4	1	1	1	8	21	9
	0	0	2	0	0	5	2	0	1	0	39	0	1	2	2	4	22	3	3
	0	0	0	1	0	3	0	0	0	0	13	80	0	3	0	2	0	4	2
	0	0	0	0	0	6	2	1	1	0	0	0	86	2	5	2	19	3	6
	1	0	3	1	0	2	0	0	0	0	19	2	3	71	2	4	14	12	8
	4	1	1	1	2	2	0	3	7	3	0	6	2	6	77	4	0	15	14
0	2	1	0	0	3	3	0	2	1	4	3	0	1	1	72	0	7	9	
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 5.4:

Studienrichtung bei Studienaufnahme																			
angestrebte Studienrichtung im Dezember 2002	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen	Wirtschaftswissenschaften	Lehramtsstudiengänge	keine Angabe/weiß nicht	kein Studium	insgesamt
Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	84	0	0	1	0	1	1	2	0	0	0	0	0	0	0	4	0	7	100
Architektur, Bauwesen	0	66	0	0	0	3	4	2	1	0	2	0	1	4	1	4	0	13	100
Physik, Geowissenschaften	0	2	82	4	5	0	1	0	0	0	2	0	0	0	1	2	0	1	100
Biologie, Chemie, Pharmazie	5	0	2	79	0	1	0	4	0	2	0	0	0	1	0	1	0	5	100
Elektrotechnik	0	0	3	0	76	0	0	11	3	0	0	0	0	0	2	0	0	5	100
Kultur- & Sprachwiss.	2	1	1	0	0	58	1	1	2	0	3	1	2	9	6	6	0	9	100
Kunst- & Gestaltungswiss.	1	3	1	1	1	11	40	0	2	1	3	0	0	2	1	7	1	24	100
Maschinenbau	0	1	0	0	1	1	0	83	2	0	1	0	0	1	5	0	0	4	100
Mathematik, Informatik	0	0	1	0	2	1	0	1	81	0	0	0	1	0	2	0	0	9	100
Medizin	4	0	0	3	0	3	0	2	2	50	1	0	2	1	1	3	0	27	100
Pädagogik, Sport	0	0	2	0	0	11	2	0	2	0	37	0	1	5	10	15	2	15	100
Psychologie	0	0	0	2	0	7	0	0	0	0	15	32	0	11	3	9	0	21	100
Rechtswissenschaften	0	0	0	0	0	6	1	1	0	0	0	0	67	2	12	4	1	6	100
Sozialwiss., Sozialwesen	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	6	0	1	63	4	5	0	17	100
Wirtschaftswissenschaften	1	0	0	0	1	1	0	3	3	1	0	0	1	3	71	3	0	12	100
Lehramtsstudiengänge	0	1	0	0	0	2	1	1	2	1	1	0	0	1	2	81	0	9	100
insgesamt	3	3	3	5	3	6	2	11	7	5	3	1	5	7	13	11	0	12	100
HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002																			

Tab. 5.5:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen der im Dezember 2002 beabsichtigten und tatsächlich aufgenommenen Studienrichtung
(in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

Studienrichtung bei Studienaufnahme																		
	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen	Wirtschaftswissenschaften	Lehramtsstudiengänge	keine Angabe/weiß nicht	kein Studium
angestrebte Studienrichtung im Dezember 2002	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2
	Architektur, Bauwesen	0,0	2,7	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,2	0,0	0,5
	Physik, Geowissenschaften	0,0	0,1	2,7	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
	Biologie, Chemie, Pharmazie	0,3	0,0	0,1	4,4	0,0	0,0	0,2	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,3
	Elektrotechnik	0,0	0,0	0,1	0,0	2,9	0,0	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2
	Kultur- & Sprachwiss.	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	3,6	0,0	0,1	0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	0,5	0,4	0,0	0,5
	Kunst- & Gestaltungswiss.	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,5	1,8	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,1	1,1
	Maschinenbau	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	9,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,6	0,0	0,4
	Mathematik, Informatik	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	5,9	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,7
	Medizin	0,3	0,0	0,0	0,3	0,0	0,2	0,0	0,2	0,2	4,5	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,3	0,0
	Pädagogik, Sport	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,4	0,4
	Psychologie	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,0	0,3	0,7	0,0	0,0	0,3	0,0	0,2	0,4
	Rechtswissenschaften	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	4,0	0,1	0,7	0,2	0,0	0,4
	Sozialwiss., Sozialwesen	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,1	5,1	0,3	0,4	1,4
	Wirtschaftswissenschaften	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,3	0,5	0,2	0,0	0,0	0,1	0,4	10,3	0,4	1,8
	Lehramtsstudiengänge	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,2	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,2	7,6	0,0
insgesamt	3,0	3,1	3,3	5,1	3,4	5,9	2,3	10,5	7,3	4,9	2,4	0,8	4,7	7,3	13,3	10,6	0,2	11,6
	100,0																	

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 5.6:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Studienrichtung im Dezember 2005																			
	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen	Wirtschaftswissenschaften	Lehramtsstudiengänge	keine Angabe/weiß nicht	kein Studium	insgesamt
Studienrichtung bei Studienaufnahme	91	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2
	1	91	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	3
	1	0	86	0	0	0	1	1	1	2	1	0	1	0	1	1	0	0	3
	1	0	1	94	0	1	0	0	0	2	0	3	0	1	0	2	0	0	5
	0	0	1	0	97	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0	3	
	0	2	3	1	0	86	5	0	1	1	4	4	2	4	1	2	0	0	6
	0	1	0	0	0	1	87	0	0	0	1	0	0	0	0	1	0	2	
	1	2	1	1	1	1	0	96	2	0	0	0	0	0	2	1	0	8	
	0	0	4	1	1	0	0	1	91	0	0	0	1	0	3	1	0	0	5
	0	0	0	0	0	0	0	0	0	90	0	1	0	0	0	1	0	0	4
	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	83	0	1	1	0	1	0	0	2
	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	84	0	0	0	0	0	0	1
	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	2	1	1	91	1	1	1	0	4
	1	1	0	0	0	1	0	0	0	0	1	4	5	2	87	0	1	0	6
	2	2	1	0	0	1	1	1	0	2	1	1	3	1	91	1	1	0	11
	1	0	2	1	0	4	3	0	2	1	3	1	1	1	1	87	0	0	10
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	0	0	0	
kein Studium	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	26
insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 5.7:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung
(in v. H. aller Studienberechtigten, horizontal prozentuiert)

Studienrichtung im Dezember 2005																			
	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen	Wirtschaftswissenschaften	Lehramtsstudiengänge	keine Angabe/weiß nicht	kein Studium	insgesamt
Studienrichtung bei Studienaufnahme	94	0	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	1	1	1	0	0	100
	1	94	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	100
	1	0	81	1	0	1	1	3	2	3	1	0	1	1	3	2	0	0	100
	0	0	0	88	0	2	0	0	0	2	0	1	0	1	1	4	0	0	100
	0	0	1	0	91	1	0	1	3	1	0	0	0	2	0	1	0	0	100
	0	1	1	0	0	82	1	0	0	1	1	1	1	4	1	4	0	0	100
	0	1	0	0	0	4	86	0	0	0	2	0	0	1	1	5	0	0	100
	0	1	0	1	0	0	0	92	1	0	0	0	0	0	2	1	0	0	100
	0	0	2	1	1	0	0	2	85	0	0	0	0	0	7	2	0	0	100
	0	0	0	0	0	0	0	0	0	96	0	0	0	0	0	2	0	0	100
	0	0	0	0	0	4	1	1	0	0	83	0	2	3	0	6	0	0	100
	1	0	0	1	0	0	0	0	0	1	2	94	0	1	0	0	0	0	100
	0	0	0	1	0	2	0	0	0	0	2	0	0	1	2	3	0	0	100
	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	2	2	91	0	2	0	0	100
	0	1	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	2	92	1	0	0	100
0	0	0	1	0	2	1	0	1	0	1	0	0	1	1	92	0	0	100	
0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	0	100	
kein Studium	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	100	100
insgesamt	3	3	3	4	2	6	2	7	5	4	2	1	4	6	11	11	0	26	100

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 5.8:
Studienberechtigte 2002 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Veränderungen zwischen der ersten und zuletzt aufgenommenen Studienrichtung
(in v. H. aller Studienberechtigten, Zell-Prozentuierung)

Studienrichtung im Dezember 2005														
Studienrichtung bei Studienaufnahme	Agrar-, Ernährungs-, Forstwiss.	Architektur, Bauwesen	Physik, Geowissenschaften	Biologie, Chemie, Pharmazie	Elektrotechnik	Kultur- & Sprachwiss.	Kunst- & Gestaltungswiss.	Maschinenbau	Mathematik, Informatik	Medizin	Pädagogik, Sport	Psychologie	Rechtswissenschaften	Sozialwiss., Sozialwesen
	2,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	2,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,0	2,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1
	0,0	0,0	0,0	4,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	4,9	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	0,2
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	1,5	7,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	4,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,7	0,0	0,0	0,0	0,1
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,8	0,0	0,0	0,1
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,0
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	3,7	0,1
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,1	5,3
	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2
	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,2
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2
kein Studium	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	25,6
insgesamt	2,6	3,1	2,5	4,3	2,4	5,7	1,7	7,4	4,9	4,1	2,1	1,4	4,1	6,1
														10,8
														11,2
														6,1
														10,8
														25,6
														25,6
insgesamt	100,0													

HIS-Studienberechtigtenbefragung 2002

Tab. 6.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der aufgenommenen bzw. beabsichtigten Berufsausbildung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt					Geschlecht						Bildungsherkunft						regionale Herkunft							
	90	94	99	02/1	02/2	Männer			Frauen			Nicht-Akademiker			Akademiker			alte Länder ¹⁾			neue Länder ²⁾				
Art der Berufsausbildung	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2
Beamtenausbildung	4	4	4	3	3	4	4	4	2	3	5	4	4	3	3	5	5	4	4	2	3	3	2	3	4
Besuch von Berufsakademien	2	2	4	3	3	2	2	4	4	3	2	2	3	2	2	2	2	4	3	3	1	2	3	3	4
betriebliche Ausbildung	23	24	22	13	15	18	21	19	9	13	28	27	25	16	18	27	29	28	16	19	16	20	16	8	11
Bank- und Versicherungsberufe	7	7	6	3	3	6	7	5	2	2	9	7	7	4	4	9	8	8	4	4	5	6	4	2	2
Organisations- und Büroberufe	7	8	7	4	5	5	5	5	3	4	9	10	9	5	6	8	10	10	6	7	4	5	4	3	3
Fertigungs- und technische Berufe	5	5	4	2	3	5	6	5	2	3	5	4	3	2	2	6	6	4	3	3	4	5	3	1	2
übrige Berufe	4	4	5	4	4	2	3	3	2	3	5	5	7	5	5	4	5	6	4	4	3	4	4	3	4
Berufsfachschule (einschl. Schulen des Gesundheitswesens), Fachakademien, Fachschulen	6	7	7	5	7	2	3	2	2	3	11	11	12	8	11	7	7	9	6	8	6	7	6	4	7
Brutto-Berufsausbildungsquote	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23
	35	37	37	24	29	26	30	29	17	22	45	44	44	30	34	40	43	45	29	34	26	32	28	18	23

HIS-Studienberechtigtenbefragungen
1) alte Länder einschl., neue Länder ohne Berlin
2) Studienberechtigte 1994; ohne Brandenburg

Tab. 6.2:

	Land des Erwerbs der Hochschuleife																																															
	Schleswig-Holstein						Hamburg						Niedersachsen						Bremen						Nordrhein-Westfalen						Hessen						Rheinland-Pfalz						Baden-Württemberg					
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2			
Art der Berufsausbildung	7	3	1	2	4	2	2	3	2	2	3	4	4	5	3	1	0	3	1	1	5	4	4	3	3	3	4	4	3	2	5	4	2	3	3	4	4	3	4	4	3	3	4	3	4			
Beamtenausbildung																																																
Besuch von Berufsakademien	2	2	2	2	2	1	1	0	1	2	1	2	3	1	2	1	1	2	0	0	1	0	1	1	3	1	3	1	2	2	2	4	3	3	5	5	9	8	7									
betriebliche Ausbildung	28	27	28	15	22	22	20	35	13	15	26	22	20	11	16	23	29	17	13	16	28	29	27	15	19	27	28	27	18	19	22	21	20	11	12	18	18	15	8	10								
Bank- und Versicherungsberufe	13	10	9	4	5	9	4	9	4	3	9	6	5	3	3	6	10	2	4	8	8	8	7	3	4	9	10	7	5	4	9	6	8	3	3	6	6	4	1	2								
Organisations- und Büroberufe	6	4	7	4	4	6	6	7	3	4	6	5	7	3	4	12	9	6	5	4	10	10	9	5	7	8	9	10	7	8	5	5	4	4	4	5	5	4	3	3								
Fertigungs- und technische Berufe	5	4	3	2	5	4	4	4	1	3	6	7	4	2	4	2	3	2	1	2	6	5	5	3	4	7	5	4	2	2	4	6	2	2	2	5	5	2	1	1								
übrige Berufe	4	8	9	5	8	5	7	14	4	5	4	5	3	4	5	4	7	6	3	3	5	5	5	4	4	4	4	6	4	5	3	3	6	2	2	3	3	4	2	3								
Berufsfachschule (einschl. Schulen des Gesundheitswesens), Fachakademien, Fachschulen	5	6	7	5	7	8	6	7	6	10	4	6	6	3	5	6	5	2	5	8	8	8	8	7	9	4	7	7	4	7	5	8	7	4	5	6	7	6	4	6								
Brutto-Berufsausbildungsquote	42	38	38	23	34	33	30	45	22	28	34	35	32	20	26	30	35	24	19	25	41	40	26	32	37	40	41	27	30	34	35	34	20	23	33	34	33	22	27									

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 6.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der aufgenommenen bzw. beabsichtigten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2					
Art der Berufsausbildung	4	3	2	2	3	2	2	1	3	4	5	4	4	1	2	4	-	6	3	4	3	8	7	5	4	4	6	4	2	2	2	7	5	4	4	4	7	5	4	5
Beamtenausbildung																																								
Besuch von Berufsakademien	1	1	1	1	1	1	1	3	2	2	0	4	3	4	4	0	-	5	4	3	0	2	1	5	3	1	4	5	6	4	1	1	2	3	3	0	2	9	6	4
betriebliche Ausbildung	16	17	16	10	11	23	30	31	13	17	18	27	17	13	19	14	-	26	20	22	17	35	36	16	19	14	25	16	12	14	16	26	26	13	14	17	24	23	12	15
Bank- und Versicherungsberufe	6	5	4	3	3	6	7	13	3	4	8	11	6	4	4	6	-	7	3	3	7	9	10	6	6	4	5	5	1	3	6	6	7	3	3	4	7	3	2	3
Organisations- und Büroberufe	4	5	4	3	5	8	12	7	5	7	5	9	5	4	6	3	-	11	6	7	3	10	11	5	6	4	10	6	3	3	4	10	11	5	6	5	7	8	7	9
Fertigungs- und technische Berufe	4	4	3	1	1	4	7	1	2	5	3	2	2	1	3	3	-	3	5	5	4	7	10	1	3	3	3	2	2	3	4	5	3	1	2	6	7	6	2	2
übrige Berufe	3	3	4	3	3	4	3	10	3	2	3	5	4	4	7	3	-	4	6	6	3	8	5	4	4	2	7	4	5	6	3	5	5	3	3	2	2	7	2	2
Berufsfachschule (einschl. Schulen des Gesundheitswesens), Fachakademien, Fachschulen	6	7	9	4	7	8	8	5	7	9	6	5	7	2	6	7	-	5	9	12	6	7	6	4	7	8	7	13	10	12	8	5	10	4	6	7	9	10	6	7
Brutto-Berufsausbildungsquote	26	27	29	17	22	34	41	40	26	33	29	40	30	20	31	25	-	42	36	41	27	51	50	29	32	27	43	37	29	33	27	39	43	23	28	28	41	47	28	30
	HIS-Studienberechtigtenbefragungen																																							

Tab. 7.1:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Geschlecht, Bildungsherkunft und regionaler Herkunft
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

	insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft						regionale Herkunft																		
						Männer					Frauen					Nicht-Akademiker			Akademiker			alte Länder ³⁾			neue Länder ⁴⁾										
Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2	90	94	99	02/1	02/2					
	74	70	70	72	74	81	77	76	75	79	66	63	64	69	70	67	62	61	65	67	84	78	80	80	83	74	71	71	72	75	78	65	66	68	70
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾																																			
darunter:																																			
– nur Hochschulabschluss angestrebt	46	46	50	56	58	48	47	54	55	59	45	45	47	56	57	36	32	38	44	46	61	59	65	70	71	46	46	50	56	58	45	45	50	55	57
– Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/ mit Erwerb der Hochschulreife	16	14	8	12	10	23	19	12	17	15	8	8	5	8	6	19	19	11	16	15	11	8	5	7	5	15	14	9	13	11	25	11	4	10	8
– nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt	12	11	11	4	7	11	11	10	3	6	13	11	12	5	7	12	10	12	4	6	11	11	11	3	7	12	11	11	4	7	8	9	12	4	5
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	26	30	30	28	26	19	23	24	25	21	34	37	36	31	30	33	38	39	35	33	16	22	20	20	17	26	29	29	28	25	22	35	34	32	30
darunter:																																			
– nur nachschulische Berufsausbildung	22	25	25	20	21	14	18	19	15	16	31	32	31	24	25	27	31	33	24	26	14	19	17	14	15	22	24	24	19	20	16	33	30	25	26
– nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	3	4	3	4	4	3	4	3	5	4	3	4	4	3	4	4	7	5	7	6	2	1	2	1	2	3	5	4	5	4	4	1	2	2	2
– nur Hochschulreife ²⁾	1	1	1	4	1	1	1	2	5	1	1	1	1	3	1	1	1	2	4	1	1	1	1	4	1	1	1	1	4	1	1	1	2	4	2

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung begonnen oder beabsichtigt

3) alte Länder einschl. Berlin, neue Länder ohne Berlin

4) Studienberechtigte 1994: ohne Brandenburg

Tab. 7.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Schleswig-Holstein				Hamburg				Niedersachsen				Bremen				Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg											
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾	68	71	71	76	75	81	77	66	72	71	75	73	74	67	75	79	78	84	81	77	69	66	68	70	73	72	68	65	72	75	77	73	69	74	78	74	71	72	71	73
darunter:																																								
– nur Hochschulabschluss angestrebt	44	45	47	52	56	42	44	47	54	54	44	45	43	51	55	43	46	68	61	59	40	41	47	53	55	45	43	46	57	58	45	43	48	53	60	51	51	56	54	54
– Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	11	14	10	18	10	25	22	7	14	8	17	16	18	11	11	23	16	6	14	13	16	14	8	13	10	12	13	7	10	10	18	19	9	19	12	13	12	8	15	15
– nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt	12	13	14	5	9	14	12	12	4	9	14	12	13	4	9	14	17	10	5	5	12	11	14	5	8	14	12	12	6	7	14	11	11	2	6	10	8	8	2	4
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	32	29	29	24	25	19	23	34	28	29	25	27	26	33	25	21	22	16	19	23	31	34	32	30	27	28	32	35	28	25	23	27	31	26	22	26	29	28	29	27
darunter:																																								
– nur nachschulische Berufsausbildung	27	23	23	19	23	17	15	33	19	17	19	22	19	15	16	15	17	14	14	18	28	28	26	21	23	22	27	29	21	20	20	21	22	18	16	22	24	25	20	20
– nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	4	5	4	2	0	2	6	1	6	10	4	5	6	14	8	5	4	0	3	4	3	5	5	4	4	5	4	4	3	4	3	5	7	6	6	3	4	1	5	6
– nur Hochschulreife ²⁾	1	1	2	3	1	1	1	0	3	2	2	1	1	3	1	1	1	2	3	1	1	1	1	5	1	1	1	2	4	1	1	0	2	2	0	1	1	1	4	0

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien

2) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung begonnen oder beabsichtigt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 7.2:
Studienberechtigte 3 ½ Jahre nach Schulabgang: Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife
(in v. H. aller Studienberechtigten, vertikal prozentuiert)

Art der (angestrebten) Berufsqualifizierung	Land des Erwerbs der Hochschulreife																																							
	Bayern				Saarland				Berlin				Brandenburg				Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt															
	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2	90	94	99	02.1	02.2										
Hochschulabschluss angestrebt insgesamt ¹⁾	80	79	75	79	81	74	69	71	74	75	82	71	73	74	79	78	–	64	61	65	81	66	66	69	70	79	63	70	70	69	77	68	67	73	76	77	66	59	68	73
darunter:																																								
– nur Hochschulabschluss angestrebt	60	57	59	65	65	52	46	47	64	63	49	44	57	60	65	44	–	49	51	52	45	43	43	50	58	46	47	56	56	46	42	51	60	63	40	47	45	54	57	
– Hochschulabschluss angestrebt, Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	12	13	8	11	10	13	11	11	6	5	22	15	7	11	5	27	–	4	6	5	25	8	4	14	8	24	10	3	9	9	23	17	5	10	9	28	11	3	11	10
– nachschulische Berufsausbildung und Hochschulabschluss angestrebt	9	9	8	3	6	9	12	12	4	7	11	13	9	3	9	6	–	11	4	8	11	16	19	4	4	9	6	11	5	4	8	8	11	3	4	9	9	12	4	6
kein Hochschulabschluss angestrebt insgesamt	20	21	25	21	19	26	31	29	26	25	18	29	27	26	21	22	–	36	39	35	19	34	34	31	30	21	37	30	30	23	32	33	27	24	23	34	41	32	27	
darunter:																																								
– nur nachschulische Berufsausbildung	16	17	20	14	15	24	26	28	22	24	16	25	22	17	21	16	–	31	32	31	13	33	31	26	28	16	35	27	25	28	17	30	30	20	20	17	31	35	25	23
– nur Berufsausbildung vor/mit Erwerb der Hochschulreife	2	4	3	2	2	1	5	0	0	0	2	2	3	1	0	5	–	3	2	2	5	0	1	1	1	4	2	1	1	2	4	1	1	4	3	4	2	3	2	3
– nur Hochschulreife ²⁾	2	1	2	5	1	1	0	1	4	2	0	1	2	8	0	1	–	2	5	1	2	1	2	4	1	1	1	2	4	2	1	2	2	3	1	2	1	3	5	2

1) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien
2) zum Befragungszeitpunkt keine weitere Qualifizierung begonnen oder beabsichtigt

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Anhang Fragebogen

Hochschul-Informationssystem, Gosseriede 9, 30159 Hannover

www.his.de



Falls Ihre nebenstehende Adresse nicht mehr zutrifft oder sich demnächst ändern wird, teilen Sie uns dies bitte mit, damit wir Sie bei der nächsten Befragung erreichen können.

neue Adresse

Ihre Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen den nächsten Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Studien-, Berufsausbildungs- und Berufswahl

2. Befragung der Schulabgängerinnen und Schulabgänger des Schuljahres 2001/2002

Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.

☐ ☒ Bitte ankreuzen.

Bitte Zahl eintragen.

Bitte nichts eintragen.

→ bitte weiter mit Frage 6

sehr wichtig
↓
1 — 2 — 3 — ~~4~~ — 5
unwichtig

Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.

1 Wie bewerten Sie rückblickend die Entscheidungsfindung bei der Wahl Ihres nachschulischen Wegedgangs? War sie problemlos oder ist sie Ihnen schwergefallen?

problemlos sehr schwierig

▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- die nur schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten ... ☐
- die nur schwer absehbare Entwicklung auf dem
Arbeitsmarkt ☐
- die Schwierigkeit, für mich hilfreiche Informationen
einzuholen ☐
- die Schwierigkeit abzuschätzen, welche
Qualifikationen und Kompetenzen wichtig sein werden .. ☐
- die unbefriedigende Vorbereitung auf die
Ausbildungswahlentscheidung in der Schule ☐
- die Unklarheit über meine Interessen ☐
- die Unklarheit über meine Eignung/meine Fähigkeiten ... ☐
- etwas anderes: _____ ☐

umfassend *unzureichend*

▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

sehr gut *unzureichend*

▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- ja 1 ☐ ➔ **Frage 7**

- nein 2 ☐ ➔ **Frage 6**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17
 L J L J L J L J L J L J L J L J L J L J
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17
 L J L J L J L J L J L J L J L J L J L J

Г	Т	Г
Г	Г	Г

8 Haben Sie *nach* Erwerb der Hochschulreife eine der folgenden beruflichen Ausbildungen aufgenommen?

Falls Sie mehr als eine Berufsausbildung aufgenommen haben, beziehen Sie Ihre Antwort bitte auf die letzte Ausbildung.

- betriebliche Ausbildung 1 ☐
 - Besuch einer Berufsfachschule/
einer Schule des Gesundheitswesens 2 ☐
 - Beamtenausbildung
für den mittleren Dienst 3 ☐
 - Besuch einer Fachakademie 4 ☐
 - nein, aber ich werde demnächst eine
Ausbildung aufnehmen
(bitte zutreffende Ziffer angeben) ☐
 - nein, weder angefangen noch
beabsichtigt ☐
- bitte weiter mit*
→ **Frage 9**
- **Frage 15**

FRAGEN ZUR BERUFSAUSBILDUNG

9 Wann haben Sie diese Ausbildung aufgenommen, bzw. wann werden Sie diese Ausbildung aufnehmen?

Monat Jahr **20**

10 Nennen Sie bitte den Ausbildungsberuf.

┌ ┐ ┌ ┐
└ ┘ └ ┘

11 Haben Sie *diese* Berufsausbildung bereits abgeschlossen?

- ja 1 ☐
- und zwar: Monat Jahr **20**
- nein 2 ☐

12 Haben Sie *nach* Erwerb der Hochschulreife eine der in Frage 8 angeführten Ausbildungen abgebrochen oder unterbrochen?

- ja, abgebrochen 1 ☐
- ja, unterbrochen 2 ☐
- nein, aber ich spiele ernsthaft mit dem Gedanken 3 ☐
- nein, weder noch 4 ☐

┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐
└ ┘ └ ┘ └ ┘ └ ┘ └ ┘ └ ┘

13 Welche Tätigkeit haben Sie im Anschluss an die Berufsausbildung aufgenommen bzw. werden Sie aufnehmen?

- neue Berufsausbildung 1 ☐
- Erwerbstätigkeit 2 ☐
- Universitätsstudium 3 ☐
- Fachhochschulstudium 4 ☐
- anderes, 5 ☐
- und zwar:

14 Wenn Sie nach der Berufsausbildung noch ein Studium aufgenommen haben bzw. aufnehmen wollen, nennen Sie bitte die Gründe hierfür. Mehrfachnennung möglich.

- diese „Doppelqualifizierung“ hatte ich schon von Anfang an geplant ☐
- um den von mir angestrebten Beruf ergreifen zu können . ☐
- weil ein Hochschulabschluss eine sicherere berufliche Zukunft bietet ☐
- weil meine berufliche Ausbildung nur eine „Verlegenheitslösung“ war ☐
- um bessere berufliche Aufstiegsmöglichkeiten zu haben . ☐
- weil ich von meinem Ausbildungsbetrieb/meiner ausbildenden Behörde nicht übernommen worden bin ☐
- um mir eine umfassende persönliche Bildung zu verschaffen ☐
- weil meine berufliche Ausbildung mich unterfordert hat . ☐
- weil sich inzwischen die Arbeitsmarktlage in meiner Fach-/Studienrichtung gebessert hat ☐
- weil ich mir von der Ausbildung falsche Vorstellungen gemacht habe ☐

FRAGEN ZUR ERWERBSTÄTIGKEIT

15 Sind Sie derzeit, d. h. im Dezember 2005, hauptberuflich erwerbstätig?

(einschließlich Referendariat, Anerkennungsjahr, Selbständigkeit; **nicht** Jobben und nicht Berufsausbildung)

- ja 1 ☐ → *bitte weiter mit* **Frage 16**
- nein 2 ☐ → **Frage 20**

16 Ist Ihr Beschäftigungsverhältnis ...

- unbefristet 1 ☐
- befristet 2 ☐
- ein Honorar-, Werkvertrag 3 ☐
- ohne arbeitsvertragliche Regelung 4 ☐
- sonstige Regelung 5 ☐
- bin selbständig/freiberuflich tätig 6 ☐

Bitte jeweils den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

genau *gar nicht*
 ▼ ▼
 1 — 2 — 3 — 4 — 5

genau *gar nicht*

▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5

- unter 500 € 1 ☐

- 500 bis unter 1.000 € 2 ☐

- 1.000 bis unter 1.250 € 3 ☐

- 1.250 bis unter 1.500 € 4 ☐

- 1.500 bis unter 1.750 € 5 ☐

- 1.750 bis unter 2.000 € 6 ☐

- 2.000 bis unter 2.500 € 7 ☐

- 2.500 bis unter 3.000 € 8 ☐

- 3.000 € und mehr 9 ☐

Zutreffendes bitte ankreuzen.

- | | | |
|---|----|-----------------------|
| - Land- und Forstwirtschaft/Fischerei | 01 | <input type="radio"/> |
| - Energie- und Wasserversorgung, Bergbau | 02 | <input type="radio"/> |
| - Verarbeitendes Gewerbe (Industrie u. Handwerk o. Bau) | 03 | <input type="radio"/> |
| - Bauwirtschaft | 04 | <input type="radio"/> |
| - Handel (Groß- und Einzelhandel) | 05 | <input type="radio"/> |
| - Verkehr und Nachrichtenübermittlung | 06 | <input type="radio"/> |
| - Banken, Sparkassen | 07 | <input type="radio"/> |
| - Versicherungen (außer gesetzliche Sozialversicherung) | 08 | <input type="radio"/> |
| - Gaststätten und Hotelgewerbe | 09 | <input type="radio"/> |
| - Reinigung | 10 | <input type="radio"/> |
| - Bildungseinrichtungen, Verlage | 11 | <input type="radio"/> |
| - Gesundheitswesen | 12 | <input type="radio"/> |
| - andere Dienstleistungen | 13 | <input type="radio"/> |
| - Organisationen ohne Erwerbszweck (Verbände,
Gewerkschaften, Kirchen), private Haushalte | 14 | <input type="radio"/> |
| - Gebietskörperschaften (allgemeine öffentliche
Verwaltung: Bund, Länder, Gemeinden) und
gesetzliche Sozialversicherung | 15 | <input type="radio"/> |
| - sonstige Branche (bitte angeben) | 16 | <input type="radio"/> |

[illegible]

20 Diese Frage bezieht sich auf den Zeitpunkt Dezember 2005. Wie bedeutend sind die folgenden Gründe und Motive für die Ausübung Ihrer derzeitigen Tätigkeit (Studium/Ausbildung/Erwerbstätigkeit)?

Bitte für jeden Aspekt den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

	<i>sehr bedeutend</i> ▼	<i>bedeu- tungslos</i> ▼
- örtliche Bindungen.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Interesse an wissenschaftlicher Arbeit	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- frühe finanzielle Unabhängigkeit...	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- ich habe keine Alternative gesehen.	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Orientierung vor der endgültigen Entscheidung.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Interesse am vermittelten Sachwissen.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- das breite sich später eröffnende Berufsspektrum.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Neigung zu praktischer Tätigkeit...	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- in leitende Positionen gelangen	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- einen hohen sozialen Status erreichen.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- soziales Engagement.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen können	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Neigung zum angestrebten Beruf ..	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- familiäre Gründe	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Informationen der Studien- und Berufsberatung.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten können.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- eigene Vorstellungen besser verwirklichen können	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- die eigenen Fähigkeiten erproben..	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- jetzt oder später anderen Menschen helfen können.....	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- gesundheitliche Gründe	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	
- kurze Ausbildungsdauer	1 — 2 — 3 — 4 — 5 — 6	

FRAGEN ZU KENNTNISSEN UND FÄHIGKEITEN

21 a) In welchem Maße verfügen Sie über die nachfolgend aufgeführten Kenntnisse und Fähigkeiten?

b) In welchem Maße wurde bisher in Ihrer Ausbildung/Ihrem Studium auf deren Vermittlung Wert gelegt?
Bitte in jeder Zeile die beiden zutreffenden Skalenwerte ankreuzen.

	a) Einschätzung der eigenen Fähigkeiten <i>in hohem Maße</i> ▼	b) Wertschätzung in Ausbildung/Studium <i>gar nicht</i> ▼
komplexe Sachverhalte in einer Fremdsprache erläutern	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
breite Allgemeinbildung	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Erschließung von Problemen und Sachverhalten durch Mathematisierung und mathematische Modelle	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
fachübergreifendes, interdisziplinäres Wissen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
komplexe Sachverhalte gedanklich klar strukturiert darstellen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
abwägendes und schlüssiges Argumentieren	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Wissen und Verständnis für Menschen, Kulturen und Gesellschaften anderer Länder	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
mit Anderen zusammen Aufgaben bearbeiten, in Gruppenarbeit Aufgaben lösen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
konstruktives Austragen von Konflikten	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Gruppenarbeit koordinieren	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Mitverantwortung gegenüber der Gemeinschaft übernehmen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
überzeugendes Vorbringen der eigenen Argumente gegenüber Anderen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Mitsprache- und Mitgestaltungsrechte wahrnehmen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
neue Ideen und Gedanken im Austausch mit Anderen entwickeln	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Herausarbeiten der Kernaussagen umfangreicher Texte, Diskussionen etc.	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
systematische Beschaffung, Strukturierung und Nutzung von Informationen und Materialien	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
spezialisierte Nutzung von EDV/PC für z.B. Tabellenkalkulation, Grafikprogramme, Datenbanken	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
komplexe Arbeiten nach Prioritäten und nach Abfolge sinnvoller Arbeitsschritte organisieren	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
schematische Übersichten von komplexen Sachverhalten/Arbeitsergebnissen anfertigen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
eigene Lösungswege auffinden	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
verschiedene Aufgaben zur gleichen Zeit koordinieren	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
eigene Gedanken und einen eigenständigen Standpunkt entwickeln	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Verständnis- und Wissenslücken durch eigenständige Arbeit ausfüllen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Unterscheidung von Wesentlichem und Unwesentlichem auch bei Arbeit unter Zeitdruck	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Tätigkeiten zielgerichtet, zügig und ohne Ablenkung erledigen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
Fähigkeit zum selbstverantwortlichen Handeln	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5
eigene Leistungsfähigkeit und -grenzen einschätzen	1 — 2 — 3 — 4 — 5	1 — 2 — 3 — 4 — 5

22 Fehlen Ihnen in Ihrem Studium/Ihrer Ausbildung bestimmte notwendige Vorkenntnisse oder Fähigkeiten?

Bitte in Stichworten angeben.

23 Wo sehen Sie die hauptsächlichen Gründe für diese Defizite und Schwierigkeiten?

Mehrfachnennung möglich.

- in der lückenhaften schulischen Vorbildung ☐
- in unzureichenden eigenen Anstrengungen ☐
- in der schlechten Qualität des Studiums/der Ausbildung . ☐
- anderes, ☐

und zwar: _____

24 Wir bitten Sie nun, uns in dem folgenden Schema einen Überblick Ihres Werdegangs vom Juli 2002 bis zum Dezember 2005 zu geben.

Bevor Sie Einträge machen, sehen Sie sich bitte zur Orientierung das unten stehende Beispiel an und lesen Sie dazu die Hinweise auf der nächsten Seite.

Aus erhebungstechnischen Gründen ist es erforderlich, dass wir einige Daten, die Sie im Schema angeben, in anderen Teilen des Fragebogens noch einmal erfragen.

Beispiel

Zeitraum		Studium			Berufliche Ausbildung	Berufliche Tätigkeit	Wehrdienst/ Zivildienst	Anderes	erläuternde Anmerkungen
Beginn Monat/Jahr	Ende Monat/Jahr	Nennen Sie bitte Ihre Hauptstudienfächer (Bitte den/die zutreffenden Code/s aus der beiliegenden Fächerliste eintragen)	Nennen Sie bitte Ihre angestrebte Abschlussprüfung (bitte zweistellige Nummer eintragen, siehe Schlüssel rechte Seite oben)	Name und Ort der Hochschule/ Berufsakademie (z. B. „Uni Köln“, „FH Merseburg oder „BA Mosbach“)	Art der Ausbildung und Ausbildungsberuf (z. B. betriebliche Ausbildung Bürokauffrau/mann)	(bitte Berufsbezeichnung angeben, z. B. Buchhändler, Betriebswirtin (BA) in einer Bank, Industriemechaniker)	(bitte ankreuzen)	(z. B. Praktikum, Hausfrau/Hausmann, Jobben, au pair, auch Arbeitslosigkeit)	
07 2002 bis 08 2002							<input type="radio"/>	Jobben	
09 2002 bis 07 2004					betriebl. Ausbildung Bankkauffrau		<input type="radio"/>		verkürzte Ausbildung
08 2004 bis 12 2004						Bankkauffrau	<input type="radio"/>		
10 2004 bis 09 2005		0,2,1	0,4	Uni Augsburg			<input type="radio"/>		
10 2005 bis 12 2005		0,2,1	0,4	Uni Bamberg			<input type="radio"/>		
							<input type="radio"/>		

Zeitraum		Studium		
Beginn Monat/Jahr	Ende Monat/Jahr	Nennen Sie bitte Ihre Hauptstudienfächer (Bitte den/die zutreffenden Code/s aus der beiliegenden Fächerliste eintragen)	Nennen Sie bitte Ihre angestrebte Abschlussprüfung (bitte zweistellige Nummer eintragen, siehe Schlüssel rechte Seite oben)	Name und Ort der Hochschule/ Berufsakademie (z. B. „Uni Köln“, „FH Merseburg“ oder „BA Mosbach“)
07 2002	bis			
	bis			
	bis			
	bis			
	bis			
	bis			
	bis			
	bis			

Sollten Sie bei der Angabe Ihrer Tätigkeiten mit den vorgegebenen Zeilen nicht auskommen, können Sie diese auf

Erläuterung

Geben Sie bitte alle bisherigen wesentlichen Tätigkeiten - z. B. Studium, Berufsausbildung, Erwerbstätigkeit, aber auch Praktika, Haushaltstätigkeit, Mutterschaft, Arbeitslosigkeit - mit ihren jeweiligen Anfangs- und Endterminen an. Tragen Sie die Tätigkeiten in die entsprechenden Spalten ein bzw. machen Sie die entsprechenden „Kreuze“.

Bei allen Änderungen der Tätigkeiten, beispielsweise auch Wechsel des Studienfachs oder der Hochschule, benutzen Sie bitte die nächste Zeile. Wichtig ist für uns, dass im zeitlichen Ablauf keine Lücken entstehen. Wenn sich wesentliche Tätigkeiten zeitlich überschneiden, geben Sie jede in einer eigenen Zeile an.

Liste der Studienabschlüsse

-Diplom/Bachelor an einer Berufsakademie .. 01	- Staatsexamen für ein Lehramt an ...	- Bachelor an einer Fachhochschule 13
-Diplom an einer Verwaltungsfachhochschule 02	= Grund-, Haupt-, Realschulen 07	- Bachelor an einer Universität (nicht Lehramt) . 14
-Diplom an einer Fachhochschule 03	= Gymnasien 08	- Bachelor mit dem Ziel Lehramt 15
-Diplom an einer Universität etc. 04	= beruflichen Schulen 09	- Master 16
-Magister 05	= Sonderschulen 10	- Abschluss an einer ausländischen Hochschule 17
- Staatsexamen (außer Lehramt) 06	- kirchlicher Abschluss 11	- anderer Abschluss 18
	- künstlerischer Abschluss 12	

Berufliche Ausbildung	Berufliche Tätigkeit	Wehrdienst/ Zivildienst	Anderes	erläuternde Anmerkungen
Art der Ausbildung und Ausbildungsberuf (z. B. betriebliche Ausbildung Bürokauffrau/mann)	(bitte Berufsbezeichnung angeben, z. B. Buchhändler, Be- triebswirtin (BA) in einer Bank, Industriemechaniker)	(bitte ankreuzen)	(z. B. Praktikum, Hausfrau/Hausmann, Jobben, au pair, auch Arbeitslosigkeit)	
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----
-----	-----	<input type="radio"/>	-----	-----

einem extra Blatt notieren und dem Fragebogen beilegen!

Wenn Sie 2002 oder später ein Studium aufgenommen haben,

—▶ **bitte weiter mit Frage 25**

Alle Anderen

—▶ **bitte weiter mit Frage 38**

┌ ┐ ┌ ┐ ┌ ┐
└ ┘ └ ┘ └ ┘

VERTIEFENDE FRAGEN ZUM STUDIUM

25 Inwieweit haben die in der Schule vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten Sie auf Ihr Studium vorbereitet?

Kreuzen Sie bitte jeweils das Zutreffende an.

- | | trifft
zu
▼ | trifft
nicht
zu
▼ |
|--|-------------------|----------------------------|
| - Durch die Schule wurde ich gut mit den im Studium geforderten Arbeitstechniken (richtiges Zitieren, Literaturoswertung, Recherche usw.) vertraut gemacht | 1 — 2 — 3 | |
| - Die in der Schule angeeigneten Kenntnisse reichten aus, um dem Lehrstoff des ersten Semesters ohne größere Schwierigkeiten folgen zu können | 1 — 2 — 3 | |
| - In der Schule wurden mir die Grundzüge wissenschaftlicher Methoden meines Faches vermittelt | 1 — 2 — 3 | |

26 Wann haben Sie erstmals ein Studium aufgenommen?

Monat Jahr **20**

27 An welchen der folgenden Lehr- und Lernformen haben Sie in Ihrem Studium bisher teilgenommen bzw. aktiv mitgewirkt?

Mehrfachnennung möglich.

- Bearbeitung von Studienaufgaben in Gruppen ☐
- Mitarbeit in praxis-/forschungsorientierten Projektstudien . ☐
- Arbeit in kooperativen Studienprojekten von Hochschule und Betrieben/Dienststellen ☐
- Absolvieren betrieblicher Praktika ☐
- Arbeit als studentische Hilfskraft/Tutor(in) ☐
- Leitung von Seminar-/Studiengruppen ☐
- Nutzung EDV-gestützter Lehr-/Lernangebote ☐
- Teilnahme an Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache ☐
- Absolvieren eines Auslandsstudiums ☐

28 Wie bewerten Sie folgende Aspekte Ihres Hauptfachs?

Bitte für jeden Aspekt den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- | | sehr
gut
▼ | sehr
schlecht
▼ |
|---|-------------------|-----------------------|
| - Betreuung und Beratung durch Lehrende | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Atmosphäre unter Studierenden | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Breite des Lehrangebots | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - inhaltliche Abstimmung zwischen den Lehrveranstaltungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Vorbereitung auf die Berufspraxis ... | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Rückmeldung des Lernerfolgs durch Lehrende | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Vermittlung der Ansprüche bzw. Standards des Faches durch die Lehrenden | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Einübung in wissenschaftliches Arbeiten | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Lehrveranstaltungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Verknüpfung von Theorie und Praxis | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Ausstattung mit EDV-Arbeitsplätzen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |
| - Angebot fremdsprachlicher Lehrveranstaltungen | 1 — 2 — 3 — 4 — 5 | |

29 Welche der folgenden Möglichkeiten zur Qualifizierung über das Fachstudium hinaus haben Sie genutzt?

Mehrfachnennung möglich.

- Vorlesungen oder Seminare anderer Studienrichtungen ... ☐
- „Studium generale“ (z. B. öffentliche Vorträge, Ringvorlesungen) ☐
- allgemeine EDV-/Computerkurse (z. B. Textverarbeitung, Statistik etc.) ☐
- Fremdsprachenkurse, ☐
- und zwar (Sprache):
- spezielle Kursangebote (z. B. Rhetorikkurs), ☐
- und zwar:

30 Haben Sie seit Beginn Ihres Studiums das Studienfach oder den angestrebten Abschluss gewechselt?

(einschließlich Umwandlung eines bisherigen Nebenfaches zum Hauptfach sowie z.B. Wechsel von Diplom Uni zu Diplom FH)

- | | | |
|--|-------------------------|------------------------------------|
| - ja, das Fach und den Abschluss | 1 <input type="radio"/> | } bitte weiter mit Frage 31 |
| - ja, nur das Fach | 2 <input type="radio"/> | |
| - ja, nur den Abschluss | 3 <input type="radio"/> | |
| - nein, aber ich werde demnächst das Fach/den Abschluss wechseln | 4 <input type="radio"/> | |
| - nein | 5 <input type="radio"/> | → Frage 33 |

43 Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen:**a) Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Aspekte eines Studiums?****b) Wenn Sie bereits ein Studium aufgenommen haben: In welchem Maße treffen die genannten Aspekte auf Ihr Studium zu?**

Bitte in jeder Zeile die beiden zutreffenden Skalenwerte ankreuzen.

	a) Der jeweilige Aspekt ist ...					b) Der jeweilige Aspekt trifft auf das bisherige Studium...				
	sehr wichtig 		überhaupt nicht wichtig 			voll zu 			gar nicht zu 	
Ein Studium sollte ...										
durch Beschränkung auf grundlegende Fach- und Methodenkenntnisse so kurz wie möglich sein	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
eine ausgeprägte internationale Ausrichtung haben	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
möglichst wenig Vorgaben machen und die Gestaltung nach individuellen Interessen ermöglichen	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
ein Fach in seiner ganzen Breite vermitteln, einschließlich der Randgebiete	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
eine umfassende Persönlichkeitsbildung ermöglichen	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
mit einem Punktesystem zur transparenten Messung der erbrachten Studienleistungen ausgestattet sein	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
auf die Vermittlung von fachübergreifendem Wissen ausgerichtet sein	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
primär auf die spätere Berufspraxis vorbereiten	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
die Fähigkeit zum eigenständigen wissenschaftlichen Arbeiten zum Ziel haben	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
mittels eines Stundenplans klar strukturiert sein	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
berufsorientierte Praxisphasen außerhalb der Hochschule verpflichtend vorsehen	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
einen möglichst frühzeitigen Berufseinstieg ermöglichen	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
in Module/Bausteine gegliedert sein, die erworbene Teilqualifikationen durch studienbegleitende Prüfungen bestätigen	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
konsequent anwendungsnahe Wissen vermitteln	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
viel „Frontal-Unterricht“ wie in der Schule enthalten	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
so angelegt sein, dass die Möglichkeit zu einem ergänzenden oder erweiternden Kurzstudium, etwa nach einer Phase der Berufstätigkeit, besteht	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
auf eine fundierte Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und politischen Fragen vorbereiten	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5

44 Wenn Sie noch kein Studium an einer Universität oder einer allgemeinen Fachhochschule aufgenommen haben und dies auch zukünftig nicht tun wollen, nennen Sie uns bitte die ausschlaggebenden Gründe hierfür.
 Mehrfachnennung möglich.

Ich habe bereits ein Studium an einer Universität oder allgemeinen Fachhochschule aufgenommen bzw. plane dies ☐ → **Frage 45**Ich möchte möglichst bald selbst Geld verdienen ☐Ich glaube, ich eigne mich nicht für ein solches Studium ☐Ich hatte bereits ein festes Berufsziel vor Augen, das ein derartiges Studium nicht voraussetzt ☐Der ursprüngliche Studienwunsch war wegen Zulassungsbeschränkungen nicht realisierbar ☐Die Anforderungen eines solchen Studiums sind unübersichtlich und unkalkulierbar ☐Ein derartiges Studium dauert mir zu lange ☐Mir fehlen für ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium die finanziellen Voraussetzungen ☐Ich fürchte die Belastung durch das BAföG-Darlehen ☐Wenn Studiengebühren erhoben werden, übersteigt dies meine finanziellen Möglichkeiten ☐Mich interessiert eine praktische Tätigkeit mehr als ein theoretisches Studium ☐Es gibt kein mir zusagendes Studienangebot in der Nähe ☐Familiäre Gründe hindern mich an einer Studienaufnahme ☐Die schlechten Berufsaussichten in der mich interessierenden Fachrichtung haben mich von einem Studium abgeschreckt ☐Ich hatte nie die Absicht, an einer Universität oder Fachhochschule zu studieren ☐**Jetzt bitte weiter mit Frage 45**

45 Wie stark verfolgen Sie folgende Berufs- und Lebensziele?

Bitte für jeden Aspekt den zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

- Mir geht es darum, ... *sehr stark* *überhaupt nicht*
- ▼ ▼ ▼
- meinen langgehegten Berufswunsch zu verwirklichen 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- fundierte, ausbaufähige berufliche Kompetenzen zu erwerben 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- meine Persönlichkeit zu entfalten 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- Chancen für den beruflichen Aufstieg zu bekommen 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- mir eine möglichst umfassende Allgemeinbildung anzueignen 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- selbstverantwortliche Tätigkeiten ausüben zu können 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- eine leitende Funktion einzunehmen. 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- einen sicheren Arbeitsplatz zu haben 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern..... 1 — 2 — 3 — 4 — 5
- auf alle Fälle Karriere zu machen 1 — 2 — 3 — 4 — 5

46 Wie schätzen Sie ...**a) allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?**

sehr gut *sehr schlecht* *weiß nicht*

▼ ▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 6

b) allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?

sehr gut *sehr schlecht* *weiß nicht*

▼ ▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 6

c) Ihre persönlichen Berufsaussichten mit dem von Ihnen gewählten Studium bzw. Ausbildungsberuf ein?

sehr gut *sehr schlecht* *weiß nicht*

▼ ▼ ▼

1 — 2 — 3 — 4 — 5 6

FRAGEN ZUR PERSON**47 Ihr Familienstand?**

- ledig, ohne feste Partnerbeziehung 1 ☐
- in Lebensgemeinschaft mit Partner/in 2 ☐
- verheiratet 3 ☐

48 In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/Ihr Ausbildungsort/Ihr Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2005?

Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

49 Sind Sie in Deutschland geboren?

- ja, ich bin in Deutschland geboren..... 1 ☐
- nein, ich bin nicht in Deutschland geboren 2 ☐

Falls nein, seit wann leben Sie in Deutschland?

(bitte geben Sie das Jahr an)

| | | |

50 Sind Ihre Eltern in Deutschland geboren?

- beide Eltern sind in Deutschland geboren..... 1 ☐
- ein Elternteil ist in Deutschland geboren 2 ☐
- kein Elternteil ist in Deutschland geboren 3 ☐

51 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?

- Deutsch ☐
- Deutsch sowie eine andere Sprache, ☐
- und zwar: _____
- nicht Deutsch, ☐
- sondern: _____ / _____

52 Geben Sie bitte den Lehr-/Ausbildungsberuf Ihrer Eltern an, beziehungsweise bei abgeschlossenem Studium das Studienfach.

Bitte den Lehr-/Ausbildungsberuf möglichst präzise angeben, z. B. Krankenpfleger/-schwester; verwenden Sie für das Studienfach den Code aus beiliegender Liste

Mutter: _____ | | | |

Vater: _____ | | | |

Γ	T	Γ	Γ	Γ	T	Γ	Γ	T	Γ
L	L	L	L	L	L	L	L	L	L
Γ	T	Γ	Γ	Γ	T	Γ	T	Γ	T
L	L	L	L	L	L	L	L	L	L

12

Nicht immer können in einem Fragebogen alle Besonderheiten und alle Stationen der individuellen Studien-, Berufsausbildungs- und/oder Berufsverläufe exakt erfasst werden. Sollten Sie der Meinung sein, dass dies auf Sie zutrifft, so beschreiben Sie bitte in Stichworten Ihren Werdegang nach Erwerb der Hochschulreife:

Raum für Mitteilungen an uns:

VIELEN DANK FÜR IHRE MITARBEIT !

Bitte senden Sie den Fragebogen im beigefügten Umschlag portofrei an uns zurück.

HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

HIS-Hochschul-Informationen-System GmbH
Goseriede 9, 30159 Hannover
www.his.de

Verantwortlich:

Prof. Dr. Martin Leitner

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISSN 1863-5563

